



# Wild und Jagd

Landesjagdbericht 2004



Niedersachsen

# Inhalt

Niedersachsen in Zahlen . . . . .	4
Verwaltungsreform in Niedersachsen . . . . .	7
Verkehrsentwicklung in Niedersachsen . . . . .	11
Besiedlungsentwicklung und Flächenverbrauch in Niedersachsen. . . . .	14
Jagdbares Wild . . . . .	16
Jagdzeiten in Niedersachsen ( <i>Stand: März 2003</i> ) . . . . .	17
Wildtiererfassung in Deutschland . . . . .	18
Wildtiererfassung in Niedersachsen (WTE). . . . .	18
Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD). . . . .	19
<b>Schalenwild.</b> . . . . .	20
Schalenwildstrecken 2004 . . . . .	20
Rotwild ( <i>Cervus elaphus L.</i> ) . . . . .	21
Damwild ( <i>Dama dama L.</i> ) . . . . .	24
Muffelwild ( <i>Ovis ammon musimon Pallas</i> ) . . . . .	26
Rehwild ( <i>Capreolus capreolus L.</i> ) . . . . .	28
Schwarzwild ( <i>Sus scrofa L.</i> ) . . . . .	30
<b>Niederwild</b> . . . . .	32
Niederwildstrecken 2004 . . . . .	32
Feldhase ( <i>Lepus europaeus Pallas</i> ) . . . . .	33
Wildkaninchen ( <i>Oryctolagus cuniculus L.</i> ) . . . . .	36
Rebhuhn ( <i>Perdix perdix L.</i> ) . . . . .	38
Fasan ( <i>Phasianus colchicus L.</i> ) . . . . .	40
Waldschnepfe ( <i>Scolopax rusticola L.</i> ) . . . . .	42
Fuchs ( <i>Vulpes vulpes L.</i> ) . . . . .	45
Dachs ( <i>Meles meles L.</i> ) . . . . .	48
Marderhund ( <i>Nyctereutes procyonoides, Gray</i> ) . . . . .	50
Waschbär ( <i>Procyon lotor L.</i> ) . . . . .	52
<b>Wildenten, Wildgänse und Wildschwäne</b> . . . . .	55
Stockente ( <i>Anas platyrhynchos L.</i> ) . . . . .	56
Krickente ( <i>Anas creca L.</i> ) . . . . .	58
Pfeifente ( <i>Anas penelope L.</i> ) . . . . .	60
Höckerschwan ( <i>Cygnus olor GMEL.</i> ) . . . . .	62
Graugans ( <i>Anser anser L.</i> ) . . . . .	64
Kanadagans ( <i>Branta canadensis L.</i> ) . . . . .	66
<b>Veränderung der Jahresstrecken 2004 gegenüber dem Vorjahr</b> . . . . .	68
<b>Jagdliche Schwerpunktthemen</b> . . . . .	70
Wildfolge und Schweißhundführung. . . . .	70
Projekt Junghasen . . . . .	73
Forschungsprojekt Schwarzwild . . . . .	76
Zur ökologischen Bedeutung von Wildäckern in der Feldflur. . . . .	79
<b>Bestätigte Schweißhundführer</b> . . . . .	88
<b>Verwendung der Jagdabgabe 2004.</b> . . . . .	90
<b>Jagdliche Organisation</b> . . . . .	91
<b>Informationen zu den Autoren</b> . . . . .	92
<b>Antrag auf Wilduntersuchung</b> . . . . .	93
<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	94
<b>Organisationen, Verbände, Einrichtungen</b> . . . . .	95

# Vorwort

Jagd, eine der ältesten nachhaltigen Nutzungen der Natur, ist ein gesetzlicher Auftrag an die Jäger, der nicht nur Freude an der Jagdausübung, sondern auch Verantwortung für die Sicherung der biologischen Vielfalt in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft bedeutet.

Die damit verbundenen Aufgaben werden von den niedersächsischen Jägerinnen und Jägern vorbildlich und uneigennützig wahrgenommen. Ziel des Landesjagdberichtes ist unter anderem, die Öffentlichkeit über diese Leistungen und Verdienste für die Umwelt und unsere Gesellschaft zu informieren.

Der Landesjagdbericht 2004, der vom Niedersächsischen Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz herausgegeben wird und redaktionell von der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. bearbeitet wurde, ist der dritte seiner Art.

Neben dem statistischen Teil mit der Flächenverteilung, sowie Organisations- und Verkehrsentwicklung werden die Wildtiererfassung, die Entwicklung der Wildbestände und die Streckenergebnisse ausführlich dargestellt.

Breiten Raum nehmen wieder einige aktuelle Schwerpunktthemen ein, die sich in diesem Jahr unter anderem mit folgendem beschäftigen:

In den Feldfluren vollzieht sich durch die Veränderungen in der Landwirtschaft allmählich ein Wandel, der unserem heimischen Niederwild zugute kommen kann, wenn die Jäger diese Chance nutzen.

Durch das Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (IWFo) wird weiter an der Entwicklung der Schwarzwildbestände geforscht. Die Wildschäden einerseits, aber auch das Schweinepest-risiko andererseits, machen diese Arbeiten erforderlich.

Die ergänzenden Regelungen zur Wildfolge und Schweißhundführung sind ein weiteres aktuelles und für die Praxis wichtiges Thema, das im Landesjagdbericht vorgestellt wird.

Mit diesen und anderen Darstellungen soll der Landesjagdbericht 2004 der interessierten Öffentlichkeit Informationen über die Jagd liefern und Anregungen geben zu einer sachlichen Diskussion über Aufgaben und Bedeutung der Jagd in unserer Gesellschaft.



Hans-Heinrich Ehlen



Prof. Dr. Dr. Klaus Pohlmeier

Hans-Heinrich Ehlen

Niedersächsischer Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Prof. Dr. Dr. Klaus Pohlmeier

Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.

# Niedersachsen in Zahlen

*Charakteristisch für Niedersachsen ist der Anteil an unterschiedlichsten Naturräumen*

Niedersachsen ist ein facettenreiches Bundesland, das wie kein anderes in Deutschland Anteil an unterschiedlichsten Naturräumen hat. Der Norden ist geprägt durch das Küstenland (Watten, Düneninseln und Marschen), das sich über eine Länge von etwa 200 km entlang der Nordseeküste erstreckt. Die nachgelagerte Geest mit einer Vielzahl von Nieder- und Hochmooren bildet einen 100 bis 170 km breiten Gürtel zwischen der Marsch im Norden und den Lössböden im Süden.

Der mittlere und südwestliche Bereich des Landes ist gekennzeichnet durch die Lössböden (Berglandvorzone), das Berg- und Hügelland (Mittelgebirgsschwelle) und den Harz als einziges echtes Mittelgebirge Norddeutschlands.

Die Bodenfläche Niedersachsens beträgt ca. 4,8 Mio. Hektar. Im Vergleich zum Jahr 2003, ist eine Zunahme von 28 ha zu verzeichnen. Gründe hierfür sind Flächenbereinigungen mit anderen Bundesländern oder Neuvermessungen. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche ist innerhalb eines Jahres um 4 601 Hektar angestiegen. Damit beträgt ihr Anteil nun 13,0% (616 672 Hektar) an der Gesamtfläche Niedersachsens. Mehr als die Hälfte dieser Fläche (53,3%) zählt zu den Gebäude- und Freiflächen. Hierzu gehören Flächen für Wohngebäude sowie für Industrie und Gewerbe, Handel und Dienstleistungen. Über ein Drittel nimmt die Verkehrsfläche ein (38,2%). Der Rest entfällt auf Grünanlagen, Sport- und Campingplätze (6,4%), Halden und Lagerflächen (1,4%) und Friedhöfe (0,7%).

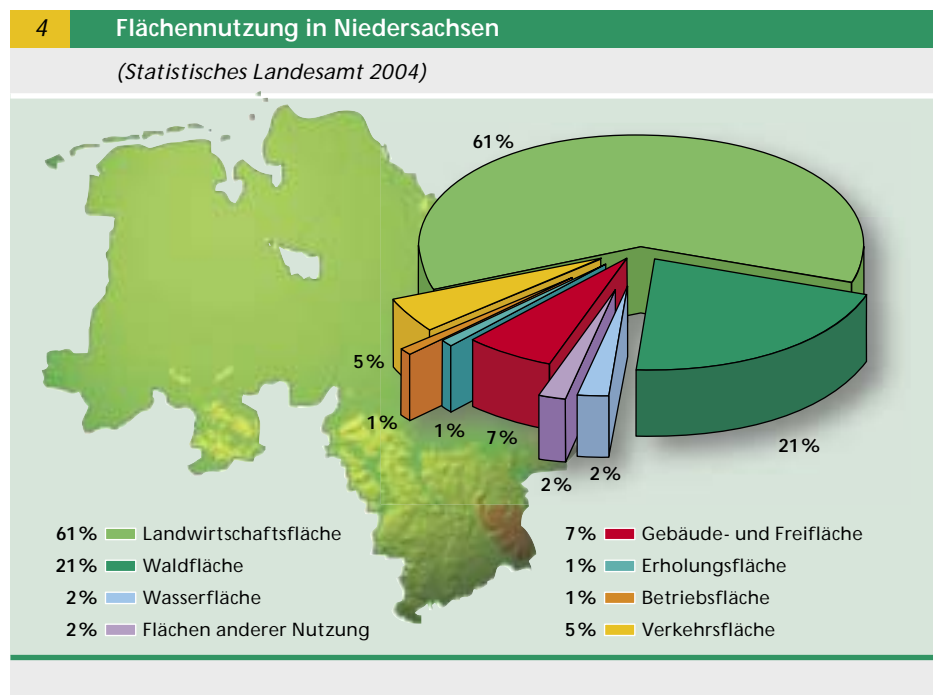
Den größten Anteil der Landesfläche nimmt mit 61% nach wie vor die Landwirtschaft ein. Innerhalb des letzten Jahres hat sich diese Fläche um 5 538 Hektar verringert. Die Größe der Grünlandfläche ging von 2003 bis 2004 um 8 066 Hektar auf 1,1 Mio. Hektar zurück, während die Fläche des Ackerlandes um 2 983 Hektar auf rund 1,7 Mio. Hektar anstieg. Der größte Teil der aus der landwirtschaftlichen Produktion genommenen Flächen wurde in Siedlungs- und Verkehrsfläche umgewandelt.

1 Höchste und niedrigste Punkte * (In Niedersachsen)	
Wurmberg (Harz)	971 m über NN
Bruchberg (Harz)	927 m über NN
Achtermann (Harz)	925 m über NN
Freepsumer Meer	2,5 m über NN
Wynhamsterkolk	2,5 m über NN

2 Flüsse und Kanäle * (Länge innerhalb Niedersachsens)	
Weser (mit Werra und Fulda)	379 km
Elbe	262 km
Leine	241 km
Aller	211 km
Mittellandkanal	195 km
Dortmund-Ems-Kanal	147 km
Elbe-Seiten-Kanal	115 km

3 Seen und Talsperren * (In Niedersachsen)	
Steinhuder Meer	27 km <sup>2</sup>
Dümmer	13 km <sup>2</sup>
Zwischenahner Meer	5,5 km <sup>2</sup>
Großes Meer	2,6 km <sup>2</sup>
Okertalsperre	2,3 km <sup>2</sup>
Granetalsperre	2,2 km <sup>2</sup>

\* Geografische Daten Niedersachsens  
(Quelle: www.niedersachsen.de)



## 5 Flächennutzung in Niedersachsen Angaben in ha

(Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Stand 31.12.2004)

<b>Gebäude- und Freifläche</b>	<b>325 714</b>	<b>Landwirtschaftsfläche</b>	<b>2 911 989</b>
	<i>darunter</i>		<i>darunter</i>
Öffentliche Zwecke	17 644	Ackerland	1 719 686
Wohnen	173 726	Grünland	1 069 776
Handel- u. Dienstleistung	12 410	Gartenland	28 176
Gewerbe u. Industrie	38 480	Moor	54 034
Mischnutz. mit Wohnen	3 759	Heide	21 038
Land- u. Forstwirtschaft	57 532	Brachland	13 717
Erholung	5 798		
<b>Betriebsfläche</b>	<b>39 526</b>	<b>Waldfläche</b>	<b>1 007 264</b>
	<i>darunter</i>		<i>darunter</i>
Abbauland	30 553	Laubwald	188 640
Lagerplatz	2 183	Nadelwald	522 408
		Mischwald	272 639
<b>Erholungsfläche</b>	<b>38 674</b>	<b>Wasserfläche</b>	<b>108 192</b>
	<i>darunter</i>		<i>darunter</i>
Sportfläche	14 032	Fluss, Altwasser	32 001
Grünland	22 339	Kanal	6 224
		Bach	7 944
		Graben	27 035
		See und Teich	28 603
		Sumpf	5 098
<b>Verkehrsfläche</b>	<b>234 533</b>	<b>Flächen anderer Nutzung</b>	<b>95 915</b>
	<i>darunter</i>		<i>darunter</i>
Strasse	130 725	Schutzfläche	13 169
Weg	81 252	Friedhof	4 177
Bahngelände	12 942	Unland	15 733

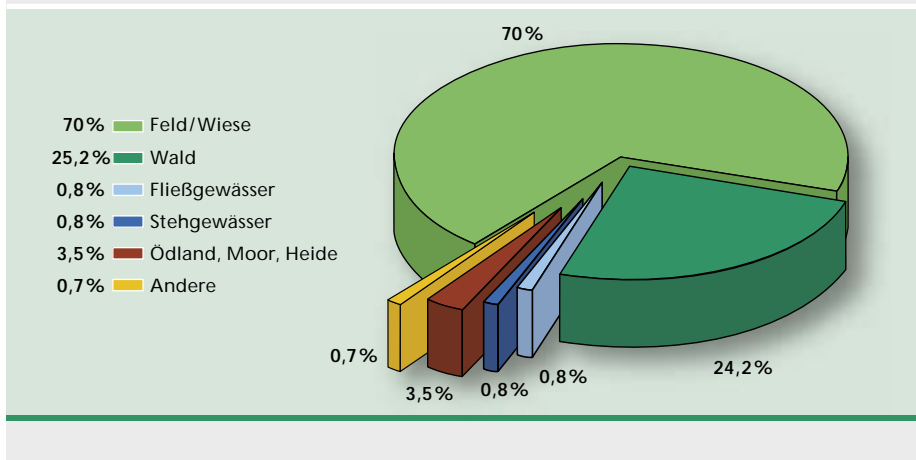
Gut ein Fünftel der Landesfläche Niedersachsens ist mit Wäldern bedeckt (21,2% bzw. 1,0 Mio. Hektar). Gegenüber dem Vorjahr hat die Waldfläche um 1 877 Hektar zugenommen.

Im vergangenen Jahr hat sich die Naturschutzfläche in Niedersachsen um 2 153 Hektar erhöht. Sieben neue Naturschutzgebiete wurden ausgewiesen, darunter im Landkreis Dannenberg das Schutzgebiet „Planken und Schletauer Post“ als größtes mit 535 ha. Damit stehen nun 3% der gesamten Landesfläche unter Naturschutz. Die Fläche von Nationalparks und Biosphärenreservaten hat sich ebenso wie die Zahl der Landschaftsschutzgebiete im Vergleich zum Vorjahr nur marginal verändert.

*Die niedersächsische Waldfläche ist um 1 877 Hektar angewachsen*

## 6 Bodennutzung der bejagbaren Fläche

(Wildtiererfassung 2004)



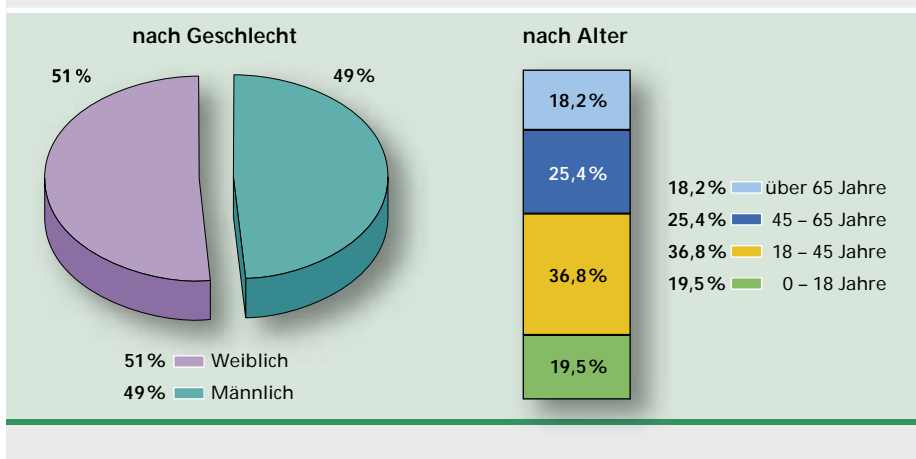
Mit 185,6 Mrd. € hat Niedersachsen einen Anteil von knapp 9% am Bruttoinlandprodukt der Bundesrepublik Deutschland und bleibt somit wirtschaftlich hinter den ökonomischen Zentren Nordrhein- Westfalen, Bayern, Baden- Württemberg und Hessen zurück. Dies hat vielfältige, vor allem aber geschichtliche Gründe. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Verbindungslinie nach Osteuropa gekappt, die vorher eine große wirtschaftliche Bedeutung für Niedersachsen hatte. Die neu geschaffene, 550 km lange Grenze zur ehemaligen DDR, stellte eine unüberwindbare Barriere dar. Erst seit Öffnung der Ostgrenze liegt Niedersachsen wieder im Zentrum Europas und ist seither in der Lage, sich wirtschaftlich zu entwickeln.

*Seit Öffnung der Grenzen liegt Niedersachsen wieder im Zentrum Europas*

Die 38 Landkreise und 9 kreisfreien Städte unterscheiden sich bezüglich ihrer Größe und Bevölkerungsverteilung stark voneinander. Das Emsland ist mit ca. 2880 km<sup>2</sup> der größte Landkreis und damit ca. 300 km<sup>2</sup> größer als das Saarland. Demgegenüber steht Peine, als mit 534 km<sup>2</sup> kleinster Landkreis Niedersachsens. Der Landkreis Friesland hat mit ca. 100000 Menschen die geringste Einwohnerzahl.

## 7 Bevölkerungsstruktur Niedersachsens

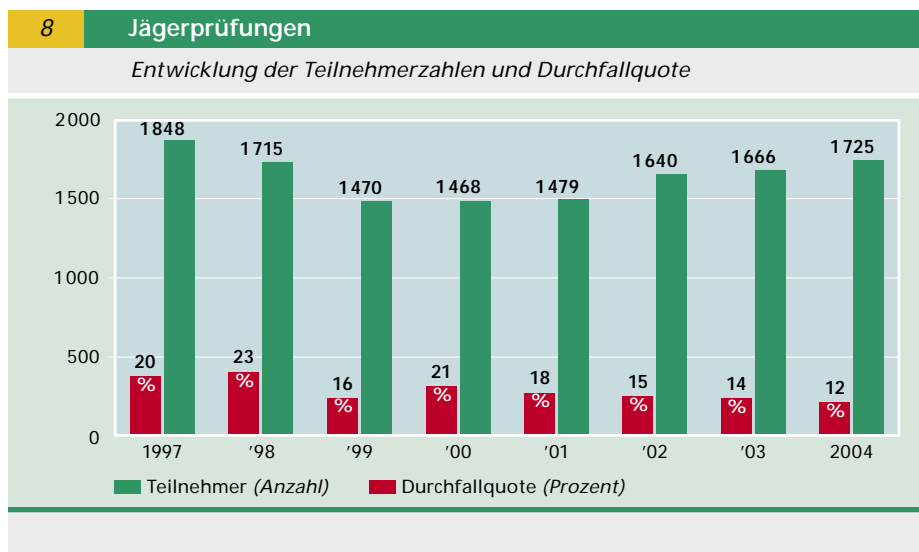
(Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Stand 31.12.2003)



Die kleinste administrative Einheit Niedersachsens bezogen auf die Einwohnerzahl ist die kreisfreie Stadt Emden (bezogen auf die Fläche ist dies Oldenburg mit 62 km<sup>2</sup>).

Seit Jahren nimmt in Niedersachsen die Zahl der Teilnehmer an den Jägerprüfungen zu. Im Jahre 2004 haben 1 725 Personen an der Jägerprüfung teilgenommen, das sind 59 Prüflinge mehr als im Vorjahr. Die Durchfallquote ist auf 12% gesunken, weil die Ausbildung durch die Jägerschaften wesentlich modernisiert und gestrafft wurde.

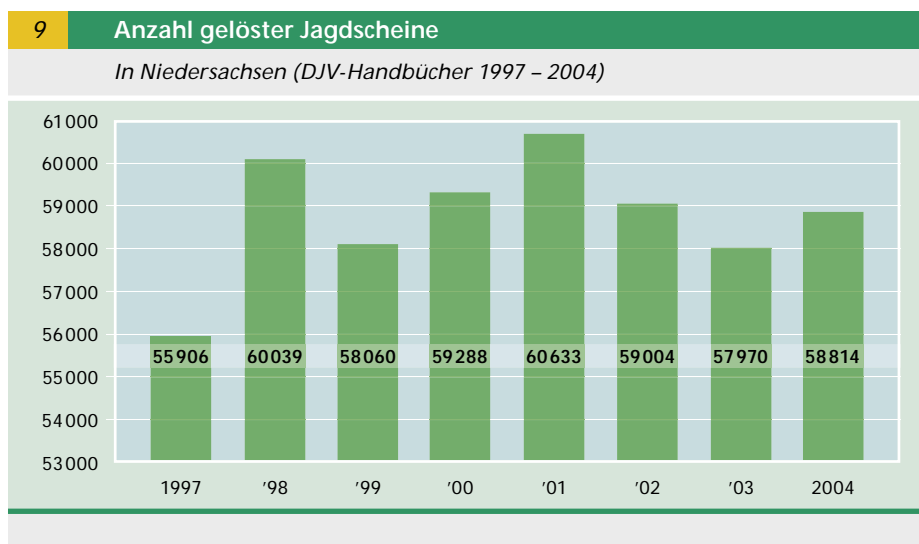
*Die Zahl der Teilnehmer an den Jägerprüfungen steigt von Jahr zu Jahr an*



Die Anzahl der gelösten Jagdscheine schwankt von Jahr zu Jahr erheblich. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass bei der Statistik nicht zwischen den Jahresjagdscheinen und den Dreijahresjagdscheinen unterschieden wird.

Der Organisationsgrad der Jäger in der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. ist ungefähr gleich geblieben. In 2004 betrug dieser 87%, im Jahr 2003 88%.

*87% der niedersächsischen Jäger sind Mitglied in der Landesjägerschaft Niedersachsen*





# Verwaltungsreform in Niedersachsen

*Stärkung des Wirtschaftsstandortes  
Niedersachsen als Ziel der  
Verwaltungsstrukturreform*

In ihrer Regierungserklärung hat die Landesregierung Niedersachsens eine umfassende Verwaltungsstrukturreform festgelegt. Zum 01.01.2005 wurde deshalb die Verwaltung des Landes grundlegend umstrukturiert. Ziele dieser Verwaltungsstrukturreform sind die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Niedersachsen, die Entlastung der Staatsfinanzen und die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung. Auslöser für die Reform war die hohe Landesverschuldung mit rund 45 Mrd. € und einem Personalkostenanteil der Landesverwaltung von 40%. Der Abbau von Bürokratie und Vorschriften soll zukünftig dazu führen, dass der Staat so weit wie möglich entlastet wird.

Die bisher dreistufige Verwaltung bestehend aus Ministerium, Bezirksregierung und Kommunen wird zukünftig weitgehend zweistufig organisiert.

**10** **Verwaltungsmodernisierung**

*Leitlinien*

- Verzicht auf entbehrliche Aufgaben
- Privatisierung geeigneter Aufgaben
- Einbeziehung der berufsständigen Selbstverwaltung
- Übertragung von Aufgaben und Finanzmitteln auf Kommunen
- Reduzierung von Aufsicht
- Zweistufiger Verwaltungsaufbau
- Dezentrale Aufgabenbündelung
- Zusammenführung geeigneter Verwaltungsbereiche
- Abschaffung des Widerspruchsverfahrens
- Sozialverträgliche Umsetzung der Reformmaßnahmen

**11** **Verwaltungsmodernisierung**

*Ziele*

- weniger Bürokratie
- weniger Vorschriften
- weniger Staat

*Mittelinstanzen aufgelöst*

Die bisherigen Mittelinstanzen (Bezirksregierungen) wurden zwischenzeitlich aufgelöst. Als Serviceeinrichtungen des Landes dienen die vier Regierungsvertretungen Braunschweig, Hannover/Nienburg, Lüneburg und Oldenburg. Diese sind Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, zur Koordination überregionaler Aufgaben und Projekte, zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit, zur Interessenvertretung der Region im Land und zur Koordination der nationalen und europäischen Zusammenarbeit.

Im Zuge der Analysen wurden insgesamt 740 Aufgaben (das entspricht 5 400 Stellen) der Bezirksregierungen einer kritischen Betrachtung unterzogen und auf Entbehrlichkeit überprüft. Für alle weiteren Aufgaben wurde geprüft, ob diese privatisiert oder übertragen werden können. Geeignete Verwaltungsbereiche wurden zusammengefasst.

*Ca. 1350 Stellen können  
eingespart werden*

Es wurde ermittelt, dass durch Veränderung in den einzelnen Aufgabenbereichen ca. 1 350 Stellen (das entspricht 25 %) eingespart werden können. Insgesamt wurden 119 Behörden oder Dienststellen abgeschafft, deren Aufgaben nach anderen Sachzusammenhängen gegliedert, gebündelt oder umverteilt wurden.

Auch in den Bereichen Naturschutz und Jagd/Forst gab es einschneidende Veränderungen.

*Landesamt für Ökologie aufgelöst*

Das bisherige Landesamt für Ökologie (NLÖ) wurde aufgelöst und die verbleibenden Aufgaben an den neu gegründeten Landesbetrieb für Naturschutz und Wasserwirtschaft übertragen. Die Dienststelle befindet sich in Norden, Betriebsstellen gibt es in Aurich, Meppen, Brake, Cloppenburg, Sulingen, Verden, Stade, Lüneburg, Hildesheim, Braunschweig, Göttingen und Oldenburg.

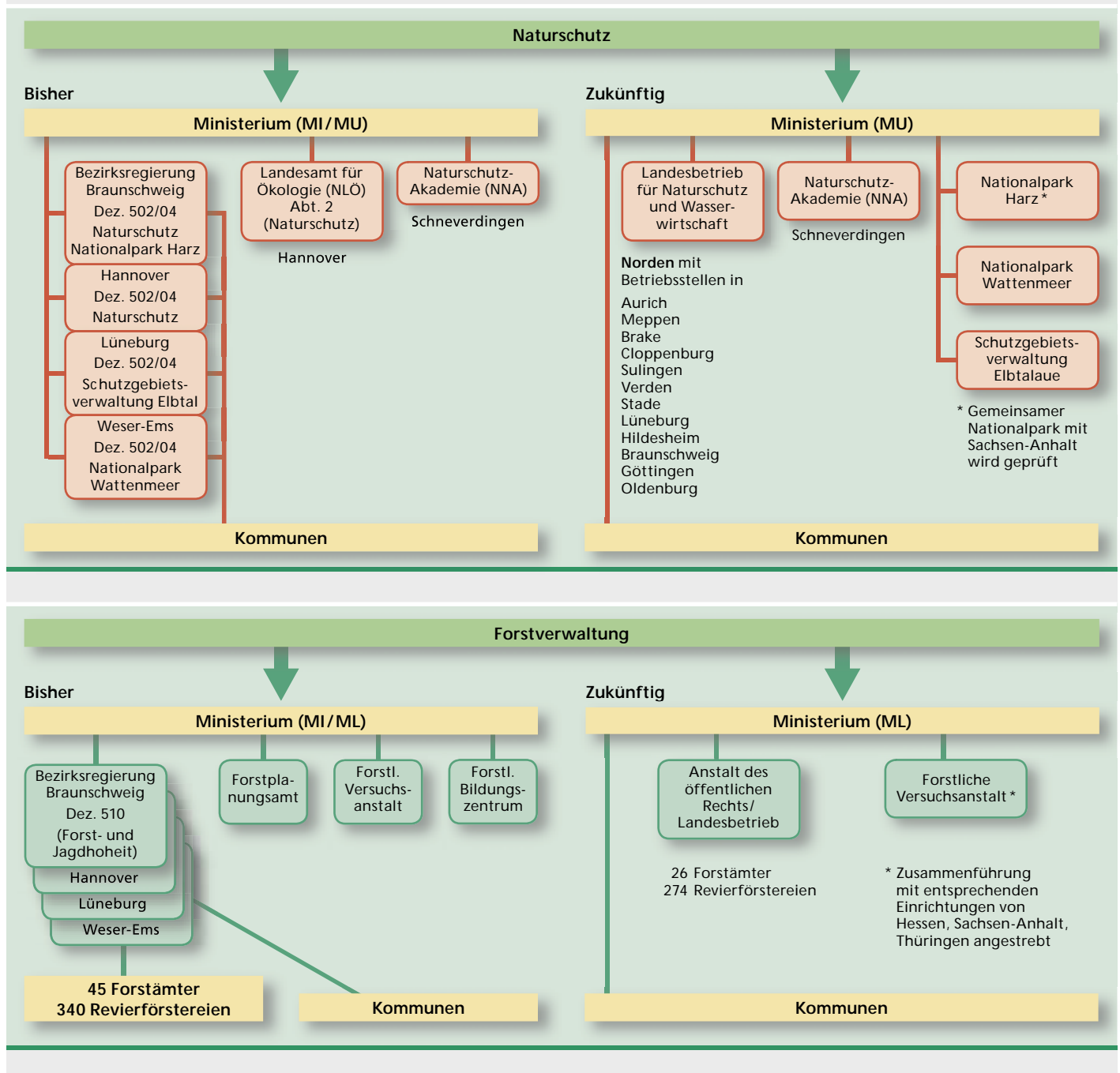


Neben der Naturschutzakademie (NNA), sind die Nationalparke Harz und Wattenmeer, und die Schutzgebietsverwaltung Elbtalau nun direkt dem Umweltministerium unterstellt. Der Nationalpark Harz wird Bundesländer übergreifend nur noch durch eine Behörde verwaltet.

Die Umstrukturierung im Bereich des Ministeriums für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ist gekennzeichnet durch den Wegfall der Bezirksregierungen und eine ausgeprägte Reform der Landesforstverwaltung. Die Forstämter, das Niedersächsische Forstplanungsamt und das Niedersächsische Forstliche Bildungszentrum wurden in eine Anstalt des öffentlichen Rechts überführt. Hierdurch verringerte sich die Zahl der Forstämter von 45 auf 26. Die Zahl der Revierförstereien wurde auf 274 Förstereien reduziert. Die Niedersächsische Forstliche Versuchsanstalt ist von der Neuorganisation ausgenommen und bleibt weiterhin direkt dem Landwirtschaftsministerium unterstellt.

*Niedersächsische Landesforsten in Anstalt des öffentlichen Rechts überführt*

## 12 Verwaltungsmodernisierung



13 Forstämter nach Verwaltungsmodernisierung

Durch die Verwaltungsmodernisierung verringerte sich die Anzahl der Forstämter von 45 auf 26



14 Forstämter in Niedersachsen

Forstamt	Straße	PLZ	Ort	Standort	Telefon
Ahlhorn	Vechtaer Str. 3	26197	Großenkneten	Ahlhorn	04435 9307-0
Anikum	Lindenstraße 2	49577	Anikum	Anikum	05462 8860-0
Clausthal	L'Aigler Platz 1	38678	Clausthal-Zellerfeld	Clausthal	05323 9361-0
Danndorf	Neuhäuser Str. 1	38461	Danndorf	Danndorf	05364 9698-0
Dassel	Wedekindstr. 29	37586	Dassel	Dassel	05564 9722-0
Fuhrberg	Am Förserkamp 3	30938	Burgwedel-Fuhrberg	Fuhrberg	05135 9297-0
Gohrde	König-Georg-Allee 6	29473	Gohrde	Gohrde	05855 9787-0
Grünenplan	Heilige Aue 12	31073	Grünenplan	Grünenplan	05187 9426-0
Harsefeld	Am Amtshof 1	21698	Harsefeld	Harsefeld	04164 8193-0
Lauterberg	Kupferhütte 2	37431	Bad Lauterberg	Lauterberg	05524 8536-40
Liebenburg	Schloss-Str. 23	38704	Liebenburg	Liebenburg	05346 9200-0
Münden	Hauptstr. 3	34346	Hann.Münden-Hemeln	Hemeln	05544 9513-0
Neuenburg	Zeteler Str. 18	26340	Zetel-Neuenburg	Neuenburg	04452 9115-0
Neuhaus	Eichenallee 21	37603	Holzminden-Neuhaus	Neuhaus	05536 9502-0
Nienburg	Kl.Drakenburger Straße 19	31582	Nienburg	Nienburg	05021 9647-0
Oerrel	Forstweg 5	29633	Munster-Oerrel	Oerrel	05192 9804-0
Oldendorf	Südstr.13	31840	Hessisch-Oldendorf	Oldendorf	05152 9476-0
Reinhausen	Kirchberg 10	37130	Gleichen	Reinhausen	05592 9062-0
Riefensbeek	Sösetalstr. 37	37520	Osterode-Riefensbeek	Riefensbeek	05522 9042-0
Rotenburg	In der Ahe 32	27356	Rotenburg	Rothenburg	04261 9406-0
Saupark	Jagdschloss	31832	Springe	Saupark	05041 9468-0
Seesen	Lautenthaler Str. 36	38723	Seesen	Seesen	05381 7804-0
Sellhorn	Sellhorn 1	29646	Bispingen	Sellhorn	05194 9894-0
Unterlüß	Weyhäuser Str. 15	29345	Unterlüß	Unterlüß	05827 9872-0
Winnefeld	Post Derental	37691	Winnefeld	Winnefeld	05273 3750-0
Wolfenbüttel	Forstweg 1a	38302	Wolfenbüttel	Wolfenbüttel	05331 9017-00

# Verkehrsentwicklung in Niedersachsen und die Auswirkungen auf die Wildtiere



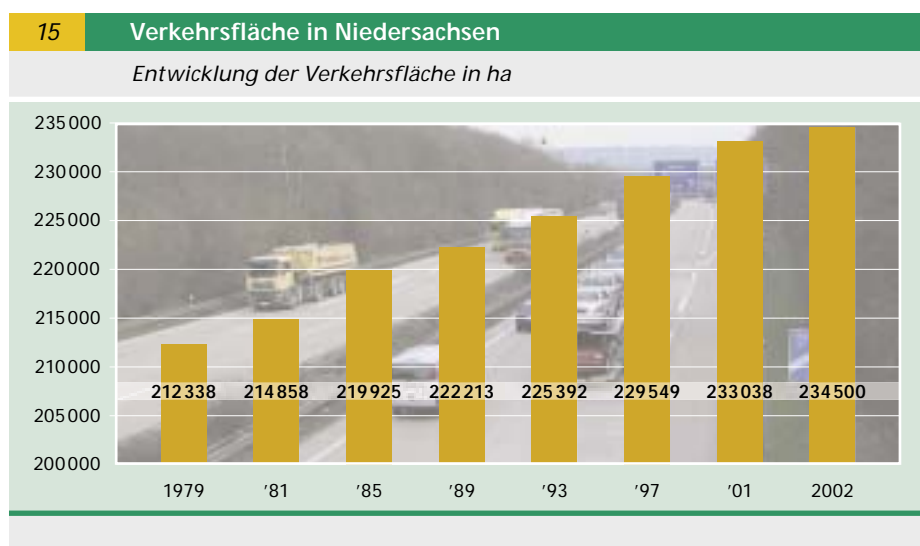
Verkehrswege führen oft zur Zerschneidung der Landschaft

Die zentrale Lage innerhalb Europas macht Niedersachsen sowohl zu einem Verkehrsknotenpunkt zwischen Skandinavien und den Mittelmeerländern als auch den west- und osteuropäischen Ländern.

Die Hauptverkehrswege bilden die beiden Europastraßen 45 und 30, die Niedersachsen als A7 und A30/A2 durchqueren.

Den Schnittpunkt dieser beiden Autobahnen passieren im Autobahnkreuz Hannover- Ost täglich mehr als 120000 Kraftfahrzeuge. Weiterhin führen bedeutende internationale Eisenbahnstrecken (Kopenhagen–Basel) und Wasserstraßen (Mittellandkanal) durch Niedersachsen und machen es zu einem wichtigen Durchgangsland von europaweiter Bedeutung. Im Hauptbahnhof Hannover werden täglich 630 Reisezüge (davon mehr als 200 im Fernverkehr) abgefertigt und der Flughafen Hannover-Langenhagen stellt eine wichtige Verbindung zu fast allen bedeutenden europäischen Zentren dar.

*Mehr als 120000 Fahrzeuge passieren täglich das AK Hannover-Ost*





Das Überqueren von Verkehrswegen führt oft zu Verlusten unter den Wildtieren

Niedersachsen ist überdurchschnittlich stark mit Verkehrswegen ausgestattet. Dabei lassen sich deutliche regionale Unterschiede in der Wegedichte erkennen. In den Ballungsräumen der bevölkerungs- und industriereichen Lössböden ist die Verkehrsdichte aufgrund der West-/Ost-Verbindung am höchsten.

Der Norden und Süden Niedersachsens verfügen über ein wesentlich weitmaschigeres Verkehrsnetz. Hier stellt vor allem der Harz eine natürliche Grenze dar.

Im Jahre 2000 betrug die Länge aller Straßen Niedersachsens noch 27 878,6 km. Davon entfielen 1 349,1 km auf Bundesautobahnen, 4 798,8 km auf Bundesstraßen, 8 229,3 km auf Landstraßen und 13 501,4 km auf Kreisstraßen. Im Jahre 2004 ist die Länge aller Straßen auf 28 186 km angestiegen, das entspricht einer Zunahme von 307,4 km.

Die Länge aller Straßen Niedersachsens beträgt 28 186 km

Aber nicht nur die Länge der Verkehrswege nimmt ständig zu, sondern auch die Zahl der Kraftfahrzeuge steigt unaufhörlich weiter an.

5,4 Mio. Kraftfahrzeuge wurden 2004 in Niedersachsen angemeldet

Im Jahr 2004 waren knapp 5,4 Mio. Kraftfahrzeuge in Niedersachsen angemeldet, davon mehr als 4,4 Mio. Personenkraftwagen. Bezogen auf die Einwohner Niedersachsens über 18 Jahre (knapp 6,4 Mio.) entspricht das einem

## 16 Auswirkungen von Verkehrswegen auf Wildtiere

(Nach Müller und Berthould)

Straßentyp	Auswirkung auf die Wildtiere
Nebenstraßen mit kleinem Verkehrsaufkommen	Bewegungen von Wirbellosen und kleinen Säugern, die offene Flächen nicht gern überqueren werden eingeschränkt
Verbindungsstraße mit kleinem Verkehrsaufkommen (< 1000 Fahrzeuge/Tag)	Höchste Unfallrate bei allen Wildtieren. Unfälle sind proportional zum Verkehrsaufkommen
Verbindungsstraße mit mittlerem Verkehrsaufkommen (1000–5000 Fahrzeuge/Tag)	Besonders auf Arten, welche die Gefahr teilweise wahrnehmen. Querversuche sind nicht mehr proportional zum Verkehrsaufkommen.
Hauptstraße mit starkem Verkehrsaufkommen (5000–10000 Fahrzeuge/Tag)	Tiere zeigen starke Angstreaktionen und vermeiden Querungen.
Hauptstraße mit sehr starkem Verkehr (> 10000 Fahrzeuge/Tag) und eingezäunte Autobahnen	Völlige Barrierewirkung. In der Regel versuchen nur Tiere in Panik zu überqueren.

Verhältnis von 0,7 Kfz/Einwohner. Allein im Jahr 2003 wurden 378 172 Kraftfahrzeuge neu zugelassen (davon 331 532 Personenkraftwagen).

Die Fläche, die für die ständig steigende Anzahl von Verkehrsträgern benötigt wird, geht den Wildtieren direkt als Lebensraum verloren. Außerdem stellen stark befahrene Straßen für das Wild teilweise unüberwindbare Barrieren dar, die es an seinem natürlichen Verhalten hindern. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass vor allem Verkehrswege für den Mobilitätsverlust von Wildtieren verantwortlich sind. Dies gilt nicht nur für gezäunte Verkehrswege, sondern kann auch durch hohe Frequentierung und Emission begründet sein. Neben den Mobilitätseinschränkungen im Lebensraum der Tiere steigt mit zunehmender Verkehrsdichte die Mortalitätsrate durch Verkehrsunfälle. Diese Mortalitätsraten sind in der Regel für die meisten Wildtierpopulationen nicht existenzbedrohend. Wildunfälle sind allerdings oft mit Gefahren für die beteiligten Verkehrsteilnehmer verbunden. Untersuchungen aus der Schweiz haben ergeben, dass über 50% des Fallwildes beim Rehwild und ca. 30% des Rotwildes auf Verkehrsunfälle zurückzuführen sind.

Der Einfluss der Verkehrswege geht immer über den eigentlichen Straßenkörper hinaus. An den Fahrbahnrandern entstehen mehr oder weniger breite Zonen, die durch Straßenbeleuchtung, erhöhte Lärmbelastung, chemische Belastung, sowie mikroklimatische und hydrologische Störungen beeinflusst sind.

*Verkehrswege beeinflussen den Lebensraum der Wildtiere in vielerlei Hinsicht*

Das Licht der Straßenbeleuchtung beeinflusst z.B. die Wachstumsregulation der Pflanzen und das Verhalten von Vögeln bei der Nahrungssuche bzw. beim Brutgeschäft. Durch das verstärkte Vorkommen von Insekten entlang beleuchteter Straßen sind diese zu einem bevorzugten Jagdgebiet von Fledermäusen geworden, die so in ihrer Populationsentwicklung durch den Verkehr beeinflusst werden.

Da durch die Barrierewirkungen von Verkehrsträgern die innerartliche Kommunikation von Tierpopulationen nicht selten unterbrochen wird, können negative Auswirkungen auf die gesamte Population nicht ausgeschlossen werden. So wurden lokales Aussterben, geringere Mobilität, höhere Mortalität, niedrigere Dichten und Behinderung der Ausbreitungsbewegung als Folge steigender Verkehrsdichte nachgewiesen.

**Auch das Niederwild wird durch die zunehmende Zerschneidung der Landschaft in seinem Verhalten beeinflusst**





# Besiedlungsentwicklung und Flächenverbrauch in Niedersachsen

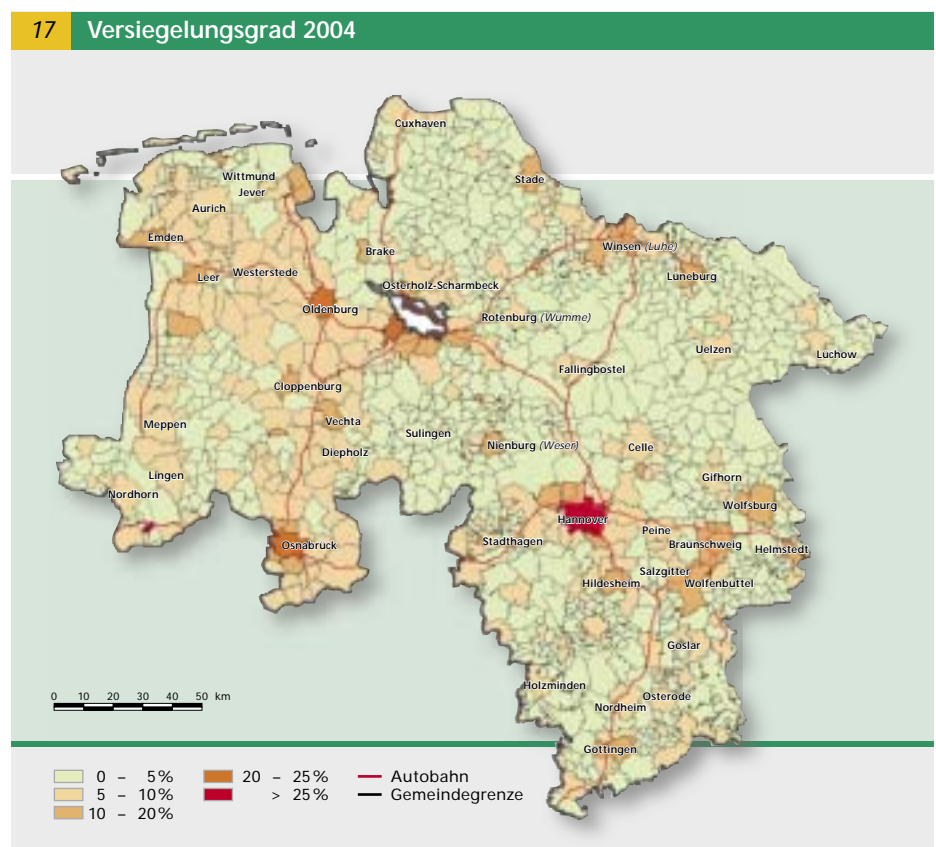
*Heute leben auf einem km<sup>2</sup> bis zu 150 Menschen*

*Im Jahr 2004 wurden täglich etwa 12,6 ha zusätzlich für Siedlung- und Verkehrszwecke beansprucht*

Die Besiedlungsgeschichte Niedersachsens ist untrennbar mit der Kultur- und Wirtschaftsentwicklung verbunden. Wurden während der Steinzeit pro Familie 4–16 km<sup>2</sup> zum Überleben benötigt, so leben heute in Niedersachsen auf einem Quadratkilometer bis zu 150 Menschen. Neben der Funktion als Lebensraum für Mensch und Tier dient dieselbe Fläche zusätzlich als Produktionsstandort für deren Nahrung. Die Umwandlung des Naturraums in eine Wirtschafts- und Kulturlandschaft erfolgte schrittweise mit steigender Besiedlungsdichte, ausgehend von den dicht besiedelten Gebieten.

Unter Flächenverbrauch versteht man die Inanspruchnahme von Freiflächen für Siedlungen und Verkehr. Nach Angaben des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik wurden im Jahr 2004 in Niedersachsen täglich etwa 12,6 ha zusätzlich für Siedlungs- und Verkehrszwecke beansprucht. Dies entspricht einer Größe von 18 Fußballfeldern. Der Flächenverbrauch ist im Vergleich zum Zeitraum 2001 bis 2003 um 0,7 ha/Tag, im Vergleich zum Zeitraum 1997–2001 sogar um 3,8 ha/Tag gesunken.

Auch heute wachsen vor allem vom Rand mittlerer und größerer Städte Baugebiete immer weiter ins Umland hinein. Hierbei werden vor allem Böden genutzt, die vornehmlich landwirtschaftlich genutzt worden sind. Diese stehen dann als Lebensraum für unsere freilebenden Tiere nicht mehr zur Verfügung. Wertvolle Freiräume werden verbaut, immer größere versiegelte Flächen verschlechtern das Stadtklima, verringern die Grundwasserneubildung und verschärfen Hochwasserprobleme. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Flächen im Umfeld der Ballungsräume, kommt es immer häufiger zu Konkurrenz der verschiedenen Nutzer.



Heute ist die Minimierung des Flächenverbrauchs erklärtes Handlungsziel nachhaltiger Entwicklung und somit Voraussetzung zur Bewahrung des Kulturerbes.

Niedersachsen strebt eine Senkung des Flächenverbrauchs auf 4 ha pro Tag an

Für ganz Deutschland wird eine Reduktion des Flächenverbrauchs auf 30 ha/Tag angestrebt. Für Niedersachsen bedeutet dies eine Senkung auf 4 ha Flächenverbrauch pro Tag.

18 Entwicklungsstufe der Besiedlung Niedersachsens					
(Quelle: Landeskunde Niedersachsen, Seedorf)					
Entwicklungsstufe		Bevölkerungsdichte	Zeitstufe	Vorherrschende bzw. zeittypische Siedlungsformen	Einwohnerzahl in Gesamt-Niedersachsen
Im Landesdurchschnitt					
Wildbeuterstufe	<i>Jäger und Sammler</i>	etwa 0,2–0,4 Einw/km <sup>2</sup>	ab 500000 v. Chr.	Wandersiedlungen, Zelte, Windschirme, Hütten	rd. 15000
Frühe Agrarwirtschaft	<i>(Selbstversorgung, Hauswirtschaft) Waldbauerntum</i>	etwa 2–5 Einw/km <sup>2</sup>	Ab 4500/3000 v. Chr.	Erste Dauersiedlungen, orientiert an Talauen und getreidefähigen Böden, kleine Dörfer und Einzelhöfe, erste Wurtendörfer in den Marschen	etwa 100000 bis 200000
Waldrodungen des frühen Mittelalters	<i>Fortschreitende Arbeitsteilung, Bauern, Handwerker, Händler, Adlige, Geistliche</i>	etwa 16 Einw/km <sup>2</sup>	ab 500 n. Chr.	Kleine Haufendörfer, Großhöfe, Klöster, Kirchen, Burgen, Straßenmärkte (Wike), Anfänge von Burgen und Ackerbürgerstädten	300000 bis 750000
Vielseitige Dorf- und Stadtwirtschaft	<i>Ausbildung des Fernhandels, hochmittelalterliche Ausbauperiode, Aufblühen der Städte zu Hansestädten u.ä., weitere Berufsdifferenzierungen, Rangfolge der Siedlungen, zentrale Orte</i>	etwa 25 Einw/km <sup>2</sup>	ab 1050 n. Chr.	a) Burg- und Bischofsstädte, b) Mittlere Bürgerstädte, Städte der Kaufleute und Handwerker, c) Ackerbürger- und Marktstädte, d) frühe Gewerbesiedlungen (Bergbau- und Handwerkerorte), e) kleine Haufendörfer und Streusiedlungen, Plandörfer, Marsch-, Wald- und Hagenhufendörfer, Rundlinge	etwa 1,2 Mio.
Wüstungsperiode	<i>Bevölkerungsschwund und Fehden</i>	etwa 20 Einw/km <sup>2</sup>	1320–1500	Aufgelassene Dörfer (Wüstungen), Rückgang der Siedlungen um 30–60%, trotzdem Städtewachstum, große Haufendörfer (Siedlungsballung) mit Gewinnflur	etwa 0,9 Mio.
Wiederbesiedlung	<i>Frühzeitliche Blüte der Bürgerstädte und Dorfwirtschaften, Bergbau</i>	etwa 21 Einw/km <sup>2</sup>	ab 1500	Haufendörfer, Marktflecken, Fachwerkstädte, 7 Oberharzer Bergstädte, Güter, Burgen und Schlösser	etwa 1,4 Mio.
Dreißigjähriger Krieg	<i>Niedergang der Städte und Dörfer</i>	etwa 30 Einw/km <sup>2</sup>	1618–1648	Verlassene Höfe, zerstörte Burgen, Ausbau der Städte zu Bastionärsfestungen	etwa 1,0 Mio.
Erneute Expansion und Neugründungen durch zunehmende Staatstätigkeit	<i>Merkantilismus und Absolutismus</i>	etwa 32 Einw/km <sup>2</sup>	ab 1650	Reihendörfer und Einzelhöfe, Moorkolonien, Markkotten, Residenzen, Garnison- und Festungsstädte, Bergbauorte und Gewerbeorte (Manufakturen)	etwa 1,5 Mio.
Agrarreformen (Bauernbefreiung)	<i>Gemeinheits- (Marken-) beteiligung und Verkopplungen</i>	etwa 42 Einw/km <sup>2</sup>	ab 1820	Ausbau und Umgestaltung der Dörfer, Aussiedlungen in die Feldmark und an die Dorfränder, Anbauerstellen	etwa 2,0 Mio.
Gründerzeit	<i>Industrialisierung und Gewerbefreiheit, Liberalisierung des Handels, Ausbau des Eisenbahnnetzes, Marktwirtschaft auch auf dem Lande</i>	etwa 60 Einw/km <sup>2</sup>	ab 1860–1914	Stark wachsende Industrie- und Hafenstädte mit Fabriken und Reihenhäusern („Mietskasernenviertel“), Fabrikantenvillen, Umbau der Innenstädte, Bahnhofssiedlungen, gründerzeitliche Bauten in den Dörfern, Dreschscheunen, Molkereien, Zuckerfabriken, „Rübenburgen“, Viehställe u.ä.	etwa 3,0 Mio.
Zwischen den Weltkriegen	<i>Weitere Arbeitsteilung und zunehmende Dienstleistungsberufe, Ausbau des Straßennetzes</i>	etwa 85 Einw/km <sup>2</sup>	1918–1939	Neue Industriestädte (Wolfsburg, Salzgitter), Großstädte und Verwaltungssitze mit Geschäftsvierteln (City) und Wohnbezirken, Schrebergärten und Parkanlagen, Mittel- und Kleinstädte mit zentralen Einrichtungen, Ladengeschäfte und Sparkassen in den Dörfern	etwa 4,0 Mio.
Zweiter Weltkrieg, Flüchtlingszustrom und frühe Nachkriegszeit	<i>Kriegswirtschaft und Wiederaufbau</i>	etwa 144 Einw/km <sup>2</sup>	1939–1950	Rüstungsbetriebe, Barackensiedlungen, Luftschutzbunker, Befehlsheime, Notunterkünfte für 2,4 Mio. Flüchtlinge, rascher Wiederaufbau kriegszerstörter Gebäude	etwa 6,8 Mio. (1950)
Zweite Gründerzeit	<i>Mobile Dienstleistungsgesellschaft, vorherrschender Kraftfahrzeug-Individualverkehr und Verkürzung der Arbeitszeit, Autobahn-, Flughafen und Schnellbauausbau, internationaler Handel, Rückzug aus der Landwirtschaft</i>	über 150 Einw/km <sup>2</sup> (1990)	ab 1950	Moorkultivierung (Emsland) und Neulandgewinnung, großflächige Gewerbegebiete, ausufernde Pendlerwohngemeinden und Wohnvororte (z. T. mit Großwohnanlagen), Bandstrukturen, Agglomerationen, Verbrauchermärkte, Ferienzentren und Naherholungseinrichtungen der Freizeitgesellschaft, Rückzug aus den landw. Problemgebieten	etwa 7,7 Mio. (1996)



# Jagdbares Wild

Das Bundesjagdgesetz regelt, welche Tierarten dem Jagdrecht unterliegen. Dies sind:

19 Jagdbares Wild			
Nach Bundesrecht			
Haarwild		Federwild	
Wisent	<i>(Bison bonasus L.)</i>	Rebhuhn	<i>(Perdix perdix L.)</i>
Elchwild	<i>(Alces alces L.)</i>	Fasan	<i>(Phasianus colchicus L.)</i>
Rotwild	<i>(Cervus elaphus L.)</i>	Wachtel	<i>(Coturnix coturnix L.)</i>
Damwild	<i>(Dama dama L.)</i>	Auerwild	<i>(Tetrao urogallus L.)</i>
Sikawild	<i>(Cervus nippon TEMMINCK)</i>	Birkwild	<i>(Lyrus tetrix L.)</i>
Rehwild	<i>(Capreolus capreolus L.)</i>	Rackelwild	<i>(Lyrus tetrix x Tetrao urogallus)</i>
Gamswild	<i>(Rupicapra rupicapra L.)</i>	Haselwild	<i>(Tetrastes bonasia L.)</i>
Steinwild	<i>(Capra ibex L.)</i>	Alpenschneehuhn	<i>(Lagopus mutus MONTIN)</i>
Muffelwild	<i>(Ovis ammon musimon PALLAS)</i>	Wildtruthuhn	<i>(Meleagris gallopavo L.)</i>
Schwarzwild	<i>(Sus scrofa L.)</i>	Wildtauben	<i>(Columbidae)</i>
Feldhase	<i>(Lepus europaeus PALLAS)</i>	Höckerschwan	<i>(Cygnus olor GMEL.)</i>
Schneehase	<i>(Lepus timidus L.)</i>	Wildgänse	<i>(Gattungen Anser BRISSON und BRANTA SCOPOLI)</i>
Wildkaninchen	<i>(Oryctolagus cuniculus L.)</i>	Wildenten	<i>(Anatinae)</i>
Murmeltier	<i>(Marmota marmota L.)</i>	Säger	<i>(Gattung Mergus L.)</i>
Wildkatze	<i>(Felis silvestris SCHREBER)</i>	Waldschnepfe	<i>(Scolopax rusticola L.)</i>
Luchs	<i>(Lynx lynx L.)</i>	Blässhuhn	<i>(Fulica atra L.)</i>
Fuchs	<i>(Vulpes vulpes L.)</i>	Möwen	<i>(Laridae)</i>
Steinmarder	<i>(Martes foina ERXLEBEN)</i>	Haubentaucher	<i>(Podiceps cristatus L.)</i>
Baumwilder	<i>(Martes martes L.)</i>	Großtrappe	<i>(Otis tarda L.)</i>
Iltis	<i>(Mustela putorius L.)</i>	Graureiher	<i>(Ardea cinerea L.)</i>
Hermelin	<i>(Mustela erminea L.)</i>	Greife	<i>(Accipitridae)</i>
Mauswiesel	<i>(Mustela nivalis L.)</i>		
Dachs	<i>(Meles meles L.)</i>		
Fischotter	<i>(Lutra lutra L.)</i>		
Seehund	<i>(Phoca vitulina L.)</i>		

Die Länder können weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen. Das Niedersächsische Jagdgesetz hat die Liste der bejagbaren Tierarten um folgende Arten ergänzt:

20 Jagdbares Wild			
nach Landesrecht			
Haarwild		Federwild	
Waschbär	<i>(Procyon lotor L.)</i>	Rabenkrähe	<i>(Corvus corona L.)</i>
Marderhund	<i>(Nyctereutes procynoides)</i>	Elster	<i>(Pica pica L.)</i>
Mink	<i>(Mustela vison S.)</i>		
Nutria	<i>(Myocastor coypus)</i>		

# Jagdzeiten

Nachfolgend sind die derzeit in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte Wildarten genießen ganzjährige Schonung.

21 Jagdzeiten in Niedersachsen		
(Stand März 2003)		
Wildart		
Rotwild	Hirsche Alttiere, Kälber Schmalspießer, -tiere	1. August – 31. Januar 1. September – 31. Januar 1. Juni – 30. Juni 1. August – 31. Januar
Damwild		1. September – 31. Januar
Sikawild		1. September – 31. Januar
Rehwild	Rehböcke Schmalrehe  Ricken, Kitze	1. Mai – 15. Oktober 1. Mai – 31. Mai 1. September – 31. Januar 1. September – 31. Januar
Muffelwild		1. September – 31. Januar
Schwarzwild*	Keiler, Bachen Überläufer	1. August – 31. Januar 1. April – 31. Januar
Feldhasen		1. Oktober – 15. Januar
Wildkaninchen*		1. Oktober – 15. Februar
Stein- und Baumarder		1. November – 28. Februar
Ittisse		1. November – 28. Februar
Hermeline		1. November – 28. Februar
Dachse		1. August – 31. Oktober
Füchse*		16. Juni – 28. Februar
Waschbären*		16. Juli – 31. März
Marderhunde*		1. September – 28. Februar
Minke*		1. August – 28. Februar
Nutrias*		1. September – 28. Februar
Rabenkrähen		1. August – 20. Februar
Elstern		1. August – 28. Februar
Rebhühner		16. September – 30. November
Fasanen		1. Oktober – 15. Januar
Ringel- und Türkentauben		1. November – 20. Februar
Höckerschwäne		1. November – 30. November
Graugänse		1. August – 31. August 1. November – 15. Januar
Kanadagänse		1. November – 15. Januar
Stockenten		1. September – 15. Januar
Krickenten		1. Oktober – 15. Januar
Pfeifenten		1. Oktober – 15. Januar
Waldschnepfen		16. Oktober – 31. Dezember
Blässhühner		11. September – 20. Februar
Sturm-, Silber-, Mantel- und Heringsmöwen		1. Oktober – 10. Februar

\* Auf Frischlinge, Jungfüchse, Jungwaschbären, Jungmarderhunde, Jungminke, Jungnutrias und Jungkaninchen darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

# Wildtiererfassung in Deutschland

Seit 1991 wird in Niedersachsen die Wildtiererfassung durchgeführt

Wissenschaftliche Daten als Argumentationsgrundlage

Die Wildtiererfassung nimmt in Deutschland eine Vorreiterrolle ein

Zur Beurteilung von Wildtierpopulationen wurden erstmals in den 1990er Jahren umfassende Wildtiererfassungssysteme in einigen Ländern Deutschlands installiert. Die Erfassung ausgewählter Wildtierarten wie beispielsweise des Feldhasen in Hessen in wenigen Stichprobengebieten hat schon längere Tradition. Die Wildtiererfassung in Niedersachsen (WTE) – begonnen 1991 – ist das erste landesweite und umfassende Wildtiermonitoringprogramm in Deutschland. Andere Bundesländer wie Schleswig-Holstein (1995), Thüringen oder Sachsen-Anhalt (1998) zogen in den darauf folgenden Jahren nach. Für eine bundesweite Aussage zur Situation und Entwicklung von Wildtierpopulationen war es notwendig, die verschiedenen Erfassungssysteme zu vereinheitlichen bzw. einheitliche Erfassungsmethoden für einen minimalen Datengrundstock zu schaffen. Vor dem Hintergrund der jagd- und naturschutzpolitischen Diskussionen in Deutschland ist es unabdingbar, bundesweit vergleichbare Wildtierdaten als Argumentationsgrundlage verfügbar zu haben. Deshalb wurde vom DJV das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) ins Leben gerufen,

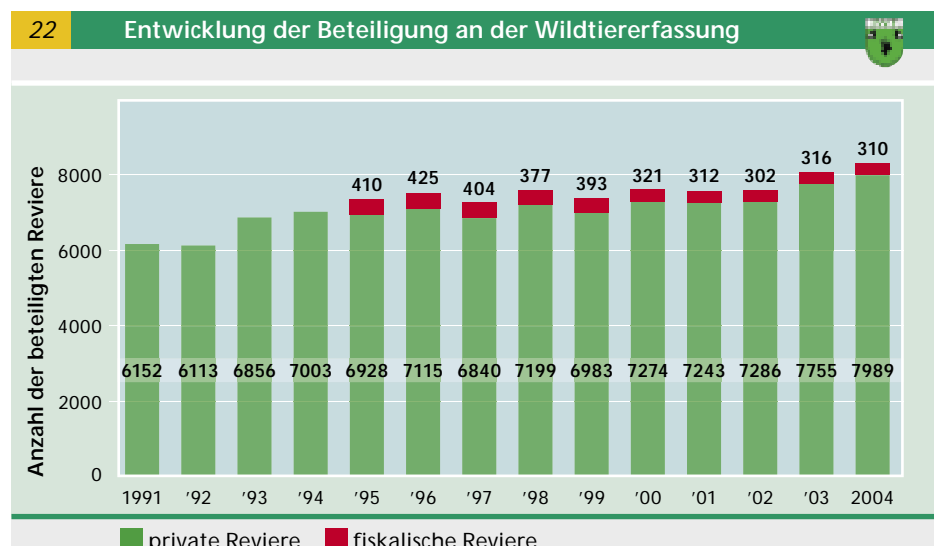
Die Erkenntnisse aus den Erfassungsprogrammen von Niedersachsen und Schleswig-Holstein waren für den Aufbau eines einheitlichen Monitoringprogrammes von herausragender Bedeutung.

Nach wie vor nimmt die Wildtiererfassung Niedersachsens eine Vorreiterrolle ein. Nur in wenigen Bundesländern erfährt die flächendeckende Erfassung der Wildtierbesätze solch eine hohe Beteiligung (> 90%).

## Wildtiererfassung in Niedersachsen (WTE)

### Beteiligung

Aus den 67 Jägerschaften und 544 Hegeringen wurden für 2004 insgesamt 8868 private Reviere gemeldet. Durch die aktuelle Forstverwaltungsreform waren Anzahl und Zugehörigkeit der Revierförstereien zu den Forstämtern noch nicht endgültig geklärt. Für das Jahr 2004 wurden daher wie im Vorjahr 366 Revierförstereien für Niedersachsen zu Grunde gelegt.



Die Beteiligung an der Wildtiererfassung 2004 erreichte mit 90,1 % (7 989 private Reviere) die höchste Beteiligungsrate seit dem Start im Jahre 1991. Ebenso erfreulich ist die hohe Beteiligungsrate der fiskalischen Reviere mit 85 % (310 fiskalische Reviere), sodass gesamthaft 8 299 Jagdbezirke in die Auswertung der Wildtiererfassungsdaten einfließen konnten. Die Akzeptanz dieser Erfassung bei den niedersächsischen Revierinhabern ist damit eindrucksvoll bestätigt. Ermüdungserscheinungen bei der Beteiligung, eine häufig geäußerte Befürchtung bei solchen langfristigen Erfassungsprogrammen, sind nicht eingetreten.

*Die Beteiligung der Jägerschaften ist überwiegend vorbildlich*

Nur wenige Jägerschaften wie Braunschweig, Münden und Alfeld wiesen in diesem Jahr eine noch ungenügende Beteiligung von unter 70 % auf. Demgegenüber ist das Engagement von achtzehn Jägerschaften mit einer Beteiligung von 95 bis 99 % und von elf Jägerschaften mit 100 % überaus positiv zu beurteilen.

Insgesamt wurden 4,11 Mill. ha (= 41 100 km<sup>2</sup>) Jagdbezirksfläche bzw. 3,80 Mill. ha (= 93%) der bejagbaren Fläche Niedersachsens erfasst.

## Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD)

Die Datenerhebung in WILD basiert zum einen auf Bestandseinschätzungen in möglichst vielen Jagdbezirken Deutschlands und zum anderen auf Wildtierzählungen in ausgewählten Referenzgebieten. Für die Bestandseinschätzungen und Verbreitungsangaben der ausgewählten Tierarten werden die Abfragen von WILD in die etablierten Länderprogramme wie z. B. in die „WTE“ Niedersachsen integriert. Die Daten zum Vorkommen und zur Besatzdichte von Wildtieren (z.B. Rebhuhn) werden somit aus der WTE übernommen.

*Wildtiereinschätzungen basieren auf Referenzgebieten*

Auf der anderen Seite sind mindestens 800 Referenzgebiete in der gesamten Bundesrepublik einzurichten, in denen dauerhaft für den Zeitraum von mindestens 10 Jahren Wildtierbesätze methodisch erfasst und eingeschätzt werden. Ein Referenzgebiet umfasst dabei einen einzelnen oder mehrere zusammengelegte Jagdbezirke mit einer Mindestgröße von 500 ha. In Niedersachsen sind mindestens 103 Referenzgebiete einzurichten, wobei aktuell 71 Referenzgebiete etabliert sind.



*71 Referenzgebiete in Niedersachsen etabliert*

Die Aufgaben der drei WILD-Zentren – IWFo Hannover, Institut für Biogeographie der Universität Trier und die Landesforstanstalt Eberswalde – bestehen in der Konzeption und Durchführung von WILD in den jeweils zuständigen Bundesländern sowie in der wissenschaftlichen Auswertung und Interpretation der Daten sowie deren Dokumentation in den Jahresberichten. Weitere Aufgaben des IWFo in Hannover sind die angewandten Methoden hinsichtlich ihrer Praktikabilität und Genauigkeit zu prüfen und gegebenenfalls zu verbessern. Darüber hinaus ist vorgesehen, weitere jagd- und wildbiologische Projekte mit WILD zu verknüpfen.

*WILD-Zentren in Deutschland*

Weitere Informationen zum Projekt WILD und zu Ergebnissen sind unter [www.jagdnetz.de](http://www.jagdnetz.de) „Wildtier-Informationssystem“ abrufbar.

Streckenbericht Niedersachsen 2004	Abschluss ohne Fallwild	Fallwild durch Straßen- oder Schienenverkehr	Sonstiges Fallwild	Abschluss einschließlich Fallwild
<b>Rehwild</b>				
Jugendklasse (Bockkitze u. Jährlinge)	25039	5670	458	31167
Altersklasse (2jährig u. älter)	23008	3926	273	27207
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>48047</b>	<b>9596</b>	<b>731</b>	<b>58374</b>
Jugendklasse (Rickenkitze u. Schmalrehe)	30378	9064	841	40283
Altersklasse (2jährig u. älter)	17402	7678	517	25597
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>47780</b>	<b>16742</b>	<b>1358</b>	<b>65880</b>
<b>Summe Rehwild</b>	<b>95827</b>	<b>26338</b>	<b>2089</b>	<b>124254</b>
<b>Rotwild</b>				
Jungwild (Hirschkalber)	999	12	2	1013
Jugendklasse	1298	25	6	1329
Mittlere Altersklasse	145	10	7	162
Obere Altersklasse	193	3	6	202
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>2635</b>	<b>50</b>	<b>21</b>	<b>2706</b>
Jungwild (Wildkalber)	1528	17	7	1552
Jugendklasse (Schmaltiere)	997	6	7	1010
Mittlere u. obere Altersklasse	1106	21	6	1133
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>3631</b>	<b>44</b>	<b>20</b>	<b>3695</b>
<b>Summe Rotwild</b>	<b>6266</b>	<b>94</b>	<b>41</b>	<b>6401</b>
<b>Damwild</b>				
Jungwild (Hirschkalber)	770	85	2	857
Jugendklasse	1207	236	14	1457
Mittlere Altersklasse	440	106	31	577
Obere Altersklasse	124	12	13	149
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>2541</b>	<b>439</b>	<b>60</b>	<b>3040</b>
Jungwild (Wildkalber)	2491	105	6	2602
Jugendklasse (Schmaltiere)	1367	89	2	1458
Mittlere u. obere Altersklasse	1786	104	5	1895
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>5644</b>	<b>298</b>	<b>13</b>	<b>5955</b>
<b>Summe Damwild</b>	<b>8185</b>	<b>737</b>	<b>73</b>	<b>8995</b>
<b>Muffelwild</b>				
Jungwild	56	0	0	56
Jugendklasse	39	0	0	39
Mittlere Altersklasse	50	0	1	51
Obere Altersklasse	35	0	0	35
<b>Summe männliches Wild)</b>	<b>180</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>181</b>
Jungwild	95	0	0	95
Jugendklasse	78	2	0	80
Mittlere u. obere Altersklasse	114	0	0	114
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>287</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>289</b>
<b>Summe Muffelwild</b>	<b>467</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>470</b>
<b>Schwarzwild</b>				
Frischlingskeiler	9730	390	32	10152
Überläuferkeiler	7410	298	13	7721
Mittlere Altersklasse	1445	79	9	1533
Obere Altersklasse	417	34	0	451
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>19002</b>	<b>801</b>	<b>54</b>	<b>19857</b>
Frischlingsbächen	9329	386	14	9729
Überläuferbächen	5894	236	9	6139
Bächen	1293	118	8	1419
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>16516</b>	<b>740</b>	<b>31</b>	<b>17287</b>
<b>Summe Schwarzwild</b>	<b>35518</b>	<b>1541</b>	<b>85</b>	<b>37144</b>

# Schalenwild

Im Verlaufe der Evolution haben sich die verschiedenen Tierarten an die veränderten Umweltbedingungen angepasst. Einige Säugetiere verlagerten ihren Lebensraum in die nacheiszeitlichen Steppen. Mit dieser Umstellung war nicht nur eine Veränderung der innerartlichen sozialen Organisation (z. B. Rudelbildung als Feindvermeidungsstrategie), sondern auch der körperlichen Ausprägung verbunden. Bei unserem Schalenwild veränderte sich unter anderem der Fuß so, dass am Ende der Entwicklung die gesamte Körpermasse nur noch auf den Zehenspitzen ruht (Schalen). Dies ermöglicht Wisent, Elch-, Rot-, Dam-, Sika-, Reh-, Gams-, Stein-, Muffel- und Schwarzwild ein im Vergleich zu Sohlengängern wesentlich schnelleres Laufen.

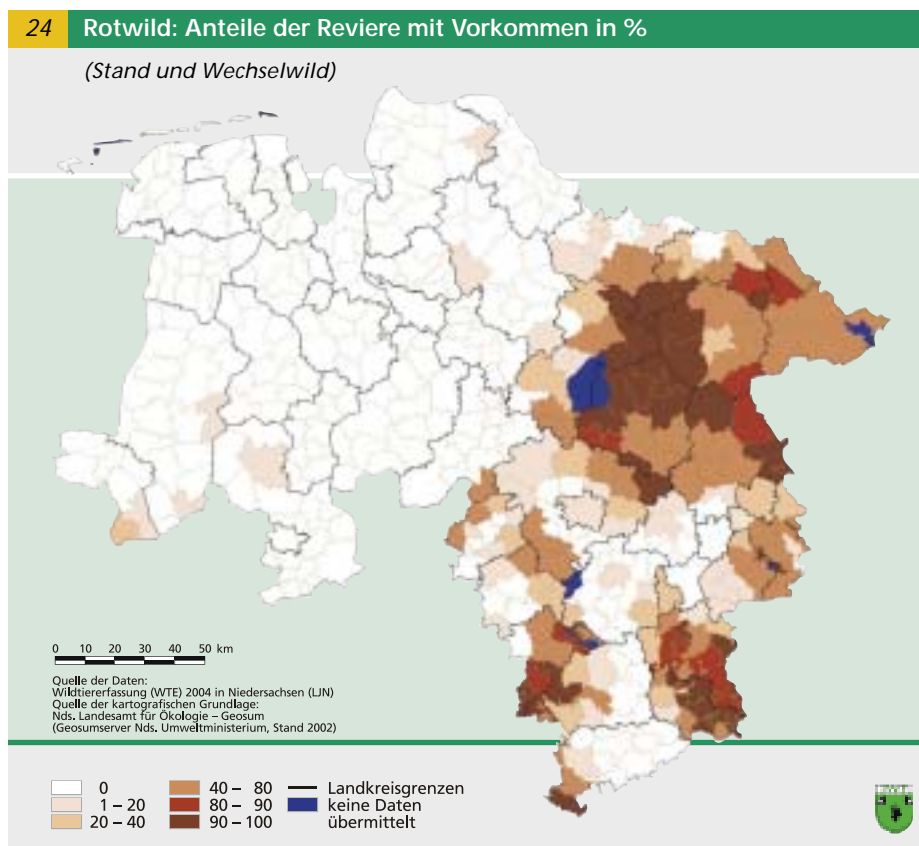


## Rotwild (*Cervus elaphus L.*)

Das Rotwild gehört zur Familie der Hirsche (Cerviden). Die Familie der Hirsche umfasst über 50 Arten und wird unterteilt in sieben Subfamilien. Diese unterscheiden sich am Bau der Mittelhandknochen und werden unterteilt in die Gruppen Telemetacarpalia oder „Neuwelthirsche“ (Trughirsche, Wasserhirsche, Elche und Rentiere) und Plesiometacarpalia oder „Altwelthirsche“ (Echt-, Moschus- und Muntjakhirsche). Das Rotwild gehört wie auch das Dam- und Sikawild zu den Echthirschen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Arten erwies sich das Rotwild als unabhängig gegenüber den Temperaturschwankungen der Eiszeiten und konnte diese überleben. Diese gute Anpassungsfähigkeit erkennt man auch heute noch an seinem variablen Verbreitungsgebiet. So kommt Rotwild in Schottland auf Meeresebene und gleichzeitig in den Alpen bis in eine Höhe von 2000m ü. NN vor.

*Rotwild konnte die Eiszeiten im ursprünglichen Lebensraum überleben*



Rotwild	
<b>Größe</b>	1,10 bis 1,50 m Schulterhöhe
<b>Paarungszeit</b>	September/Oktober
<b>Setzzeit</b>	Mitte/Ende Mai, überwiegend 1 Kalb
<b>Lebensraum</b>	Wald
<b>Gewicht</b>	60 bis 150 kg (je nach Standort und Lebens- alter)

Die ersten Geweihträger traten in Mitteleuropa vor etwa 20 bis 25 Millionen Jahren auf. Es handelte sich hierbei um primitive Muntjakhirsche mit kleinem Geweih und dolchartig verlängerten Eckzähnen. Bei unserem Rotwild sind diese Eckzähne als Rudimente noch in Form der Grandeln vorhanden.

*Rotwild ist einer der letzten großen Pflanzenfresser Europa*

Das Rotwild ist einer der letzten großen freilebenden Pflanzenfresser Europas. Es lebt zumeist artgemäß in kopfstarken Rudeln. Diese Lebensweise ist eine typische Anpassung an den ursprünglichen Lebensraum, die versteppten Waldlandschaften der Gebirgsregionen und des Flachlandes.



Da das Rotwild die Nähe des Menschen meidet, hat es sich aufgrund der starken Besiedlung und Frequentierung seiner Lebensräume immer weiter aus diesen Lebensräumen zurückgezogen. Es kommt heute fast ausschließlich in großen geschlossenen Waldgebieten vor. Auch die natürlichen saisonalen Wanderungen in die Talauen der großen Flüsse sind heute aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich.

*Isolierte Populationen*

Verbindungen der einzelnen Populationen untereinander werden zumeist durch Verbauung (Siedlungen, Straßen, Bahntrassen usw.) verhindert. Durch die Lebensraumeinengung kann es zu verstärkten Verbiss- und Schältschäden kommen. Um das Rotwild in unserer Kulturlandschaft auch für nachkommende Generationen zu erhalten, müssen verstärkt lebensraumverbessernde Massnahmen umgesetzt werden.



Unser heimisches Rotwild nimmt ausschließlich pflanzliche Nahrung zu sich. Seinen Wasserbedarf deckt es vorwiegend im Winter auch durch zwischenzelluläres Wasser von Pflanzen. Deshalb steigt in starken Frostperioden die Gefahr von Verbiss, sowie in langen Trockenperioden die Gefahr von Schälschäden.

Die soziale Kerneinheit des Rotwildes ist die Familie, bestehend aus Alttier, Schmaltier/Schmalspießer und Kalb. Die Familien unterliegen der Führung des Alttiers und schließen sich zu Kahlwildrudeln zusammen. Junge und mittelalte Hirsche ab dem zweiten Lebensjahr bilden Junggesellenrudel, ältere Hirsche in der Regel Feisthirschrudel. Mit Ausnahme der Brunft leben Hirsche das ganze Jahr über in Rudeln zusammen und sind nur selten allein anzutreffen. Während der Brunft schließt sich Rotwild zu Brunftrudeln zusammen. Diese Brunftrudel bestehen aus Tieren, ihren Kälbern, den Schmaltieren und dem zum Rudel tretenden Hirsch (Brunfthirsch).

Die Größe des Rudels ist abhängig vom Lebensraum. Untersuchungen haben ergeben, dass die sozialen Einheiten mit dem Anteil der Offenfläche am Lebensraum ansteigen.

Ein Naturschauspiel von ganz besonderem Reiz ist die Rotwildbrunft, die in die Monate September und Oktober eines jeden Jahres fällt. Kurz vor der Brunft werden die Hirsche unruhig, zunehmend aggressiv gegenüber gleichgeschlechtlichen Artgenossen, und es kommt zur Auflösung der Feisthirschrudel. Die sonst so heimlichen Hirsche werden aktiver und ziehen auch am Tage umher. Sie verlassen die schützende Deckung ihrer Feisteinstände und wechseln zu den Brunftplätzen. Hier beginnen sie nun als Ausdruck höchster körperlicher und psychischer Gespanntheit zu schreien („Röhren“), zu herden (Zusammenhalten des Rudels) und andere Hirsche zu vertreiben. Diese Aktivitäten sind mit einem hohen Substanzverlust verbunden, so dass ein Gewichtsverlust von 20–30 kg nach der Brunft keine Seltenheit ist.

Im Jahr 2004 wurden in Niedersachsen 6 401 Stücke Rotwild erlegt. Dies entspricht einem Rückgang von 894 Stücken gegenüber dem Vorjahr. Der seit dem Jagdjahr 1998 zu beobachtende Trend steigender Rotwildstrecken wurde somit unterbrochen.

Im Jahr 2004 wurden 42% männliches und 58% weibliches Rotwild erlegt. Dieses Verhältnis dokumentiert die Bemühungen der niedersächsischen Jäger, ein den wildbiologischen Kenntnissen entsprechendes Geschlechterverhältnis von 1:1 zu erhalten.

Von den insgesamt 110 Hochwildhegegemeinschaften Niedersachsens stellen knapp die Hälfte eine umfassende und flächendeckende Hege des Rotwildes in seinem natürlichen Lebensraum sicher. Neben einer einheitlichen Abschussplanung umfasst dieses Management auch intensive lebensraumverbessernde Maßnahmen, die eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung dieser Wildart darstellen.

26 Rotwildstrecke Niedersachsens	
nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	1 295
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	16
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	333
Landkreis Goslar	673
Landkreis Göttingen	140
Landkreis Grafschaft Bentheim	24
Landkreis Hameln	46
Landkreis Harburg	84
Landkreis Helmstedt	9
Landkreis Hildesheim	1
Landkreis Holzminden	175
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	351
Landkreis Lüneburg	195
Landkreis Nienburg	5
Landkreis Northeim	140
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	416
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	62
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1 692
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	574
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	40
Region Hannover	127
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	3
<b>Gesamt</b>	<b>6 401</b>

## Damwild (*Dama dama* L.)

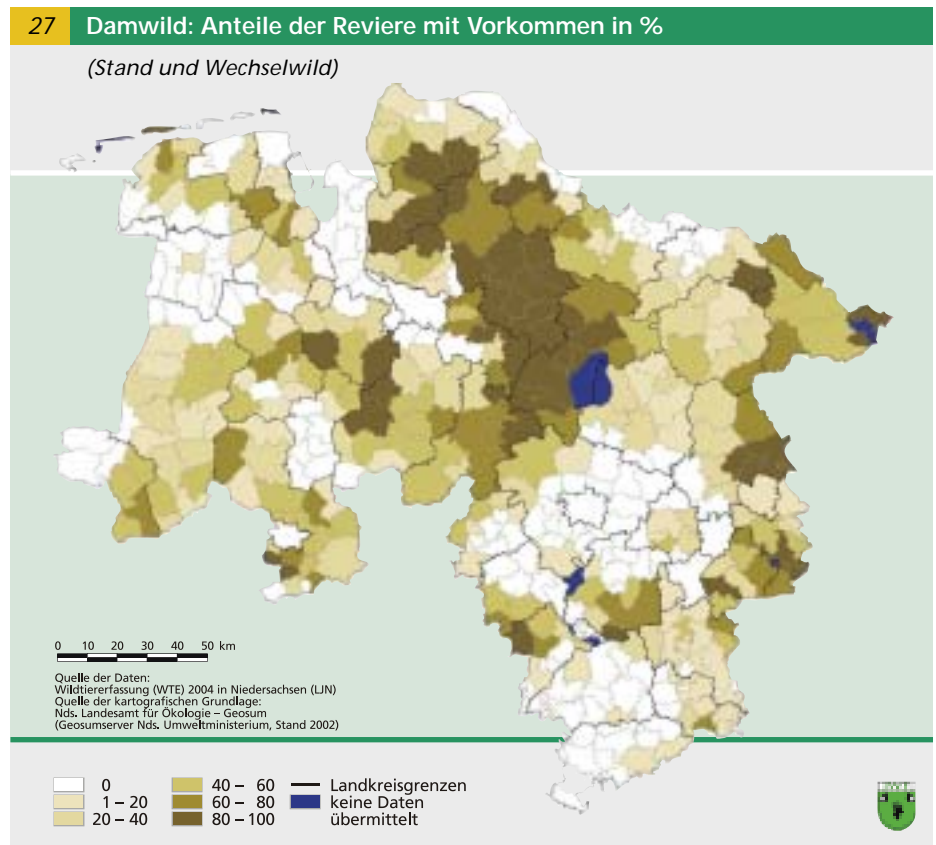


Im Gegensatz zum Rotwild konnte das Damwild während der Eiszeiten seinen ursprünglichen Lebensraum in Mitteleuropa nicht behaupten und wurde in den südöstlichen Mittelmeerraum zurückgedrängt.

Das heute in Mitteleuropa verbreitete Damwild ist auf gewollte Einbürgerung zurückzuführen.

Als typischer Bewohner der offenen Parklandschaft gemäßiger Klimate findet das Damwild in Niedersachsen optimale Bedingungen vor. Die Verbreitungskarte zeigt deshalb nur wenige Bereiche, in denen Damwild nicht vorkommt. Viele Landesteile sind mittlerweile mehr oder weniger stark besiedelt. Der Gesamtbestand wird auf ca. 21 000 Exemplare geschätzt. Damwild äugt, vernimmt und windet sehr gut.

Damwild	
Größe	85 – 110 cm
Paarungszeit	Oktober/November
Setzzeit	Juni; ein, selten zwei Kälber
Lebensraum	Lichte Laub- und Mischwälder, durchsetzt mit Feldern und Wiesen
Gewicht	bis 125 kg



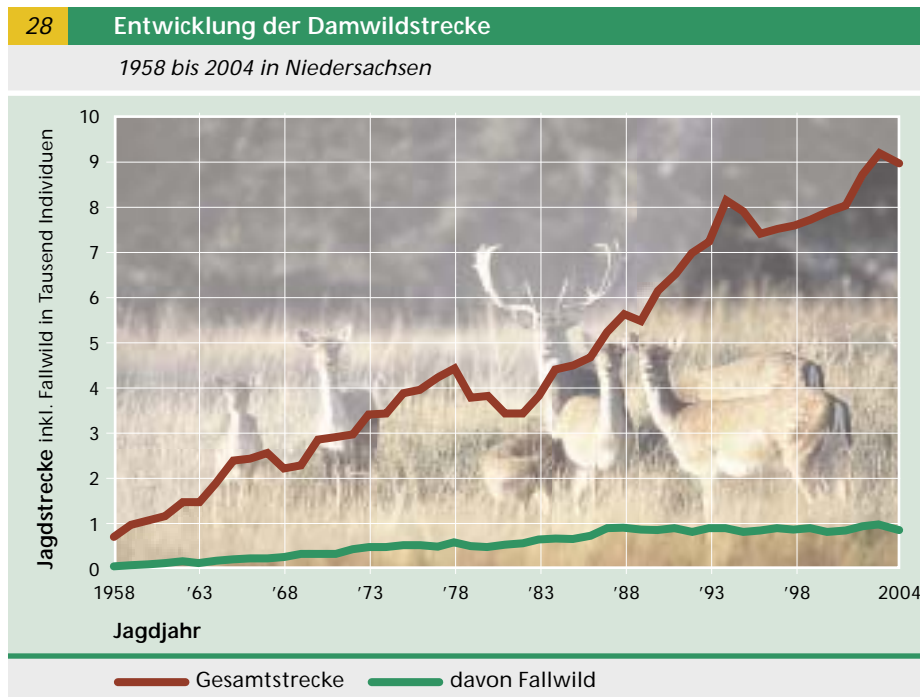
### Soziale Struktur

Die Damwildbrunft beginnt Anfang Oktober und erreicht zum Ende des Monats den Höhepunkt. Die soziale Struktur ähnelt der des Rotwildes. Auch das weibliche Damwild bildet Familien, die sich zu Rudeln zusammenziehen. Gleiches Verhalten zeigen auch die mehrjährigen Hirsche. Diese Rudel lösen sich zur Brunft auf. Im Gegensatz zum Rotwild zieht das Kahlwild zu den Brunftplätzen der Hirsche, die auf diesen Plätzen so genannte Brunftkuhlen schlagen. Untersuchungen haben ergeben, dass Damwild über einen langen Zeitraum immer wieder dieselben Brunftplätze aufsucht. So konnte an verschiedenen Plätzen für einen Zeitraum von 50 Jahren Brunftgeschehen nachgewiesen werden.

Der Schrei des Damhirsches ist nicht von der gleichen Ausdrucksfähigkeit, wie der des Rothirsches. Er ist als rasselnd, schnarrend oder rülpseud zu umschreiben. Damwild schreit bevorzugt in den Morgen- und Abendstunden, weniger in der Nacht. In der Regel endet die Brunft Anfang November.

Damwild lebt bevorzugt in lichten Waldbeständen mit hohem Anteil an Wiesen, Feldern und üppiger Bodenvegetation. Auf den Freiflächen zieht es sich in ruhigen Gegenden nicht selten auch tagsüber zum Äsen und Ausruhen zusammen, bevor es die angrenzenden Wälder als Einstände aufsucht.

Damwild unterscheidet sich von den übrigen Hirscharten durch einige Eigentümlichkeiten. Seine Jugendzeichnung, die Punktung der Decke, behält es in der Sommerzeit sein ganzes Leben lang bei. Der lange Wedel erinnert an den nordamerikanischen Weißwedelhirsch. Auffällig ist auch der Größenunterschied der Geschlechter. Schaufler können fast doppelt soviel wiegen, wie Alttiere.



Eine weitere Besonderheit ist die Fortbewegung. Neben den bekannten Bewegungsarten Schritt, Trab und Galopp zeigt das Damwild während der Flucht so genannte Prellsprünge. Hierbei springt das Tier mit allen vier Läufen gleichzeitig in die Luft. Hierdurch orientiert sich das Tier und macht gleichzeitig andere Rudelmitglieder auf besondere Vorkommnisse aufmerksam.

In Niedersachsen gibt es 73 Hegegemeinschaften, die sich um die nachhaltige Sicherung der Damwildvorkommen und ihrer Lebensräume bemühen.

Im Jagdjahr 2004 wurden 8995 Stücke Damwild erlegt. Im Vergleich zum Jagdjahr 2003 ist ein leichter Rückgang zu erkennen.

Das Geschlechterverhältnis der Jagdstrecke ist vergleichbar mit dem des Vorjahres. 66 % des erlegten Damwildes sind weiblich, 34 % männlich.

29 Damwildstrecke Niedersachsens	
nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	50
Landkreis Aurich	161
Landkreis Celle	14
Landkreis Cloppenburg	309
Landkreis Cuxhaven	801
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	216
Landkreis Emsland	733
Landkreis Friesland	4
Landkreis Gifhorn	156
Landkreis Goslar	7
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	58
Landkreis Hameln	250
Landkreis Harburg	259
Landkreis Helmstedt	9
Landkreis Hildesheim	158
Landkreis Holzminden	28
Landkreis Leer	1
Landkreis Lüchow-Dannenberg	467
Landkreis Lüneburg	17
Landkreis Nienburg	528
Landkreis Northeim	1
Landkreis Oldenburg	250
Landkreis Osnabrück	436
Landkreis Osterholz	198
Landkreis Osterode am Harz	4
Landkreis Peine	45
Landkreis Rotenburg / Wümme	1380
Landkreis Schaumburg	20
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1361
Landkreis Stade	303
Landkreis Uelzen	21
Landkreis Vechta	7
Landkreis Verden	570
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	75
Landkreis Wolfenbüttel	79
Region Hannover	19
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>8995</b>

## Muffelwild (*Ovis ammon musimon Pallas*)

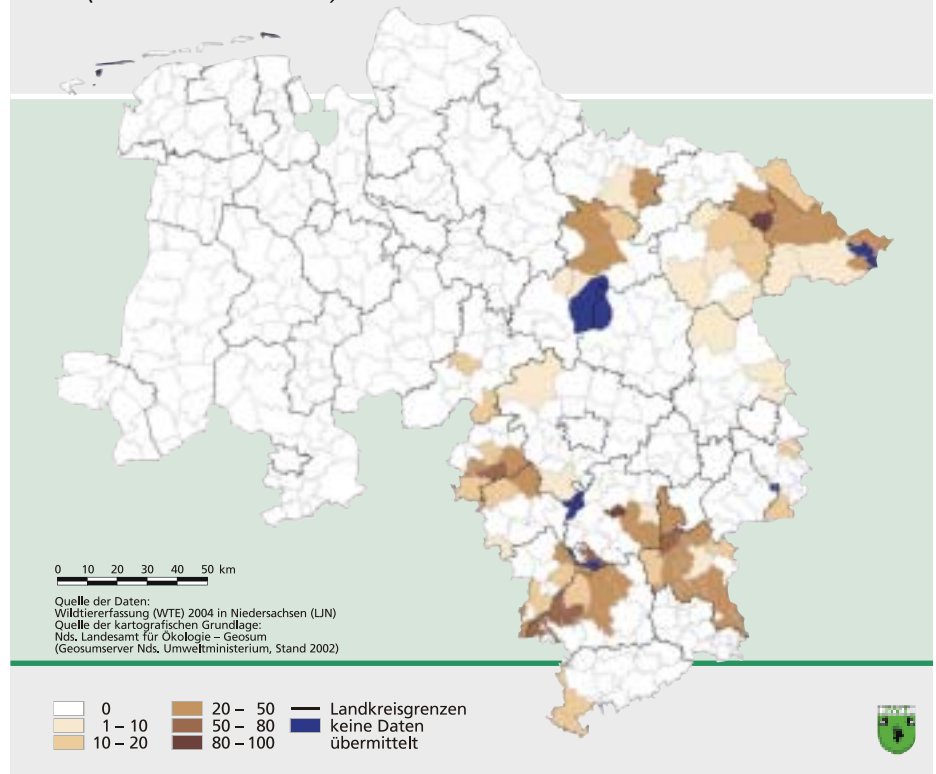


Das Muffelwild gehört zu den Wildschafen und stammt ursprünglich von den Mittelmeerinseln Sardinien und Korsika. Typisch für das mediterrane Verbreitungsgebiet ist die Kurzhaarigkeit, die auch im Winter beibehalten wird.

Die Grundfarbe des Muffelwildes ist braun oder schwarz, die Innenseiten der Läufe, der Bauch und der Wedel sind weiß. Die Mähne ist schwarz. Die Decke des Muffelwildes wirkt somit sehr bunt. Dieser Eindruck wird bei den meisten Wid- dern noch durch den an der Flanke deutlich erkennbaren Sattelfleck/Sattel ver- stärkt (Schabracke). Im Gegensatz zum Geweih/Gehörn der Cerviden besteht die Schnecke des Widders aus Horn und unterliegt einem ständigen andauernden Wachstum. Die Schnecken werden nicht abgestoßen.

### 30 Muffelwild: Anteile der Reviere mit Vorkommen in %

(Stand und Wechselwild)



#### Muffelwild

Größe	65 – 75 cm
Paarungszeit	Oktober/November
Setzzeit	April/Mai
Lebensraum	Laub- und Mischwälder mit Lichtungen und Wiesen in Hanglagen, möglichst mit steinigem Untergrund, aber auch im Flachland mit sandigem Boden
Gewicht	35 – 50 kg

Wildschafe verfügen über ein ausgesprochen gutes Sehvermögen. Die weit außen am Schädel liegenden Augen ermöglichen Ihnen ein Gesichtsfeld von 300° und somit einen guten Rundumblick. Gefahren können aufgrund dieser Fähigkeit gut eingeordnet werden. Muffelwild lebt in Rudeln zusammen, die auf verwandtschaftlichen Beziehungen beruhen und die von den Mutterverbänden dominiert werden. Im Alter von 2–3 Jahren schließen sich die Widder den Widderrudeln, Widderclans oder Widderkohorten an.

*Muffelwild nimmt alle zur Verfügung stehenden Pflanzen auf*

Muffelwild nimmt alle im Lebensraum zur Verfügung stehenden Pflanzen auf. Einen wesentlichen Bestandteil machen raufaserreiche Bestandteile aus. Stehen diese nicht in ausreichender Form zur Verfügung, deckt das Muffelwild seine Ansprüche durch Aufnahme von Baumrinde. In solchen Fällen kann es in den entsprechenden Gebieten zu starken Schältschäden kommen.





Muffelwild nutzt im Winter gern landwirtschaftliche Flächen zur Nahrungsaufnahme

Die Brunft des Muffelwildes fällt in den Zeitraum Mitte Oktober bis Ende Dezember.

Typische Brunftrudel werden beim Muffelwild selten beobachtet. Vielmehr ziehen die älteren Widder auf direktem Weg zu den brunftigen Schafen des Rudels und suchen mit ihnen unterholzreiche Waldbestände auf. Treffen zwei Altwidder aufeinander, so kommt es zu weithin hörbaren Kämpfen, bei denen die Kontrahenten mit den Hörnern aufeinander stoßen. Trotz der enormen Wucht des Aufpralls sind ernsthafte Verletzungen selten nachgewiesen worden.

Ca. 10% des deutschen Muffelwildbestandes lebt in Niedersachsen. Hier kommt es in flächenmäßig kleinen Gebieten vor, die räumlich voneinander getrennt sind.

Im Jagdjahr 2004 wurden 103 Stücke Muffelwild weniger erlegt als im Vorjahr. 61% der insgesamt 470 Stücke waren weiblich, 39% männlich. Die höchsten Jagdstrecken haben die Landkreise Goslar und Northeim.

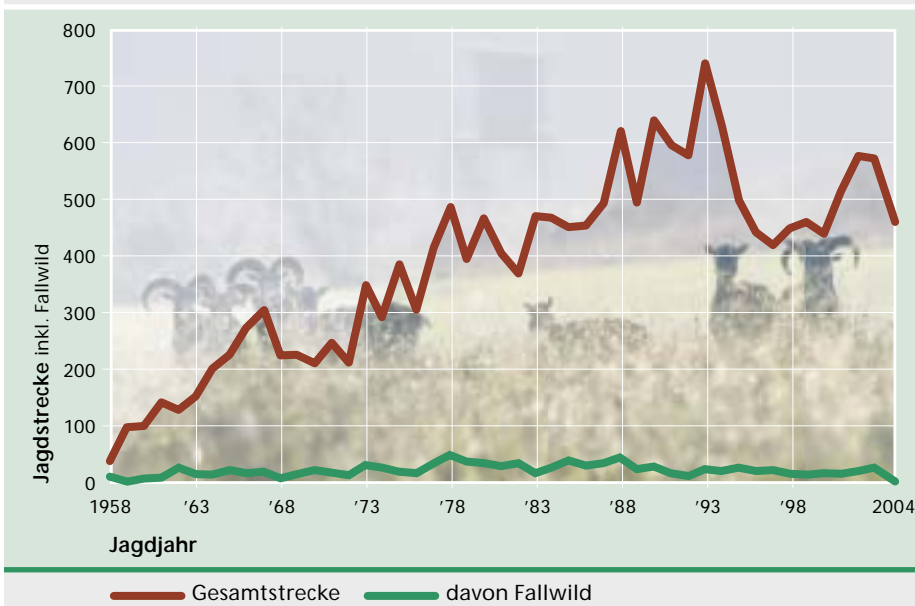
## 32 Muffelwildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	149
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	22
Landkreis Harburg	41
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	13
Landkreis Holzminden	2
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	32
Landkreis Lüneburg	7
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	101
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	3
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	40
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	14
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	8
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	13
Region Hannover	25
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>470</b>

## 31 Entwicklung der Muffelwildstrecke

1958 bis 2004 in Niedersachsen



## Rehwild (*Capreolus capreolus* L.)



Das Rehwild hat seit Beginn des letzten Jahrhunderts in Mitteleuropa stark zugenommen. Zwar geben archäologische Funde Aufschluss darüber, dass es bereits seit der Römerzeit bei uns vorkommt, mit Sicherheit war es aber nie so zahlreich wie heute.

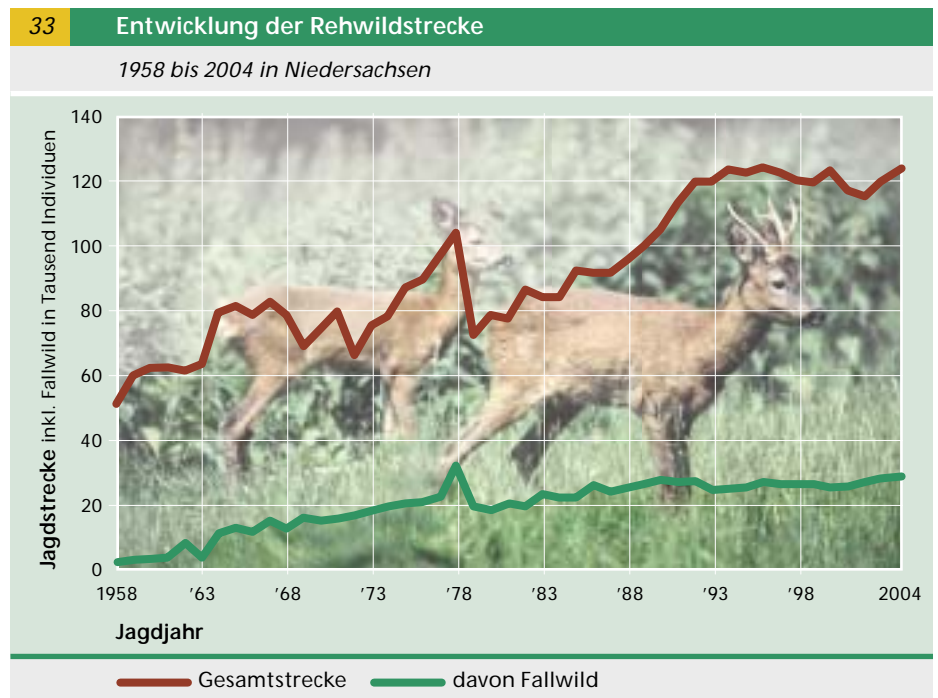
Zur Mitte des 19. Jahrhunderts war das Rehwild in Deutschland durch Übernutzung fast ausgestorben, konnte sich aber in der Folge schnell wieder ausbreiten. Seine enorme Anpassungsfähigkeit ist der Grund für die weite Verbreitung.

In Niedersachsen kommt es von den ostfriesischen Inseln bis zum Kaufunger Wald, vom Emsland bis in die Lüneburger Heide flächendeckend in zumeist hohen Populationsdichten vor.

Rehwild hat sich vor ca. 25 Millionen Jahren als Bewohner der Buschrandstufe entwickelt. Der hinten leicht überbaute Körperbau kennzeichnet es als Schlüpfer.

Rehwild gehört zur Unterfamilie der Trughirsche. Es verfügt über einen ausgeprägten Geruchs- und Geschmackssinn, mit dem es seine Nahrung selektiv auswählt.

Rehwild	
Größe	60–75 cm
Paarungszeit	Juli/August (Keimruhe)
Setzzeit	Ende April bis Anfang Juni
Lebensraum	Grenzlilienbewohner; bevorzugt abwechslungsreiche Feld-Wald-Landschaft; lichte unterwuchsreiche Wälder
Gewicht	Bis zu 30 kg



Anders als Rot-, Dam- und Muffelwild äst Rehwild einzelne Gräser, Blätter, Blüten und andere energiereiche Pflanzenteile, so dass der Eindruck der Naschhaftigkeit entsteht.

Vereinzelt kommen abweichende Farbausprägungen (Albinos, Teilalbinos, Schecken, Schwarze Rehe) vor. Regional ist in Niedersachsen das Vorkommen schwarzer Rehe nicht ungewöhnlich.

Rehwild lebt zumeist einzeln und bildet nur über die deckungsarme Zeit eine Zweck- und Solidargemeinschaft. Es handelt sich hierbei nicht um Rudelbildung, sondern um Gruppen unterschiedlicher Größen, die als Notgemeinschaft von mehreren Rehen oder Rehsippen zum Schutz vor Räubern und Störungen während der vegetationsarmen Zeit (Herbst/Winter/Frühling) gebildet werden. Im Sprung herrscht keine Rang- oder Sozialordnung.

Die Brunft fällt in den Zeitraum Mitte Juli bis Mitte August. Der Beginn wird durch das Brunftigwerden der Ricken bestimmt. Die Böcke finden die brunftigen Ricken durch ihren feinen Geruchssinn und akustische Signale. Die Brunft der Ricke dauert nur zwei bis drei Tage. Nach dieser Zeit verlässt der Bock die Ricke und begibt sich auf die Suche nach weiteren brunftigen Stücken.

Die Aufschließung der Forsten und die steigende Ausrichtung der Forstwirtschaft am naturnahen Waldbau geht einher mit einer Vergrößerung und Verbesserung des Lebensraums beim Rehwild. Die optimalen Nahrungsbedingungen der naturnahen Wälder führen dazu, dass das Rehwild den Wald als Lebensraum immer stärker nutzt und sich von den hoch industriell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen zurückzieht.

Der in den letzten Jahren zu beobachtende Trend leicht sinkender Rehwildstrecken setzt sich im Jagdjahr 2004 nicht fort. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 4 740 Rehe mehr erlegt. Die Gesamtstrecke Niedersachsens liegt bei 124 254 Stücken Rehwild.

Der Anteil des männlichen Wildes an der Jagdstrecke liegt im Jahr 2004 bei 47 %, der des weiblichen Wildes bei 53 %.



In Niedersachsen beginnt die Jagd auf den Rehbock am 1. Mai

34 Rehwildstrecke Niedersachsens	
nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1 782
Landkreis Aurich	1 401
Landkreis Celle	3 982
Landkreis Cloppenburg	3 009
Landkreis Cuxhaven	4 724
Landkreis Delmenhorst	70
Landkreis Diepholz	4 834
Landkreis Emsland	6 882
Landkreis Friesland	752
Landkreis Gifhorn	5 591
Landkreis Goslar	2 127
Landkreis Göttingen	3 215
Landkreis Grafschaft Bentheim	2 143
Landkreis Hameln	2 287
Landkreis Harburg	4 619
Landkreis Helmstedt	1 421
Landkreis Hildesheim	2 836
Landkreis Holzminden	2 087
Landkreis Leer	1 326
Landkreis Lüchow-Dannenberg	3 799
Landkreis Lüneburg	4 964
Landkreis Nienburg	3 341
Landkreis Northeim	3 734
Landkreis Oldenburg	2 626
Landkreis Osnabrück	6 434
Landkreis Osterholz	1 986
Landkreis Osterode am Harz	1 701
Landkreis Peine	1 680
Landkreis Rotenburg / Wümme	6 547
Landkreis Schaumburg	2 001
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	6 526
Landkreis Stade	2 909
Landkreis Uelzen	4 568
Landkreis Vechta	2 173
Landkreis Verden	2 051
Landkreis Wesermarsch	512
Landkreis Wittmund	829
Landkreis Wolfenbüttel	2 122
Region Hannover	6 477
Landeshauptstadt Hannover	123
Stadt Braunschweig	448
Stadt Emden	74
Stadt Oldenburg	97
Stadt Osnabrück	292
Stadt Salzgitter	464
Stadt Wilhelmshaven	89
Stadt Wolfsburg	599
<b>Gesamt</b>	<b>124 254</b>



## Schwarzwild (*Sus scrofa L.*)

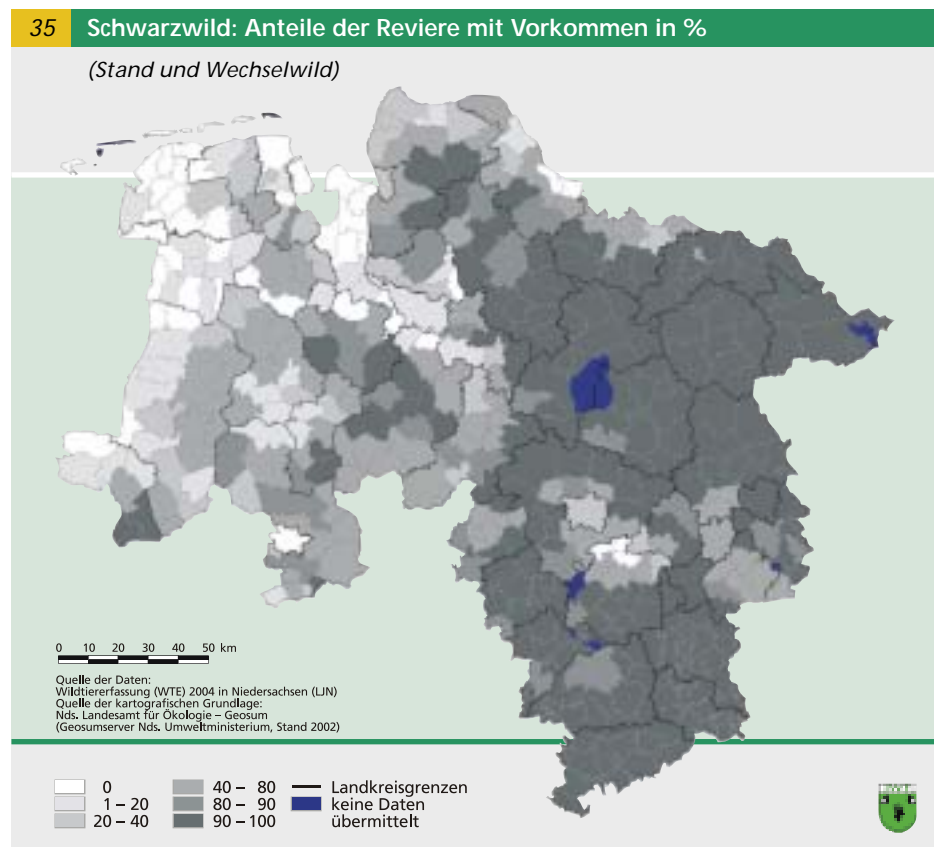


Die Stammesgeschichte des Schwarzwildes lässt sich 25 Millionen Jahre zurückverfolgen. Es gehört zur Ordnung der Paarhufer (Artiodactyla) und zur Familie der Schweine (Suidae).

Vor ca. 10000 Jahren erfolgte die Domestikation durch Ackerbauern. Mit den Waldverwüstungen der Neuzeit kam es zum fast vollständigen Verschwinden des Schwarzwildes in Mitteleuropa. Erst mit den großen Neuaufforstungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts erholten sich die Bestände wieder. Schwarzwild kann ein Höchstalter von 15–20 Jahren erreichen und verfügt über erstaunlich gut entwickelte Sinne.

Von den Sinnen ist beim Schwarzwild das Witterungsvermögen am stärksten ausgeprägt, das es ihm in Kombination mit dem Tast- und Geschmackssinn ermöglicht, auch kleinste Nahrungsteile im Boden zu lokalisieren. Zusätzlich verfügt es über ein sehr gut ausgeprägtes Gehör.

Schwarzwild	
Größe	ca. 60–115 cm
Paarungszeit	November–Januar
Setzzeit	Februar–April, aber auch ganzjährig
Lebensraum	Kulturland, Wald, dringt zunehmend in den menschlichen Siedlungsbereich
Gewicht	ca. 45–175 kg



*Keine natürlichen  
Regulationsmechanismen*

Die frühe Geschlechtsreife und die hohe Vermehrungsrate sprechen dafür, dass diese Wildart unter natürlichen Bedingungen vielen Gefahren ausgesetzt ist. In unserer Kulturlandschaft ist dies heutzutage nicht mehr der Fall. Die Großraubwildarten als Hauptregulatoren sind verschwunden, und extreme Witterungseinflüsse wie lang anhaltende, hohe Schneelagen mit starkem Frost werden immer seltener. Jahre mit Voll- oder Halbmasten nehmen dagegen immer mehr zu und bieten dem Schwarzwild einen ständig reich gedeckten Tisch. Die veränderte landwirtschaftliche Bewirtschaftungsform trägt ihr Übriges zur Ausbreitung der Bestände bei.



Schwarzwild zeichnet sich durch eine hohe Vermehrungsrate aus

Obwohl in den letzten zwei Jahren in Niedersachsen kein Schweinepestfall mehr aufgetreten ist, sollten die Bemühungen der Jäger nicht nachlassen, die Schwarzwildbestände auf ein angepasstes Maß zu regulieren. Das Risiko des erneuten Auftretens der Europäischen Schweinepest (ESP) wird somit minimiert.

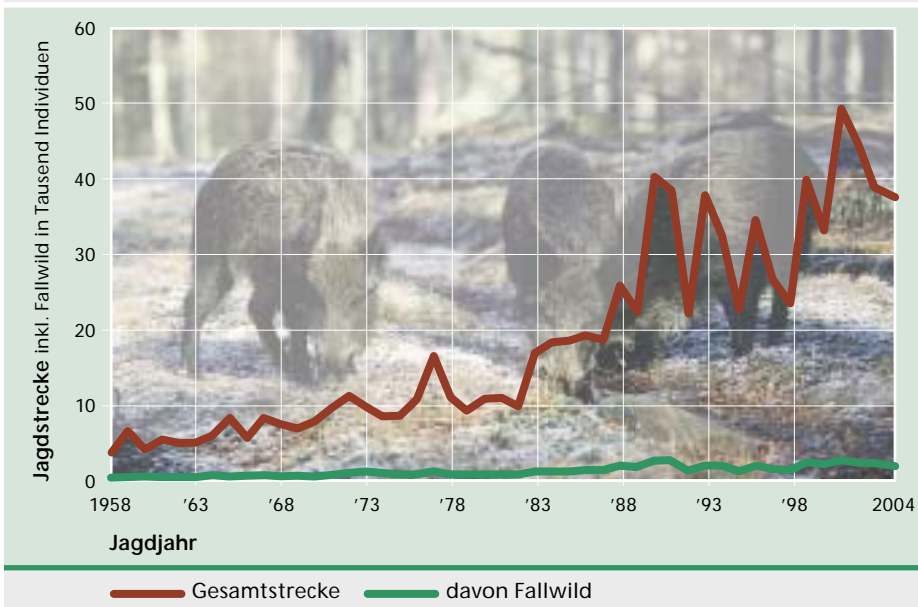
Das von Natur aus tagaktive Schwarzwild verbringt über die Hälfte seiner Zeit ruhend. Als Anpassung an die heutigen störungsintensiven Lebensverhältnisse haben sich die Aktivitätsmaxima in die Abend- und Nachtstunden verlagert. Diese Zeit dient dem Nahrungserwerb und der Befriedigung des hohen Bewegungsbedürfnisses. Das Komfortverhalten spielt in Form vom Suhlen und Malen eine große Rolle im Leben des Schwarzwildes.

Das Raum/Zeit-Verhalten und die Bestandsentwicklung des Schwarzwildes wird zur Zeit am Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover untersucht.

Eine detaillierte Abhandlung der bisherigen Ergebnisse entnehmen Sie bitte den Schwerpunktthemen dieses Berichtes.

### 36 Entwicklung der Schwarzwildstrecke

1958 bis 2004 in Niedersachsen



### 37 Schwarzwildstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	80
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	2672
Landkreis Cloppenburg	190
Landkreis Cuxhaven	389
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	300
Landkreis Emsland	552
Landkreis Friesland	9
Landkreis Gifhorn	2756
Landkreis Goslar	1123
Landkreis Göttingen	1662
Landkreis Grafschaft Bentheim	87
Landkreis Hameln	947
Landkreis Harburg	1265
Landkreis Helmstedt	630
Landkreis Hildesheim	1205
Landkreis Holzminden	799
Landkreis Leer	1
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2841
Landkreis Lüneburg	2772
Landkreis Nienburg	737
Landkreis Northeim	1586
Landkreis Oldenburg	411
Landkreis Osnabrück	374
Landkreis Osterholz	165
Landkreis Osterode am Harz	698
Landkreis Peine	141
Landkreis Rotenburg / Wümme	1346
Landkreis Schaumburg	999
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	3378
Landkreis Stade	144
Landkreis Uelzen	2954
Landkreis Vechta	77
Landkreis Verden	314
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	25
Landkreis Wolfenbüttel	780
Region Hannover	2025
Landeshauptstadt Hannover	2
Stadt Braunschweig	65
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	114
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	529
<b>Gesamt</b>	<b>37144</b>

Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
<b>Haarwild</b>			
Feldhasen	118869	18622	<b>137491</b>
Wildkaninchen	26414	4745	<b>31159</b>
Wildkatzen	0	3	<b>3</b>
Luchse	0	0	<b>0</b>
Füchse	57646	3816	<b>61462</b>
Steinmarder	6907	1087	<b>7994</b>
Baumwilder	932	165	<b>1097</b>
Iltisse	2695	417	<b>3112</b>
Hermeline	2859	203	<b>3062</b>
Mauswiesel	216	147	<b>363</b>
Dachse	3863	1321	<b>5184</b>
Fischotter	0	2	<b>2</b>
Seehunde	0	14	<b>14</b>
Waschbären	1512	91	<b>1603</b>
Marderhunde	175	18	<b>193</b>
Minke	2	2	<b>4</b>
Nutrias	1228	15	<b>1243</b>

Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
<b>Federwild</b>			
Rebhühner	3408	431	<b>3839</b>
Fasanen	148946	5096	<b>154042</b>
Wachteln	36	16	<b>52</b>
Auerhähne	0	0	<b>0</b>
Auerhennen	0	0	<b>0</b>
Birkhähne	0	0	<b>0</b>
Birkhennen	0	0	<b>0</b>
Haselhähne	0	0	<b>0</b>
Haselhennen	0	0	<b>0</b>
Wildtruthühner	0	0	<b>0</b>
Ringeltauben	197184	3556	<b>200740</b>
Türkentauben	2173	47	<b>2220</b>
Höckerschwäne	129	52	<b>181</b>
Graugänse	6309	207	<b>6516</b>
Blässgänse	16	16	<b>32</b>
Saatgänse	0	5	<b>5</b>
Ringelgänse	0	0	<b>0</b>
Kanadagänse	154	4	<b>158</b>
Nilgänse	0	3	<b>3</b>
Brandenten	0	7	<b>7</b>

Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
<b>Federwild</b>			
Stockenten	141105	1509	<b>142614</b>
Krickenten	2090	32	<b>2122</b>
Knäkenten	0	4	<b>4</b>
Pfeifenten	1509	1	<b>1510</b>
Löffelenten	0	0	<b>0</b>
Schnatterenten	0	0	<b>0</b>
Tafelenten	0	2	<b>2</b>
Reiherenten	0	2	<b>2</b>
Spießenten	29	5	<b>34</b>
Kolbenenten	0	0	<b>0</b>
Samtenten	0	0	<b>0</b>
Schellenten	0	0	<b>0</b>
Moorenten	0	2	<b>2</b>
Eiderenten	0	38	<b>38</b>
Gänsesäger	0	1	<b>1</b>
Mittelsäger	0	1	<b>1</b>
Zwergsäger	0	0	<b>0</b>
Waldschnepfen	6806	43	<b>6849</b>
Blässhühner	1312	69	<b>1381</b>
Silbermöwen	9803	217	<b>10020</b>
Lachmöwen	84	49	<b>133</b>
Haubentaucher	0	2	<b>2</b>
Großtrappen	0	0	<b>0</b>
Graureiher	2	128	<b>130</b>
Habichte	7	23	<b>30</b>
– Lebendfang	2	0	
Mäusebussarde	16	421	<b>437</b>
– Lebendfang	0	0	
Sperber	0	12	<b>12</b>
Rotmilane	0	3	<b>3</b>
Schwarzmilane	0	0	<b>0</b>
Wiesenweihe	0	1	<b>1</b>
Rohrweihe	0	1	<b>1</b>
Turmfalken	0	6	<b>6</b>
Wanderfalken	0	2	<b>2</b>
Baumfalken	0	2	<b>2</b>
Heringsmöwen	248	0	<b>248</b>
Kolkraben	104	18	<b>122</b>
Rabenkrähen	89068	547	<b>89615</b>
Elstern	31528	194	<b>31722</b>

## Feldhase (*Lepus europaeus* Pallas)

Der Feldhase gilt als Symbol des Frühlings und als österlicher Eier- und Gabenbringer. Während er heute ein positives Image besitzt, war er den Menschen im Mittelalter nicht geheuer. Man war der Ansicht, dass Hasen im Wald herumgeistern und Hexen ihre Gestalt annehmen. Einerseits versprach man sich vom Verzehr des Fleisches Schönheit, andererseits war sein Genuss wegen der vermeintlichen Hypersexualität des Hasen lange Zeit verboten.

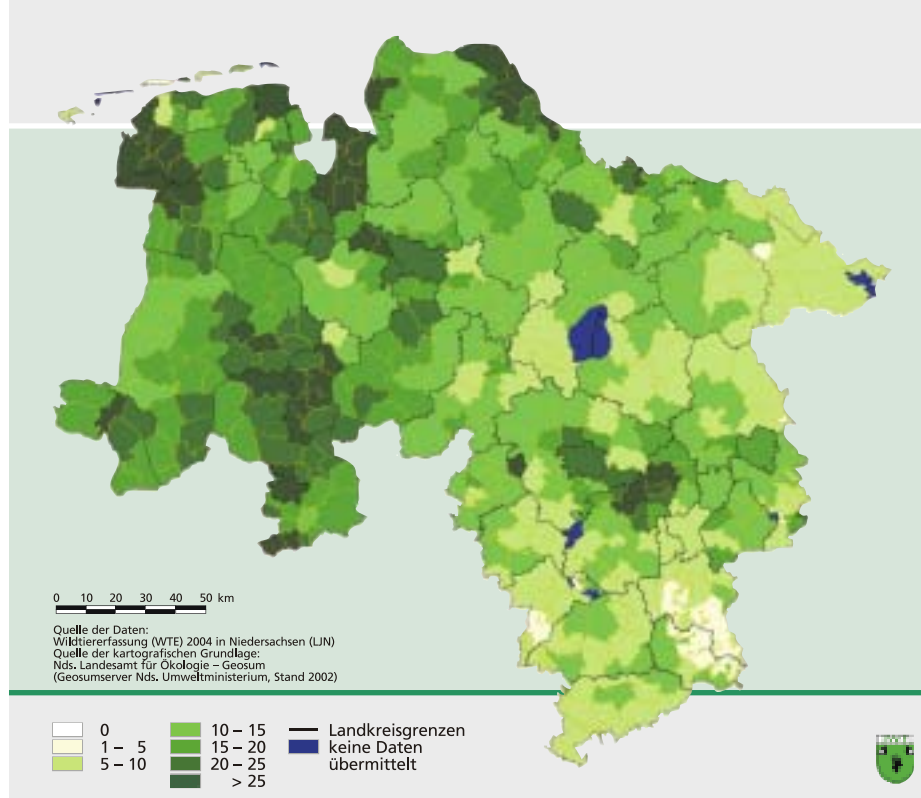
Der Feldhase ist eines unserer populärsten Wildtiere. Seine Besatzentwicklung wird vor allem zu Ostern mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

Innerhalb der Familie der Hasenartigen gehört der Feldhase zur artenreichsten Gattung *Lepus* (22 Arten). Kennzeichen des Feldhasen sind seine ca. 12–14 cm langen Löffel.

Im Gegensatz zum Wildkaninchen und zum Schneehasen überragen sie die Nasenspitze, wenn sie nach vorne gedrückt werden.



### 39 Feldhase: Anzahl pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche



### Feldhase

Paarungszeit	Dezember bis August
Setzzeit	bei mildem Klima ab Januar, sonst ab Februar/März bis September, selten bis Oktober
Lebensraum	Kulturfolger, typischer Vertreter der Lebensgemeinschaft Feldflur, kommt aber auch im Wald vor
Gewicht	Bis 6,5 kg

Wie viele gute Läufer hat der Feldhase ein relativ großes Herz. Er ist in der Lage ein maximales Tempo von 80 km/h zu erreichen und bis zu 8 Meter zu springen.

Der Feldhasen ist in Niedersachsen weit verbreitet und in den letzten Jahren erfreulich in seinem Bestand angewachsen. Seit dem absoluten Populationstief von 1995 mit landesweit 10,6 Hasen/km<sup>2</sup> hat der Frühjahrsbesatz bis 2004 um rund 43% auf 15,2 Hasen/km<sup>2</sup> zugenommen. Die günstigen Witterungsverhältnisse im Sommer 2003 und die daraus resultierenden hohen Zuwachsraten und gleichzeitig geringen Verlustraten im Winter führten zu der deutlichen Besatzzunahme in 2004 gegenüber den beiden Vorjahren.



#### 40 Feldhasenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

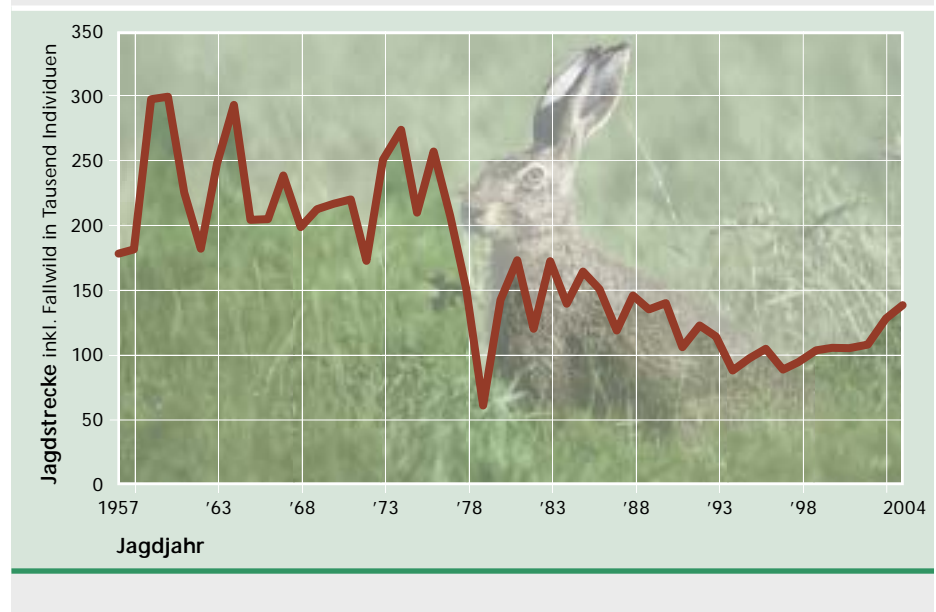
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	4012
Landkreis Aurich	7028
Landkreis Celle	479
Landkreis Cloppenburg	8699
Landkreis Cuxhaven	7512
Landkreis Delmenhorst	160
Landkreis Diepholz	5272
Landkreis Emsland	13485
Landkreis Friesland	3019
Landkreis Gifhorn	1126
Landkreis Goslar	149
Landkreis Göttingen	541
Landkreis Grafschaft Bentheim	4948
Landkreis Hameln	290
Landkreis Harburg	2301
Landkreis Helmstedt	457
Landkreis Hildesheim	2306
Landkreis Holzminden	193
Landkreis Leer	6666
Landkreis Lüchow-Dannenberg	393
Landkreis Lüneburg	876
Landkreis Nienburg	2408
Landkreis Northeim	662
Landkreis Oldenburg	2933
Landkreis Osnabrück	12593
Landkreis Osterholz	1161
Landkreis Osterode am Harz	159
Landkreis Peine	4034
Landkreis Rotenburg / Wümme	5078
Landkreis Schaumburg	992
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	1372
Landkreis Stade	7545
Landkreis Uelzen	520
Landkreis Vechta	7128
Landkreis Verden	1543
Landkreis Wesermarsch	9821
Landkreis Wittmund	3324
Landkreis Wolfenbüttel	473
Region Hannover	3305
Landeshauptstadt Hannover	46
Stadt Braunschweig	275
Stadt Emden	574
Stadt Oldenburg	327
Stadt Osnabrück	521
Stadt Salzgitter	88
Stadt Wilhelmshaven	396
Stadt Wolfsburg	301
<b>Gesamt</b>	<b>137491</b>

Der Hase ist als Kulturfolger sehr anpassungsfähig und daher in der Lage, unterschiedlichste Lebensräume wie Ackerbauflächen, Grünlandgebiete, Wälder, Salzmarschen, Moore und Almen zu besiedeln. Die vielfältigen Lebensräume erklären die großräumig unterschiedlichen Siedlungsdichten von einigen wenigen Hasen/km<sup>2</sup> in den walddreichen Revieren im südlichen Niedersachsen, bis hin zu mehr als 100 Hasen/km<sup>2</sup> in den traditionellen Niederwildrevieren im Nordwesten.

Die höchsten Hasenbesätze sind nach wie vor in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen der Börde, der Fluß- und Seemarschen an der Küste sowie der Bereiche der Ems-Hunte Geest und der Dümmer-Geest-Niederung zu finden. Hier liegen die mittleren Populationsdichten auf Gemeindeebene zwischen 25 und 50 Hasen/km<sup>2</sup>. Dagegen sind in den walddreichen Gemeinden im Weser-Leinebergland und der Lüneburger Heide natürlicherweise nur geringe Hasenbesätze von 4–15 Hasen/km<sup>2</sup> zu bestätigen.

#### 41 Entwicklung der Feldhasenstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



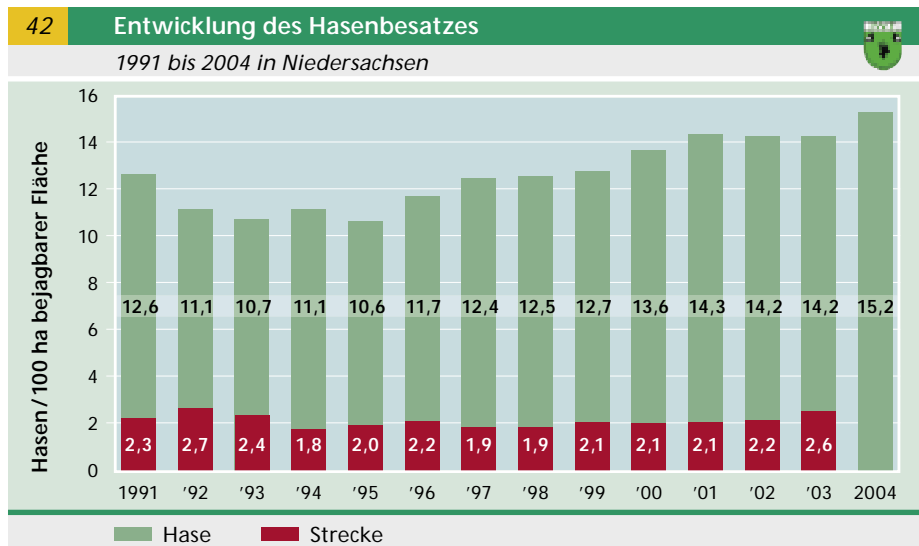
Darüber hinaus sind lokal – das heißt zum Teil auf Revierebene – große Dichteunterschiede zwischen den Hasenbesätzen wie auch unterschiedliche, zumeist abrupte und sprunghafte Populationsentwicklungen in benachbarten Gebieten festzustellen, die nicht mit abweichenden Landschaftsparametern zu erklären sind.

Vor allem im Spätsommer und Herbst 2004 wurden aus vielen Regionen Niedersachsens auffällig häufig Totfunde von Hasen gemeldet. Das Veterinärinstitut in Hannover (Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit,

kurz LAVES) hat bei einem Großteil der eingesandten Hasen die Viruserkrankung EBHS (European Brown Hare Syndrom) diagnostiziert (v. Keyserlingk mündl.).

Nach neueren Untersuchungen aus Schleswig-Holstein scheint diese Viruserkrankung erneut eine nicht zu unterschätzende Rolle in der lokalen Populationsentwicklung einzunehmen. Ein erster EBHS-Seuchenzug Mitte der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre führte in vielen mitteleuropäischen Ländern vermehrt zu akuten Todesfällen beim Hasen und deutlichen Besatzrückgängen (Eskens 1997, Frölich et al. 2003).

Nach Abklingen dieser Epidemie scheinen in den letzten Jahren wieder vermehrt lokale Seuchenherde aufzutreten. Nach Auskunft von Dr. v. Keyserlingk (2004) sind in den letzten Jahren in fast allen niedersächsischen Landkreisen EBHS-Fälle aufgetreten, so dass lokale Besatzzusammenbrüche mit dieser Erkrankung in Verbindung gebracht werden müssen.



Von dieser Krankheit sind sowohl Althasen als auch Junghasen ab einem Alter von drei Monaten betroffen, so dass durch einen Seuchenzug im Spätsommer und Herbst die Population maßgeblich reduziert werden kann. Untersuchungen am IWfO und dem Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin sollen in den nächsten Jahren Hinweise auf die Verlustursachen der Junghasenpopulation durch Infektionskrankheiten, Prädatoren und landwirtschaftliche Bewirtschaftung erbringen.

*Hasen ab einem Alter von drei Monaten können Opfer der EBHS werden*

Um die Besatzentwicklungen zuverlässig interpretieren zu können, sind Informationen über das Krankheitsgeschehen innerhalb einer Population unabdingbar. Daher wird auch an dieser Stelle nochmals um die Einsendung von Fallwild an das LAVES in Hannover zur veterinärmedizinischen Untersuchung gebeten.

Hinweise hierzu und den entsprechenden Antrag finden Sie im Anhang.

*Wilduntersuchungsantrag im Anhang*

## Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus* L.)



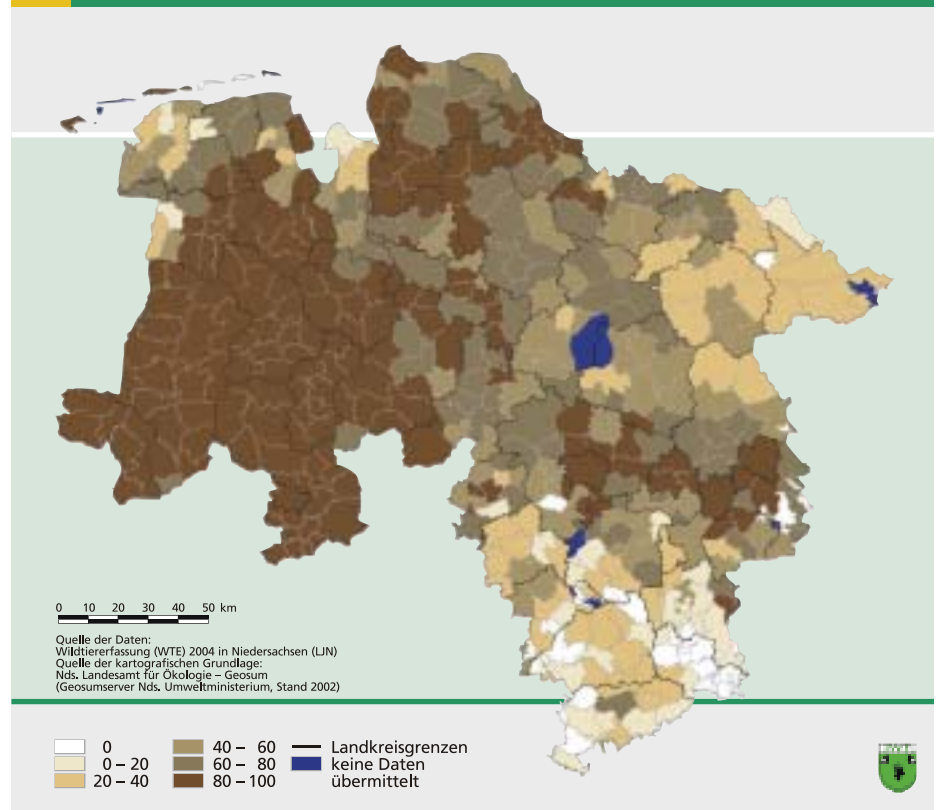
Das Kaninchen war vor der letzten Eiszeit in ganz Europa verbreitet. Die Weichsel- oder Würm-Eiszeit mit ihrem Klimaminimum vor rund 18000 Jahren drängte es in die wärmeren südwesteuropäischen Regionen zurück. Nach dem Zurückweichen der Gletscher blieb das Vorkommen des Kaninchens auf die iberische Halbinsel, die Balearen und Nordafrika begrenzt. Eine Ausbreitung nach Norden über die Pyrenäen konnte das Kaninchen nicht aus eigener Kraft schaffen. Auf der iberischen Halbinsel war es so zahlreich, dass die Phönizier auf ihren Seereisen vor rund 3000 Jahren das Land nach dem Kaninchen – i-shephanim – benannten, das sie fälschlicherweise mit dem in ihrer syrischen Heimat vorkommenden Klippschliefer verwechselten. Daraus leiteten sich die Bezeichnungen Hispania, Espania und Spanien ab.

Im Mittelalter wurde das Kaninchen als Fleischlieferant und zu jagdlichen Freuden in Mitteleuropa und später auch in vielen Teilen der Welt eingebürgert. Die erste urkundliche Erwähnung für Deutschland stammt aus dem Kloster Corvey bei Höxter aus dem Jahr 1149. Durch die sprichwörtliche Vermehrungsfreude der Kaninchen nahm der Besatz im letzten Jahrhundert in weiten Teilen Europas enorme Ausmaße an und führte zu großen Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen. In Frankreich sollte die Kaninchenplage durch die beabsichtigte Infektion mit dem Myxoma-Virus bekämpft werden. Ausgehend von Frankreich breitete sich die Myxomatose innerhalb weniger Jahre über das gesamte mitteleuropäische Verbreitungsgebiet des Kaninchens aus und reduzierte die Besätze.

### Wildkaninchen

Paarungszeit	Februar – August
Setzzeit	März – September
Lebensraum	bevorzugt hügeliges Gelände mit grasigen Parzellen und Gebüsch auf sandigen Böden; an Waldrändern, Hecken, Dämmen, Böschungen; auch in Gärten und Parkanlagen
Gewicht	1,5–2 kg

### 43 Wildkaninchen: Anteile der Reviere mit Vorkommen in %



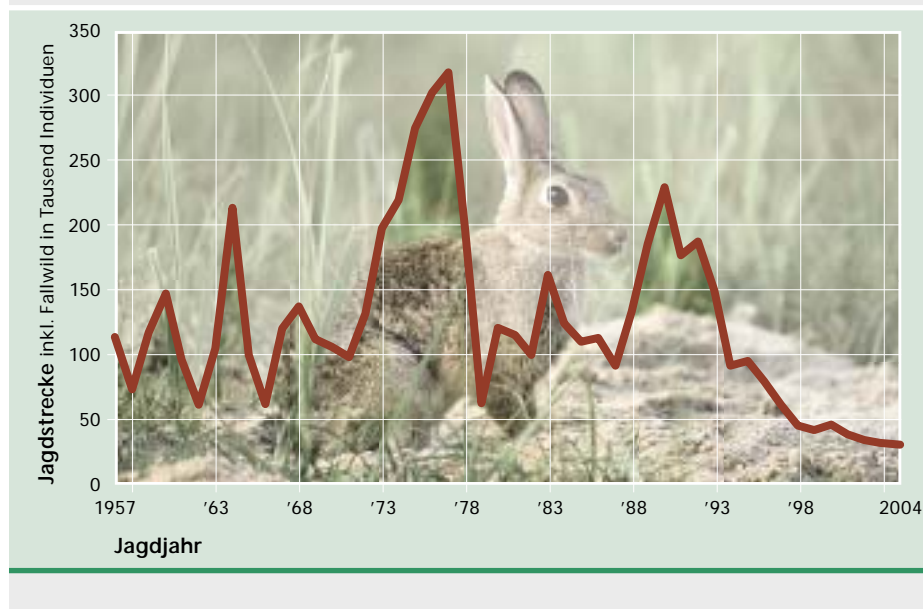


Nachdem sich die Populationen in den 1970 und 1980er Jahren stabilisierten und sich teilweise wieder erholten, führte die durch Tiertransporte weltweit verbreitete RHD (Rabbit Haemorrhagic Disease) oder „Chinaseuche“ seit Ende der 1980er Jahre wieder zu massiven, in weiten Teilen Deutschlands existenziell bedrohlichen Bestandseinbrüchen.

Die Kaninchenstrecke hat seit 1990 von annähernd 230000 um rund 86 % auf etwa 31 159 erlegte Kaninchen im Jahr 2004 abgenommen. Trotz des starken Besatzrückganges kommt das Kaninchen, wenn auch nur in sehr geringen Besätzen, aktuell noch in etwa 63% der niedersächsischen Reviere vor. In einigen wenigen Revieren (1 % der Reviere) sind noch sehr gute Besätze anzutreffen.

#### 44 Entwicklung der Wildkaninchenstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



Die Verbreitungsschwerpunkte der Kaninchen liegen im westlichen sowie im mittleren Niedersachsen in den Kreisen Hannover, Peine, Braunschweig und Wolfsburg. Obwohl das Kaninchen in weiten Teilen Niedersachsens nur in geringen Besatzdichten vorkommt, existieren mit Ausnahme der walddreichen Mittelgebirgsregionen bislang noch keine größeren Verbreitungslücken. Vor allem in den urbanen Bereichen findet es noch Rückzugsgebiete und kommt somit noch fast flächendeckend in Niedersachsen vor.

Das Kaninchen ist ein Beispiel dafür, wie durch allzu sorglose und unbedachte menschliche Eingriffe die Ökosysteme und die Populationsdynamiken einzelner Arten beeinflusst werden können.

#### 45 Wildkaninchenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	492
Landkreis Aurich	3058
Landkreis Celle	38
Landkreis Cloppenburg	3463
Landkreis Cuxhaven	693
Landkreis Delmenhorst	33
Landkreis Diepholz	942
Landkreis Emsland	5540
Landkreis Friesland	199
Landkreis Gifhorn	199
Landkreis Goslar	17
Landkreis Göttingen	87
Landkreis Grafschaft Bentheim	2173
Landkreis Hameln	35
Landkreis Harburg	137
Landkreis Helmstedt	108
Landkreis Hildesheim	93
Landkreis Holzminden	92
Landkreis Leer	467
Landkreis Lüchow-Dannenberg	28
Landkreis Lüneburg	344
Landkreis Nienburg	156
Landkreis Northeim	41
Landkreis Oldenburg	701
Landkreis Osnabrück	1634
Landkreis Osterholz	149
Landkreis Osterode am Harz	3
Landkreis Peine	727
Landkreis Rotenburg / Wümme	719
Landkreis Schaumburg	62
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	323
Landkreis Stade	455
Landkreis Uelzen	60
Landkreis Vechta	2134
Landkreis Verden	444
Landkreis Wesermarsch	281
Landkreis Wittmund	60
Landkreis Wolfenbüttel	237
Region Hannover	374
Landeshauptstadt Hannover	69
Stadt Braunschweig	1052
Stadt Emden	77
Stadt Oldenburg	68
Stadt Osnabrück	255
Stadt Salzgitter	713
Stadt Wilhelmshaven	120
Stadt Wolfsburg	2007
<b>Gesamt</b>	<b>31 159</b>

## Rebhuhn (*Perdix perdix* L.)

Das Rebhuhn gehört zur Ordnung der Hühnervögel (Galliformes) und innerhalb der Familie der Glattfußhühner (Phasianinae) zur Gattung *Perdix*. In Mitteleuropa kommt nur die Art *Perdix perdix* vor, die sich wiederum in acht Unterarten gliedert.

Das Rebhuhn ist ein ausgesprochener Offenlandbewohner und Kulturfolger, oft wird es auch als Steppenvogel bezeichnet. Dieser Begriff sollte allerdings nicht zu eng ausgelegt werden, da das Rebhuhn in seinem Verbreitungsgebiet unterschiedlichste Lebensräume besiedelt. Reine Steppengebiete werden von ihm wegen der fehlenden Deckung gemieden, vielmehr werden Gebiete mit Deckung spendenden, aber niedrigen Pflanzen gesucht.

Die einstige Charakterart des ackerbaulich genutzten Kulturlandes hat sich schon seit einiger Zeit zu einem echten Sorgenkind unter unseren heimischen Wildtieren entwickelt.

Der Rebhuhnbesatz hat sich in den letzten Jahren nach den starken Rückgängen in den 1980er bis Mitte der 1990er Jahren scheinbar auf sehr niedrigem Niveau

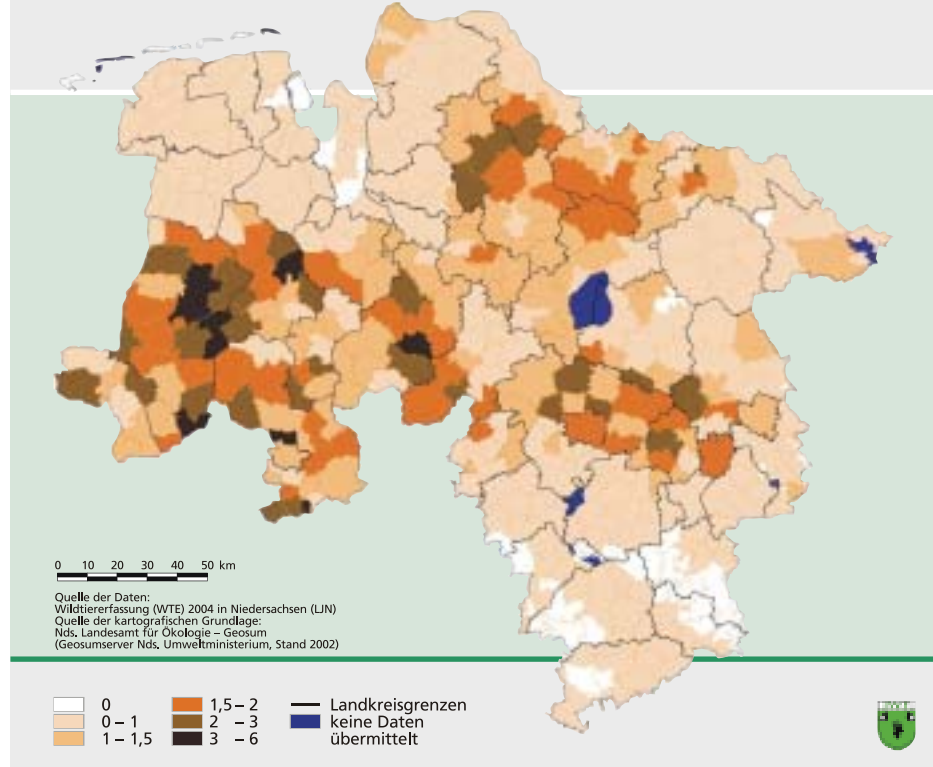


### Rebhuhn

Paarungszeit	Februar bis Juni
Gelegegröße	10–15 Eier
Brutdauer	23–25 Tage
Lebensraum	Offene Landschaft (Acker, Wiese, Heide) mit ausreichender Deckung
Gewicht	300–400 g

### 46 Rebhuhn: Anzahl der Rebhuhnpaare (Brutpaare)

pro km<sup>2</sup> Feld- und Ödlandfläche

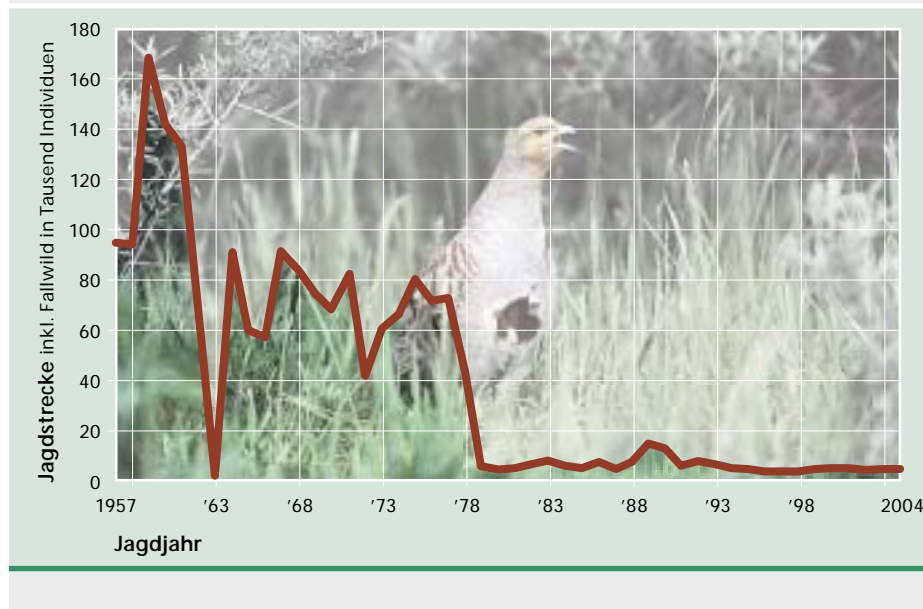


stabilisiert und lag im Frühjahr 2004 im Mittel bei 1,02 Brutpaaren/100 ha Feldfläche. Im Süden und Nordwesten Niedersachsens ist das Rebhuhn existenziell gefährdet. Völlig verschwunden ist es allerdings nur in einigen walddreichen Gemeinden der Mittelgebirge (Harz und Solling) und der Lüneburger Heide, sowie in vier Gemeinden der ostfriesischen Marschregion.

Vorkommensschwerpunkte dieser Federwildart sind das südwestliche Niedersachsen mit den Regionen der Ems-Hunte Geest und der Dümmer-Geest-Niederung sowie der Stader Geest im Nordosten und das mittlere Niedersachsen zwischen Hannover und Braunschweig.

#### 47 Entwicklung der Rebhuhnstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



In diesen Regionen sind mittlere Besatzdichten von 2–3 Paaren/km<sup>2</sup> Feldfläche zu verzeichnen. In einzelnen Revieren sind Brutpaardichten von mehr als 3 Paaren/km<sup>2</sup> keine Seltenheit. In diesen Revieren ist eine angepasste Bejagung bei ausreichendem Zuwachs aus wildbiologischer Sicht zu verantworten. Jedoch ist hier besonders umsichtiges Verhalten der Jäger gefordert. So wurde die Jagdstrecke 2004 von 3839 Hühnern wie in den Vorjahren in nur 450 Jagdbezirken getätigt, wohingegen rund 94 % der Revierinhaber auf eine Bejagung des Rebhuhns verzichteten.

#### 48 Rebhuhnstrecke Niedersachsens nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	1
Landkreis Celle	12
Landkreis Cloppenburg	268
Landkreis Cuxhaven	38
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	342
Landkreis Emsland	1431
Landkreis Friesland	6
Landkreis Gifhorn	85
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	11
Landkreis Grafschaft Bentheim	150
Landkreis Hameln	0
Landkreis Harburg	62
Landkreis Helmstedt	4
Landkreis Hildesheim	10
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	46
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	176
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	100
Landkreis Osnabrück	188
Landkreis Osterholz	6
Landkreis Osterode am Harz	1
Landkreis Peine	9
Landkreis Rotenburg / Wümme	408
Landkreis Schaumburg	6
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	46
Landkreis Stade	139
Landkreis Uelzen	4
Landkreis Vechta	74
Landkreis Verden	23
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	7
Region Hannover	166
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	2
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	4
Stadt Wolfsburg	9
<b>Gesamt</b>	<b>3839</b>

## Fasan (*Phasianus colchicus* L.)

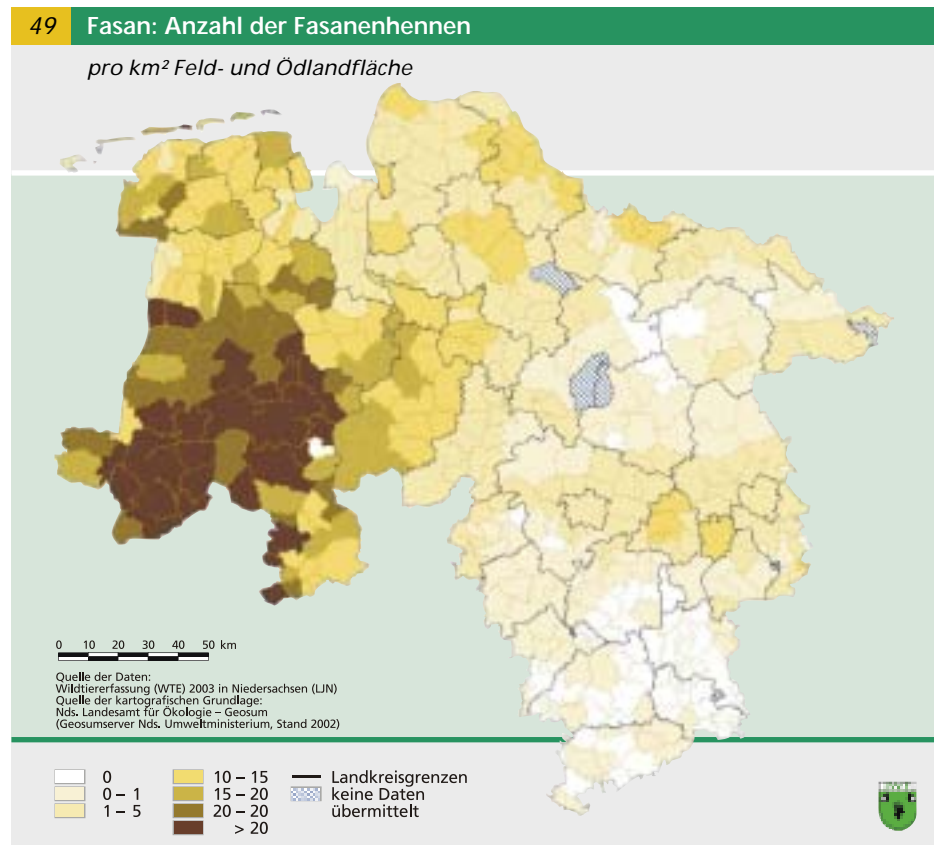


Seine heutige weite Verbreitung in Deutschland verdankt der Fasan ohne Zweifel den Römern, die ihn wegen seines schmackhaften und wertvollen Wildbretes sehr zu schätzen wussten. Durch deren Kolonisationstätigkeiten gelangte der beliebte Ziervogel nach Mitteleuropa. Dort blieb er lange Zeit sehr selten und galt als ausgesprochene Kostbarkeit.

Die erste schriftliche Erwähnung findet sich um 400 vor Christus bei Aristophanes. Darin heißt es, dass der Fasan wegen seines kostbaren Fleisches nur bei den luxuriösesten Gastmählern als Speise gereicht wird. Bereits seit dem 11. Jhd. wird der Fasan in England und Böhmen schriftlich als Jagdwild erwähnt.

Mit der Zucht von Fasänen in Fasanerien begann man in Nordwestdeutschland im 17. Jhd. Zu dieser Zeit war der Fasan noch königliches Wild. Zahlreiche Urkunden und Edikte verfügen ein strenges Verbot für gewöhnliche Leute, Fasane zu halten, zu züchten und zu jagen. Dies war ausschließlich den königlichen und herzoglichen Höfen vorbehalten.

Fasan	
Paarungszeit	Beginn im März
Gelegegröße	10–12 Eier
Brutdauer	23–25 Tage
Lebensraum	Büsche, Hecken, Buschwald, Waldrand, Wiesen, Sumpf, Verlandungszonen, Acker
Gewicht	Bis 1400 g



### Der Fasan in Niedersachsen

Die Blütezeit der Fasanerien endete zum Ende des 17. bzw. zu Beginn des 18. Jhd. Viele dieser Betriebe hatten finanzielle Schwierigkeiten und wurden aufgelassen. Die Tiere wurden verkauft oder entkamen in die Freiheit. Bei den heute in der freien Wildbahn vorkommenden Fasänen lassen sich fast ausnahmslos Merkmale des chinesischen Ringfasans nachweisen, der zur Blutauffrischung eingekreuzt wurde. Im Jahre 1606 gelangten die ersten Fasänen nach Niedersachsen. Diese wurden aus Prag nach Oldenburg verschickt und konnten sich dort vermehren. Im Bereich von Hannover lebten bereits 1696 Fasänen in freier Wildbahn.

Der Fasan ist mit großem Erfolg in ganz Deutschland eingebürgert worden. Dieser Erfolg beruht nicht etwa darauf, dass er eine bessere Anpassung an die von uns geprägte Landschaft zeigt als andere Arten, sondern dass über mehrere



Jahrhunderte konsequent und auf großer Fläche Auswilderungen in hoher Stückzahl durchgeführt wurden. Außerdem kam es regelmäßig und auf großer Fläche zu Blutauffrischungen, wodurch neue Rassen eingekreuzt wurden. Im Jahre 2002 wurden in 250 von 9 255 Revieren Niedersachsens Fasane ausgewildert.

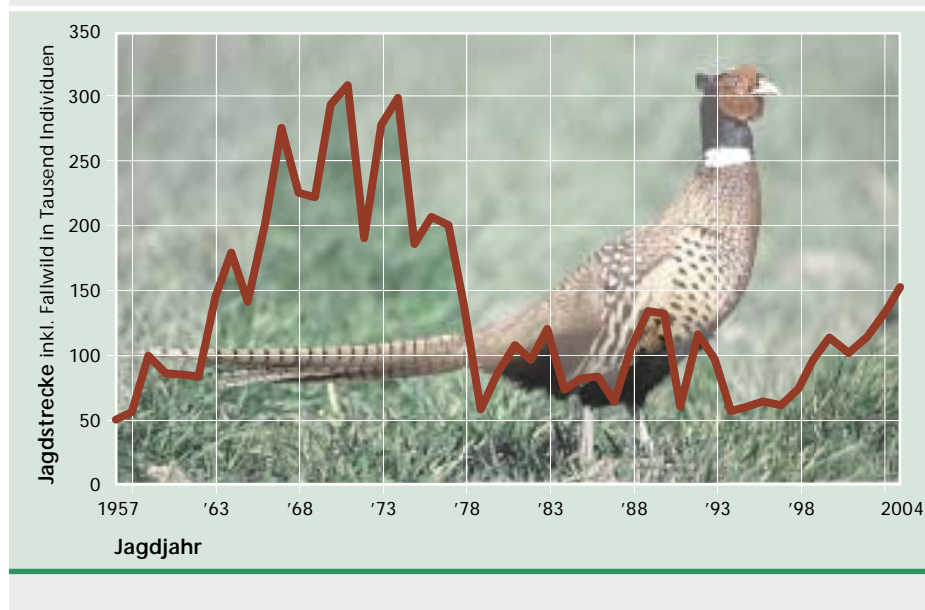
Der Deutsche Jagdschutzverband sowie die Landesjägerschaft Niedersachsen haben in einem Positionspapier festgelegt, dass ein Wildbestand, der durch nachhaltiges Aussetzen von zusätzlichen Exemplaren gestärkt und gefestigt werden muss, sich nicht in einem günstigen Erhaltungszustand befindet und aus diesem Grund nicht bejagt werden kann.

Im Westen Niedersachsens sind schon seit langem keine Fasane mehr ausgesetzt worden. Trotzdem hat sich der Fasan hier so etabliert, dass er in vielen Revieren in hohen Dichten vorkommt. Hier hat sich diese Art zu einem wichtigen Bio-indikator entwickelt.

Im Gesetz über die biologische Vielfalt ist vorgegeben, dass Bestandteile der biologischen Vielfalt bestimmt werden sollen, die für die nachhaltige Nutzung von Bedeutung sind. Fasane wären hierzu besonders geeignet.

## 50 Entwicklung der Fasanenstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



Als Habitat bevorzugt der Fasan offene Flächen im Wechsel mit sicherer Deckung. Im Sommer ist er auf die ständige Verfügbarkeit von Wasser angewiesen. Den optimalen Lebensraum stellen deshalb Park- und Auenlandschaften dar. Strenge Winter und nasskalte Sommer wirken sich negativ auf die Populationsentwicklung aus. Die Nahrung des Fasans besteht überwiegend aus pflanzlichen Bestandteilen. Wie bei anderen Niederwildarten werden heute auch beim Fasan nicht mehr die Jagdstrecken der 60er und 70er Jahre erzielt. Diese lagen bei über 300 000 Fasane. In den letzten Jahren bewegen sich die Fasanenstrecken in Niedersachsen zwischen 100 000 und 150 000 Individuen. Im Jahr 2004 kamen 154 042 Fasane zur Strecke. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Streckenanstieg von 22 598 Fasane.

## 51 Fasanenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	3 753
Landkreis Aurich	5 604
Landkreis Celle	74
Landkreis Cloppenburg	22 537
Landkreis Cuxhaven	2 806
Landkreis Delmenhorst	131
Landkreis Diepholz	8 606
Landkreis Emsland	37 083
Landkreis Friesland	2 045
Landkreis Gifhorn	176
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	8 689
Landkreis Hameln	15
Landkreis Harburg	881
Landkreis Helmstedt	123
Landkreis Hildesheim	10
Landkreis Holzminden	9
Landkreis Leer	4 789
Landkreis Lüchow-Dannenberg	112
Landkreis Lüneburg	414
Landkreis Nienburg	1 250
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	4 985
Landkreis Osnabrück	18 910
Landkreis Osterholz	800
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	437
Landkreis Rotenburg / Wümme	2 831
Landkreis Schaumburg	91
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	102
Landkreis Stade	2 652
Landkreis Uelzen	9
Landkreis Vechta	16 989
Landkreis Verden	1 683
Landkreis Wesermarsch	944
Landkreis Wittmund	2 491
Landkreis Wolfenbüttel	30
Region Hannover	312
Landeshauptstadt Hannover	6
Stadt Braunschweig	114
Stadt Emden	380
Stadt Oldenburg	440
Stadt Osnabrück	455
Stadt Salzgitter	3
Stadt Wilhelmshaven	189
Stadt Wolfsburg	82
<b>Gesamt</b>	<b>154 042</b>

Jagdstrecke

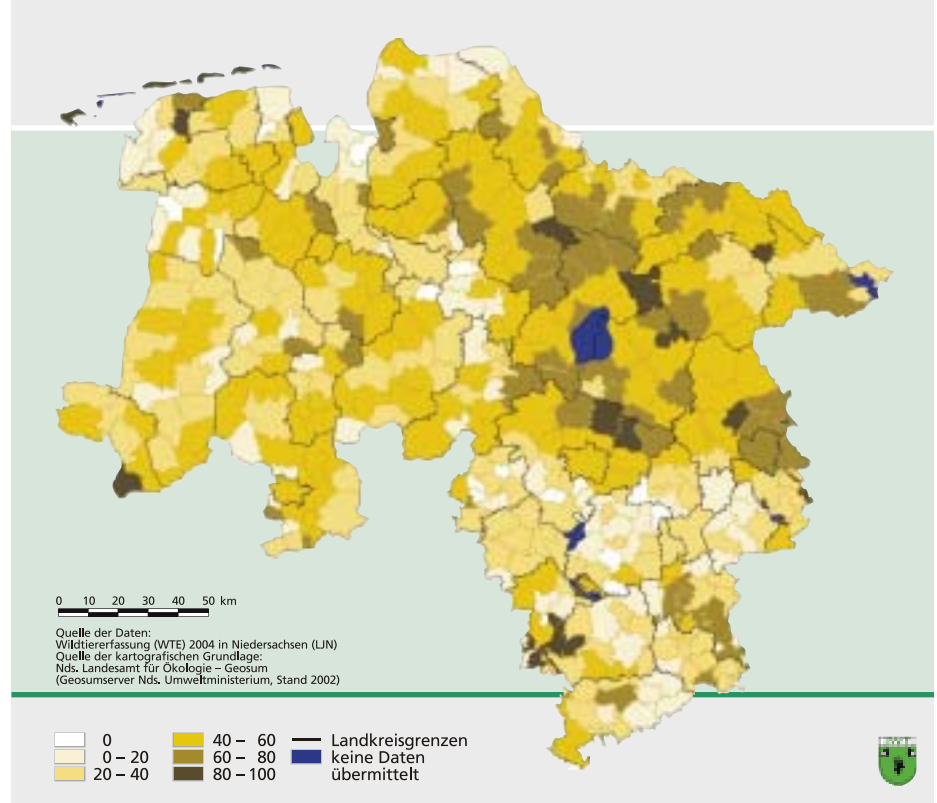
## Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.)



Nachweislich wird seit mehr als 300 Jahren die Jagd auf Waldschnepfen ausgeübt. Die Frühjahrsjagd auf dem Schnepfenstrich galt als eines der schönsten Jagderlebnisse. In den östlichen Bundesländern und in Hessen wurde der „Vogel mit dem langen Gesicht“ in der Vergangenheit stets mit Spannung erwartet und der Schütze der ersten Waldschnepfe erhielt alljährlich eine Belohnung, die so genannten Schnepfendukaten. In einigen Gebieten Deutschlands wurde der Schnepfenkönig von sämtlichen Steuern befreit. Wegen ihrer heimlichen Lebensweise und ihres eigenartigen Balzgebabes ist die „Königin“ des Niederwildes mit allerlei Aberglauben behaftet. Ihr alljährliches Zuggeschehen und die dämmerungsaktive Lebensweise führten dazu, dass die Waldschnepfe als Hexenvogel angesehen wurde. Oft galt die Waldschnepfe als Wetterprophet, deren Ruf Regen und Unwetter ankündigte.

Ihr bevorzugter Lebensraum sind strukturreiche Laubmischwälder, die sie ab Mitte März zur Balz aufsucht. Dabei befinden sich ihre Brutreviere vornehmlich

### 52 Waldschnepfe: Anteile der Reviere mit Waldschnepfenbalz in %



in größeren Waldungen mit nicht selten feuchten bis anmoorigen Bereichen. Kleinere Feldgehölze, bisweilen auch Hecken und Gebüschstreifen werden dagegen regelmäßig außerhalb der Brutzeit genutzt, wenn die lokale Population „auf Wanderung“ ist und sich noch zusätzlich Durchzügler oder je nach Witterung auch überwinterte Individuen aus skandinavischen oder osteuropäischen Populationen in Niedersachsen aufhalten.

### Waldschnepfe

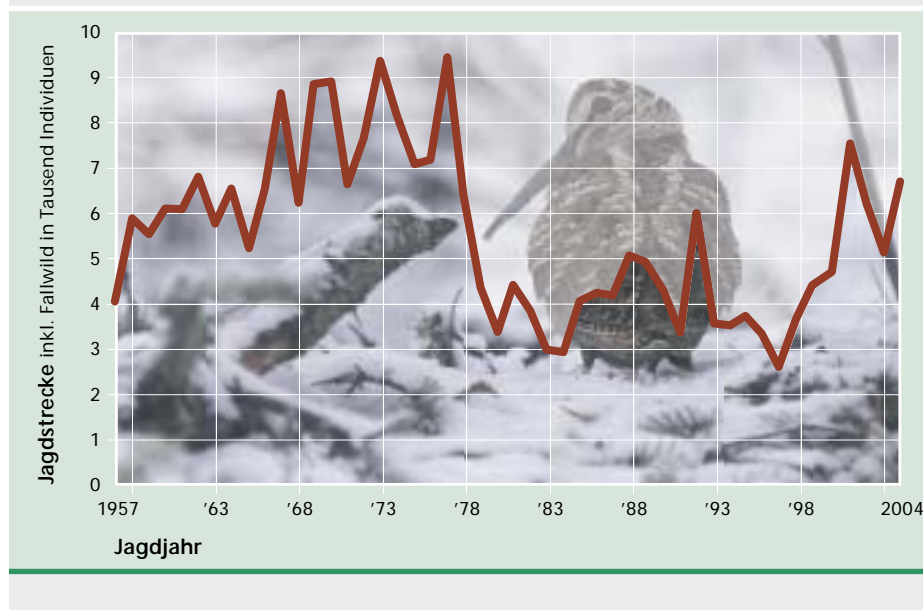
Paarungszeit	Je nach Witterung und Höhenlage im März bis Juni
Gelegegröße	4 Eier
Brutdauer	22–23 Tage
Lebensraum	Bevorzugt Laubmischwälder frischer Standorte
Gewicht	300–350 g

Das erste Ei wird kurz nach Eintreffen in den Brutrevieren gelegt. In an die 90% der Fälle besteht das Gelege der Waldschnepfe aus 4 Eiern, die 22–23 Tage allein vom Weibchen bebrütet werden. Die Eier wiegen zwischen 23 und 28g und sind auf cremefarbenen Grund rötlich-braun gesprenkelt. Das Nest wird häufig auf dem Boden jüngerer Waldbestände angelegt und als Mulde mit nur wenigen Blättern, Rindenstücken, Nadeln oder Grashalmen ausgekleidet. Es befindet sich meist am Fuße von Baumstämmen, an Büschen oder auf dem Boden liegenden Ästen, seltener frei liegend. Im Vergleich zu Rebhuhn und Fasan scheint der Gelegeverlust geringer zu sein. Als „Eierdiebe“ wurden Fuchs, Marder, Hermelin, Wildschwein, Rabenkrähe, Eichelhäher und Waldmaus dokumentiert.

Die Jungen sind Nestflüchter und werden von dem Weibchen bis zu einem Alter von 5 bis 6 Wochen geführt. Das polygyne Männchen beteiligt sich nicht an der Jungenaufzucht. In den ersten Tagen bedürfen die Jungen besonders intensiver Zuwendung. Das Futter, in erster Linie Erdwürmer, wird von dem Weibchen gesucht und an die Jungen verfüttert. Mit zunehmendem Alter können die Küken pro Tag etwa soviel Erdwürmer aufnehmen, wie ihr Körpergewicht beträgt. Mit 8 Tagen vermögen sie schon einige Meter zu fliegen, mit 3 Wochen können sie als flügge gelten.

### 53 Entwicklung der Schnepfenstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



Bis 1977 konnte die Waldschnepfe in Deutschland auf dem Schnepfenstrich – der Flugbalz in den Morgen- und Abendstunden des Frühlings – bejagt werden. Seit dem Verbot der Bejagung während der Balzzeit wird sie nur noch auf den herbstlichen Treibjagden vornehmlich in Niederwildrevieren erlegt. Eine gezielte Bejagung findet kaum mehr statt.

### 54 Waldschnepfenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	414
Landkreis Aurich	316
Landkreis Celle	8
Landkreis Cloppenburg	573
Landkreis Cuxhaven	349
Landkreis Delmenhorst	2
Landkreis Diepholz	204
Landkreis Emsland	1573
Landkreis Friesland	72
Landkreis Gifhorn	51
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	2
Landkreis Grafschaft Bentheim	542
Landkreis Hameln	3
Landkreis Harburg	56
Landkreis Helmstedt	11
Landkreis Hildesheim	5
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	507
Landkreis Lüchow-Dannenberg	15
Landkreis Lüneburg	16
Landkreis Nienburg	52
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	145
Landkreis Osnabrück	530
Landkreis Osterholz	56
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	7
Landkreis Rotenburg / Wümme	400
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	61
Landkreis Stade	250
Landkreis Uelzen	10
Landkreis Vechta	338
Landkreis Verden	28
Landkreis Wesermarsch	36
Landkreis Wittmund	82
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover	48
Landeshauptstadt Hannover	3
Stadt Braunschweig	4
Stadt Emden	14
Stadt Oldenburg	27
Stadt Osnabrück	9
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	13
Stadt Wolfsburg	15
<b>Gesamt</b>	<b>6849</b>



So sind in den letzten 5 Jahren jährlich zwischen 5000 und 7500 Waldschnepfen in Niedersachsen erlegt worden. Dabei unterliegt die Strecke großen Schwankungen, die abhängig vom Zugeschehen im Herbst und Winter sind.

*Forschung* Das Niedersächsische Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat das Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover und das Niedersächsische Landesamt für Ökologie beauftragt, Aussagen zu Möglichkeiten der Bestandseinschätzung zu machen. Erste Untersuchungen deuten drauf hin, dass eine exakte Bestandsermittlung mit vertretbarem Aufwand nicht zu erreichen ist.

*Balzeit der Waldschnepfe ist vom März bis in den Juli*

Aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise sind die Populationsdichten der Waldschnepfe kaum zu ermitteln. Die Jahreszeit, in der zumindest ein Teil der lokalen Population „sichtbar“ und erfassbar wird, ist die Balzzeit von März bis in den Juli, da sich insbesondere die Männchen in der Morgen- und Abenddämmerung erheben und mit ihren puitzenden und quorrenden Balzlauten entlang von Waldkanten, Schneisen oder reich strukturierten Waldbereichen ihr Revier abfliegen. Die Flugrouten werden nicht nur von einem Individuum mehrmals in der Morgen- und Abenddämmerung genutzt.



**Die Balzaktivität lässt keine Rückschlüsse auf die Bestandesdichte zu**

Dies und die Polygamie der Waldschnepfe erlauben keinen Rückschluss von der abendlichen Balzaktivität auf die tatsächliche Bestandesdichte. Die Entwicklung einer einfachen und standardisierten Kartiermethode soll die Grundlage für einen Bestandsindex bilden. Über diesen Bestandsindex lassen sich dann lokal Populationsveränderungen im Laufe der Jahre erfassen oder die Qualität verschiedener Lebensräume, beispielsweise verschiedener Waldtypen, vergleichend gegenüber stellen.

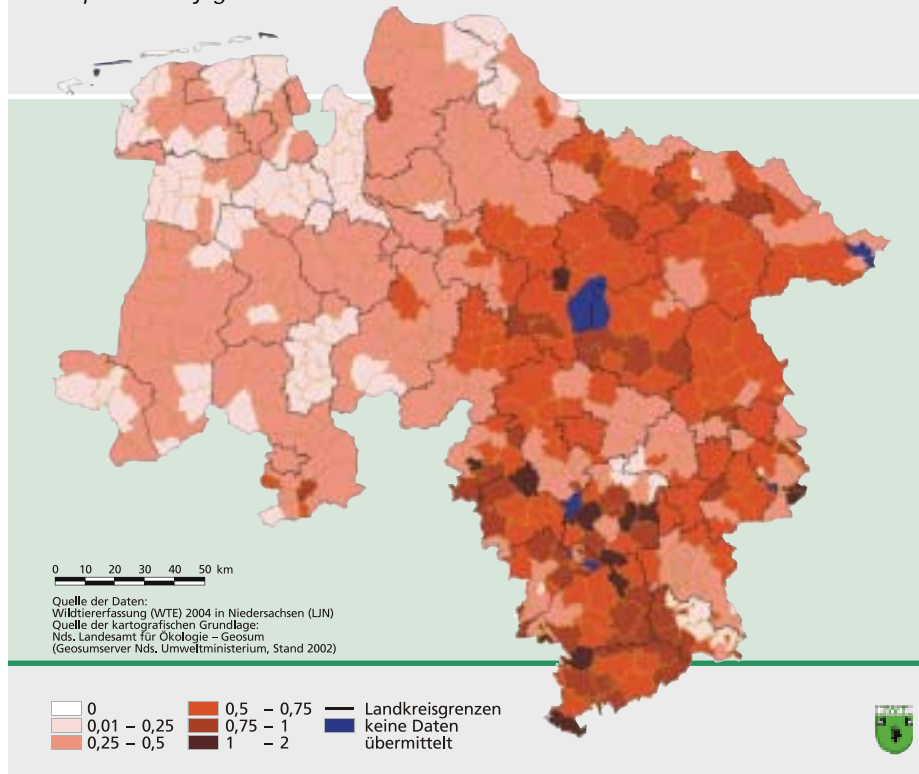
## Fuchs (*Vulpes vulpes* L.)

Kaum ein Tier in Mitteleuropa ist mit so vielen Geschichten und Mythen behaftet wie der Fuchs. Diese Geschichten haben eines gemeinsam: Immer wird der Fuchs als schlau, falsch, rachsüchtig, habgierig und widerspenstig dargestellt. Meist rettet er sich durch seine Schlaueit aus nahezu ausweglosen Situationen, gleichzeitig nutzt er diese Schlaueit aber auch, um von Anderen zu profitieren. Seit dem 6. Jahrhundert vor Christus wird der Fuchs als Sinnbild für diese übertriebene Schlaueit eingesetzt. Seit dem 2. Jahrhundert nach Christus gilt er vor allem wegen seiner „feuerroten“ Fellfarbe als ein Symbol für den Teufel. Im antiken Griechenland war der Fuchs ein Fruchtbarkeitssymbol. In einigen europäischen Ländern wird er als Wetterdämon angesehen so wird z. B. in Finnland das Nordlicht als „Feuer des Fuchses“ bezeichnet.



### 55 Fuchs: Anzahl der Fuchsgehecke

pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche



### Fuchs

Größe	bis 130 cm
Paarungszeit	Ranzzeit von Januar bis März
Setzzeit	April bis Mai
Lebensraum	Ursprünglich einsame und dichte Wälder; heutzutage lebt er aber praktisch in jedem Lebensraum inklusive Schrebergärten oder Parkanlagen; auch in den Parks von Großstädten ist der Rotfuchs anzutreffen.
Gewicht	8–12 kg

Der Fuchs gehört zu den Gewinnern unserer Kulturlandschaft und kommt flächendeckend in ganz Niedersachsen vor.

Die Frühjahrsbesätze sowie die Sommerbesätze mit juvenilen und adulten Füchsen sind aufgrund der heimlichen Lebensweise und den großen Aktionsräumen der Altfüchse kaum einzuschätzen. Daher werden in der Wildtiererfassung die Fuchsgehecke erfasst. Auf der Grundlage dieser Geheckererfassung lässt sich bei einem angenommenen Geschlechterverhältnis von 1,5 Rüden zu einer Fähe (Faktor 2,5), das den Prozentsatz nichtträchtiger Fähen mit einschließt, der Mindest-Frühjahrsbesatz berechnen (DJV 2004). In Niedersachsen wurden 2004 insgesamt rund 17 200 Gehecke erfasst.

## 56 Fuchsstrecke Niedersachsens

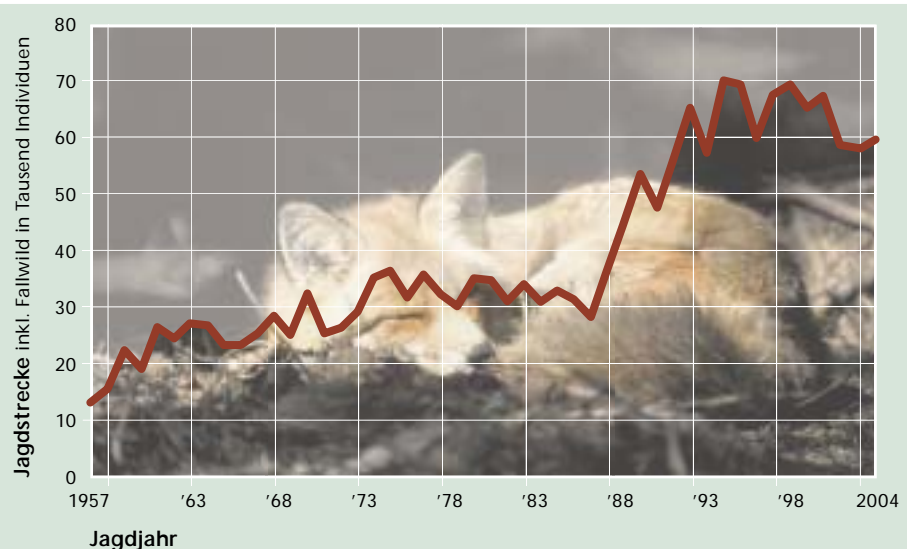
nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landeshauptstadt Hannover	97
Landkreis Ammerland	464
Landkreis Aurich	982
Landkreis Celle	2189
Landkreis Cloppenburg	1358
Landkreis Cuxhaven	2425
Landkreis Delmenhorst	36
Landkreis Diepholz	2873
Landkreis Emsland	3048
Landkreis Friesland	459
Landkreis Gifhorn	2423
Landkreis Goslar	1031
Landkreis Göttingen	2342
Landkreis Grafschaft Bentheim	711
Landkreis Hameln	1467
Landkreis Harburg	1604
Landkreis Helmstedt	1181
Landkreis Hildesheim	1739
Landkreis Holzminden	1111
Landkreis Leer	601
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2156
Landkreis Lüneburg	1998
Landkreis Nienburg	2221
Landkreis Northeim	2530
Landkreis Oldenburg	1172
Landkreis Osnabrück	2048
Landkreis Osterode am Harz	774
Landkreis Peine	916
Landkreis Rotenburg / Wümme	3010
Landkreis Schaumburg	968
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	2498
Landkreis Stade	1404
Landkreis Stadt Emden	77
Landkreis Uelzen	2065
Landkreis Vechta	495
Landkreis Verden	1160
Landkreis Wesermarsch	473
Landkreis Wittmund	548
Landkreis Wolfenbüttel	1277
Region Hannover	3348
Stadt Braunschweig	274
Stadt Oldenburg	38
Stadt Osnabrück	68
Stadt Salzgitter	396
Stadt Wilhelmshaven	74
Stadt Wolfsburg	351
<b>Gesamt</b>	<b>61462</b>

Aus dieser Angabe lässt sich eine Dichte von 0,45 Gehecke/100 ha und ein durchschnittlicher Frühjahrsbesatz von 1,13 Füchsen/100 ha berechnen. Diese Werte stimmen ungefähr mit denen des Vorjahres überein. Unter der Annahme, dass durchschnittlich 4,3 Welpen im Mai/Juni die Baue verlassen (Labhardt 1990, MacDonald 1993), ist mit einem Mindest-Sommerbesatz von 3,1 Füchsen/100 ha zu rechnen, sofern sie nicht vorher durch eine effektive Jungfuchsbejagung abgeschöpft wurden.

## 57 Entwicklung der Fuchsstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



Auffällig ist der Rückgang der Geheckedichte um rund 18 % in den Jahren 1995 bis 2004 von 0,55 auf 0,45 Gehecke/100 ha. Es muss derzeit noch offen bleiben, ob die Anzahl an Gehecken wie auch die Gesamtindividuenzahl der Fuchspopulation tatsächlich zurückgeht oder ob durch versteckte Anlage der Wurfplätze unter Strohhallen, von Notröhren in Getreideschläge etc. vermehrt Gehecke übersehen werden. Nach Untersuchungen aus den östlichen Bundesländern ist davon auszugehen, dass mindestens 25 % der Gehecke nicht entdeckt werden.

Die Landkreise im Weser-Leinebergland Göttingen, Northeim, Holzminden und Hameln-Pyrmont weisen für Niedersachsen durchschnittlich mit 0,7–0,8 Gehecke/100 ha die höchsten Fuchsdichten auf. Vergleichbar hohe Fuchsdichten (0,7 Gehecke/100 ha) sind im Landkreis Celle festgestellt worden. Für diese Bereiche sind Sommerbesätze von mindestens 5 Füchsen/100 ha anzunehmen.

Dagegen sind in den Landkreisen Wesermarsch und Ammerland die geringsten Dichten mit 0,12 bzw. 0,17 Gehecke/100 ha im Frühjahr festzustellen, woraus sich ein Alt- und Jungfuchsbesatz im Sommer von 0,9–1,3 Füchsen/100 ha ableiten lässt. Da im Weser-Leinebergland wie auch in der Lüneburger Heide die

Jungfuchsbejagung nur eine untergeordnete Rolle spielt, sind die berechneten Fuchsdichten in den Sommermonaten realistisch. Erst im Laufe des 2. Halbjahres werden die Fuchsbesätze allmählich durch Abschuss, vornehmlich beim Anstich und bei den Treibjagden, reduziert. Dagegen besitzt die Jungfuchsbejagung in den traditionellen Niederwildgebieten im Norden und Westen Niedersachsens einen hohen Stellenwert, so dass die berechneten Sommerfuchsdichten dort meist unterschritten werden.

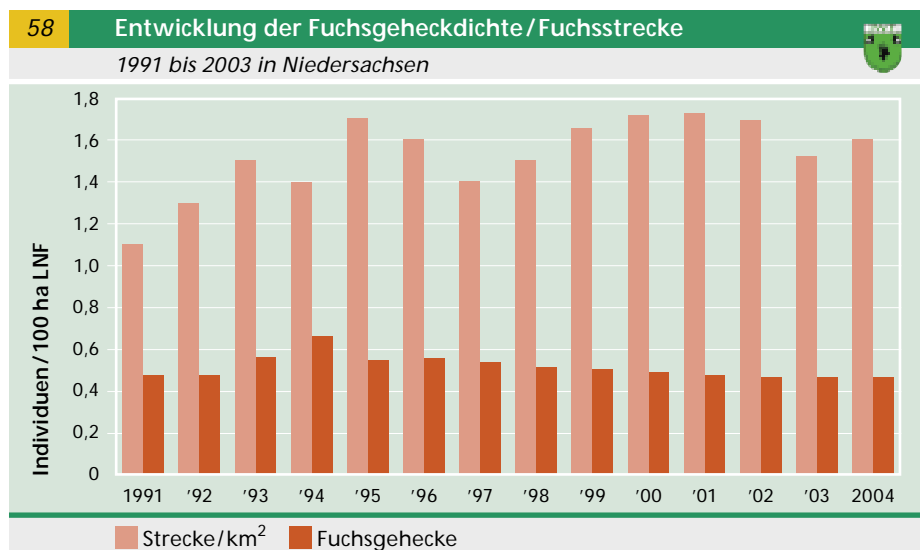
*Jungfuchsbejagung*

Die Fuchsstrecken schwanken in den letzten zehn Jahre auf hohem Niveau zwischen 1,4 und 1,7 Füchsen/100 ha. Im Jagdjahr 2004 ist die Fuchsstrecke Niedersachsens um 5,7% angestiegen. Durch die Rolle des Fuchses als Überträger von Tollwut und Fuchsbandwurm und durch seine Bedeutung als Prädator für das Niederwild ist eine verstärkte Bejagung weiterhin notwendig.

In den vergangenen Jahren wurden häufiger an Räude erkrankte Füchse gemeldet. Die Fuchsräude wird durch die Grabmilbe *Sarcoptes scabiei* verursacht, die häufiger bei sozial lebenden Carnivoren (Wolf, Koyote, Hunde) aber auch beim Menschen auftreten kann. Ende der 1970er Jahre führte ein starker Räudebefall in der Fuchspopulation Südschwedens zu einer merklichen Abnahme der Fuchspopulation. Auf Bornholm ist vermutlich die gesamte Fuchspopulation durch die Räude Ende der 1980er Jahre eliminiert worden. In beiden Ländern nahmen die Niederwildbesätze deutlich zu.

Der Rückgang in den Geheckdichten kann als erstes Zeichen für die Reduktion der Fuchspopulation gedeutet werden. Die intensive Bejagung der Füchse sowie die Verluste durch die Fuchsräude könnten Auslöser für diesen Rückgang sein.

*Verluste durch Fuchsräude*





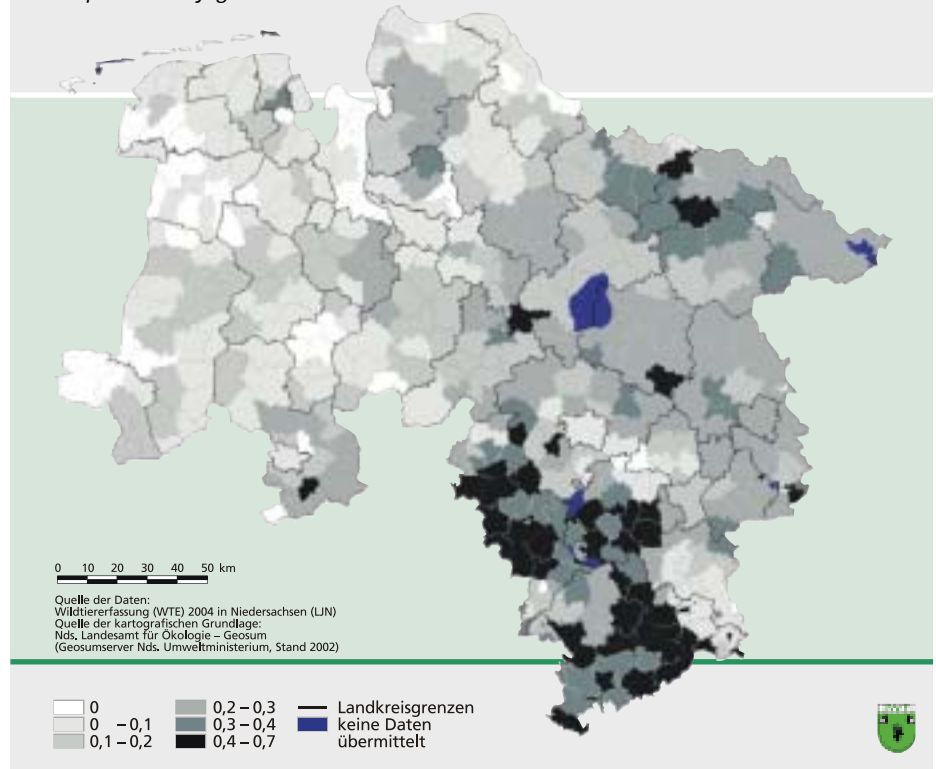
## Dachs (*Meles meles L.*)



In mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Apotheken war Dachsfett ein beliebtes Einreibungsmittel. Das Fleisch von „Grimbart“, wie der Dachs im Volksmund genannt wird, wurde in der Vergangenheit als Delikatesse gehandelt. Seine Haare dienten zur Herstellung von feinsten Rasierpinseln und Bürsten. Dachshaarpinsel finden in der Malerei Anwendung und der „Dachsbart“ schmückt so manchen Jägerhut.

### 59 Anzahl der Dachsgehecke

pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche



### Dachs

Größe	bis 90 cm
Paarungszeit	Februar bis Oktober (Keimruhe)
Setzzeit	Januar bis März
Lebensraum	grenzlinienreiche Landschaft mit Wald, Ackerland, Grünland; Bauanlage in der Regel im Wald
Gewicht	10 bis 18 kg

Durch das Tollwutgeschehen und die behördlich angeordneten Baubegasungen Mitte der 1960er Jahre sank die Populationsdichte in den 1970er Jahren bedenklich ab. Wie aus der Jagdstrecke zu entnehmen ist hat der Dachs in Niedersachsen in den letzten beiden Jahrzehnten wieder enorm zugenommen.

In Niedersachsen wurden 1978 nur 81 Dachse erlegt. Mit dem Ausschalten der Tollwut durch die orale Immunisierung der Füchse hat sich die Dachspopulation wieder sehr gut erholt und erreichte in den letzten Jahren hohe Populationsdichten. Die Jagdstrecke liegt im Jagdjahr 2004 bei 5 184 Dachsen. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Abnahme von 442 Individuen.

Der Dachs, der sehr stark an die Waldbereiche als Lebensraum gebunden ist, erreicht natürlicherweise seine höchsten Besatzdichten in den walddreichen Mittelgebirgs- und Heideregionen im Süden und Osten Niedersachsens.



In den letzten beiden Jahrzehnten haben die Besätze des Dachses in Niedersachsen enorm zugenommen

In den Landkreisen Göttingen, Holzminden und Hameln-Pyrmont wurden 2004 Dichten von mehr als 0,4 Gehecke/100 ha oder 1 Geheck auf 250 ha ermittelt. Im Zuge seiner Expansion nach Norden und Westen ist der Dachs mittlerweile in allen niedersächsischen Landkreisen vertreten. In den nordwestlichen und westlichen Landkreisen kommt der Dachs mit einer Geheckdichte von weniger als 0,05 Gehecke/100 ha (1 Geheck pro 2000 ha) nur sporadisch vor.

Aus den kreisfreien Städten Wilhelmshaven, Oldenburg, Delmenhorst und Emden wurde jeweils nur ein Geheck gemeldet.

61 Dachswildstrecke Niedersachsens	
nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	27
Landkreis Aurich	37
Landkreis Celle	144
Landkreis Cloppenburg	75
Landkreis Cuxhaven	143
Landkreis Delmenhorst	5
Landkreis Diepholz	160
Landkreis Emsland	117
Landkreis Friesland	43
Landkreis Gifhorn	237
Landkreis Goslar	88
Landkreis Göttingen	334
Landkreis Grafschaft Bentheim	32
Landkreis Hameln	265
Landkreis Harburg	129
Landkreis Helmstedt	109
Landkreis Hildesheim	218
Landkreis Holzminden	172
Landkreis Leer	7
Landkreis Lüchow-Dannenberg	212
Landkreis Lüneburg	226
Landkreis Nienburg	152
Landkreis Northeim	360
Landkreis Oldenburg	109
Landkreis Osnabrück	275
Landkreis Osterholz	55
Landkreis Osterode am Harz	111
Landkreis Peine	49
Landkreis Rotenburg / Wümme	178
Landkreis Schaumburg	113
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	170
Landkreis Stade	74
Landkreis Uelzen	202
Landkreis Vechta	17
Landkreis Verden	36
Landkreis Wesermarsch	1
Landkreis Wittmund	26
Landkreis Wolfenbüttel	143
Region Hannover	274
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	16
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	3
Stadt Salzgitter	10
Stadt Wilhelmshaven	1
Stadt Wolfsburg	29
<b>Gesamt</b>	<b>5184</b>

## 60 Entwicklung der Dachsstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen





## Marderhund (*Nyctereutes procyonoides* Gray)



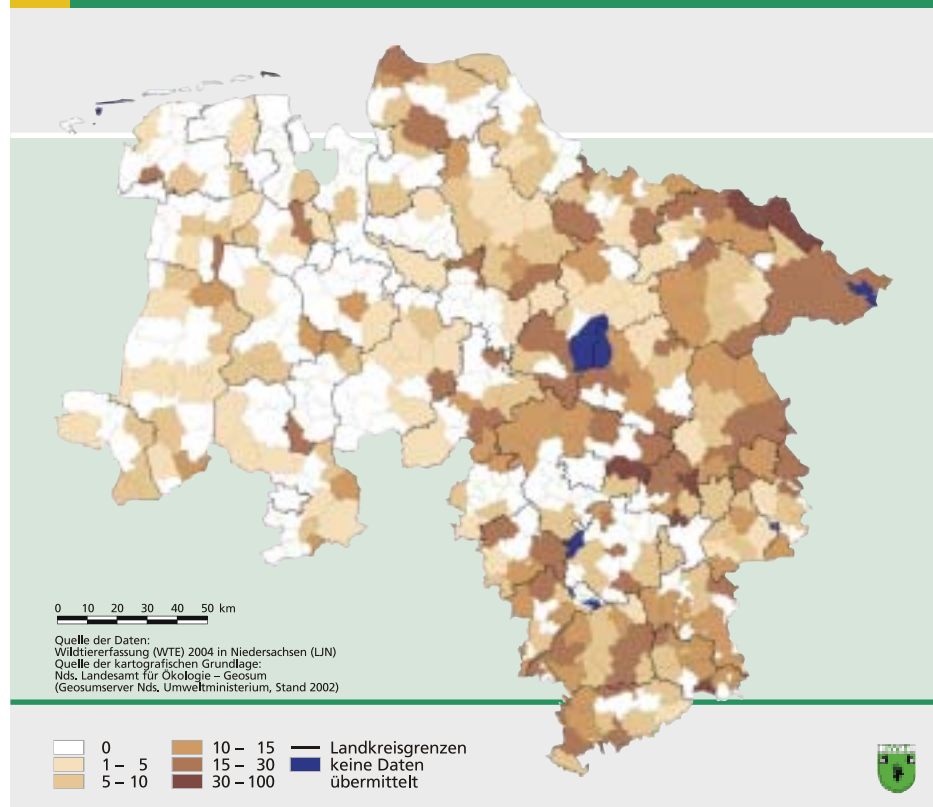
Der Marderhund oder Enok ist mittlerweile in Niedersachsen flächendeckend vertreten. Die Streckenstatistik weist für das Jahr 2004 193 Exemplare aus. Schleswig-Holstein als nördl. Anrainer von Niedersachsen hat in seinen Ostkreisen ebenfalls einen Streckenanstieg zu verzeichnen. Der größte Teil der gesamtdeutschen Strecke wird in Mecklenburg-Vorpommern mit 63% erzielt, Brandenburg folgt mit 33%. Auch in Skandinavien ist eine Ausbreitung des Marderhundes festzustellen. Einzelexemplare haben mittlerweile sogar die Niederlande und die französische Atlantikküste erreicht.

In den ersten 14 Tagen nach der Geburt kümmert sich auch der männliche Marderhund intensiv um die Beaufsichtigung und Pflege der Welpen im Bau. Das Weibchen ist häufig unterwegs auf Nahrungssuche. Im Vergleich zum Fuchs werden die Marderhundwelpen um ca. 4 Wochen später geboren (Ende April/Anfang Mai). Dadurch fallen sie in eine vom Nahrungsangebot her günstigere Zeitspanne. Die Säugedauer, das Erscheinen vor dem Bau, die Nahrungsaufnahme bis hin zum Selbständigwerden der Jungtiere erfolgen schneller als beim Fuchs. Die Geschlechtsreife tritt mit einem Jahr ein. Von den Marderhundfähen nehmen 86% an der Reproduktion teil. Es wurden Würfe mit mehr als 10 Welpen pro Wurf nachgewiesen.

### Marderhund

Größe	65–80 cm
Paarungszeit	Februar/März
Setzzeit	April/Mai
Lebensraum	Gewässerreiche Habitats mit Laub- und Mischwäldern; feuchte Wiesen mit Gebüsch, oder verschilfte See- und Flussufer
Gewicht	3,5 bis 8,5 kg

### 62 Anteile der Reviere mit Vorkommen in %

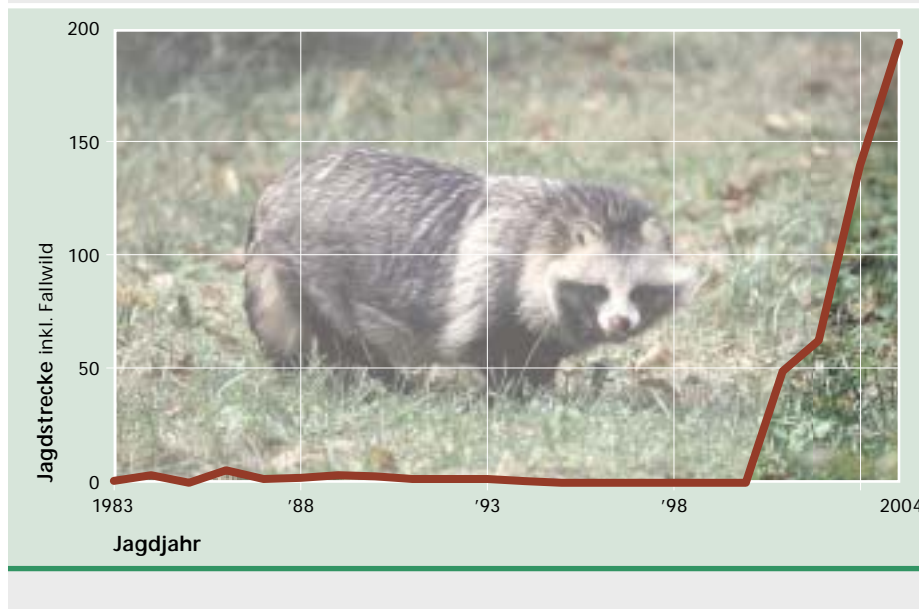


Trotz ähnlicher Welpensterblichkeit weist der Enok eine höhere Aufzuchttrate als der Fuchs auf. Durchschnittlich werden 6–7 Welpen pro Wurf groß.

In der Nahrungszusammensetzung ist der Enok nicht wählerisch. Er ist mehr Sammler als Jäger. Durch seine Vorliebe für Feuchtgebiete finden sich Frösche, Kröten und andere Amphibien in seiner Nahrung. Aas, welches von anderem Raubwild nicht mehr aufgenommen wird, findet beim Marderhund noch Zuspruch. Daher ist der Anteil an Aas in der Nahrung relativ hoch. Obst und Früchte spielen eine eher untergeordnete Rolle im Nahrungsspektrum. Nahrungskonkurrenz durch anderes Raubwild hat der Neubürger nicht zu befürchten. Durch das reichhaltige Angebot nimmt er das auf, was er gerade vorfindet.

### 63 Entwicklung der Marderhundstrecke

1983 bis 2004 in Niedersachsen



Im Sommer und Herbst besetzt der Neuankömmling große Aktionsräume in unserer Kulturlandschaft. Bedingt durch seine Winterruhe und den Aufenthalt im Überwinterungsbau verkleinern sich seine Lebensräume im Winter deutlich. Im Jahresdurchschnitt liegen die Marderhundaktionsräume bei 800–1000 ha. Der Eroberer aus dem Fernen Osten bevorzugt deckungsreiche Biotopstrukturen, wie z. B. Schilfpartien, Erlenbruch, Kleingewässer und Kleingehölze. Optimal für ihn sind reich strukturierte Agrarlandschaften mit Feuchtgebieten, in denen er perfekte Lebensbedingungen vorfindet.

### 64 Marderhundstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	28
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	2
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	1
Landkreis Emsland	1
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	16
Landkreis Goslar	1
Landkreis Göttingen	4
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	1
Landkreis Harburg	8
Landkreis Helmstedt	17
Landkreis Hildesheim	1
Landkreis Holzminden	2
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	16
Landkreis Lüneburg	40
Landkreis Nienburg	5
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	5
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	12
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	20
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	1
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	2
Region Hannover	4
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	4
<b>Gesamt</b>	<b>193</b>



Der Marderhund ist in Niedersachsen weiterhin auf dem Vormarsch

*Marderhunde sind häufig tagaktiv*

Im Sommerhalbjahr sind Marderhunde häufig tagaktiv. Sie weisen keine ausgeprägte Territorialität auf. Beobachtungen haben ergeben, dass die Streifgebiete monogam lebender Marderhundpaare oft mit denen der Nachbarn überlappen. Selbst während der Jungenaufzucht hat man festgestellt, dass verschiedene Marderhundpaare relativ dicht nebeneinander die Welpen aufgezogen haben, ohne sich zu behelligen. Das Raumnutzungsverhalten der Tiere zeigt deutlich, dass sich Männchen und Weibchen fast deckungsgleich bewegen; Verpaarte Marderhunde gehen oftmals zusammen auf Nahrungssuche.

Ein ganz entscheidender Faktor für die schnelle Ausbreitung dieser Wildart ist die relativ frühe Abwanderung der Jungtiere in alle Himmelsrichtungen. Dabei siedelt sich die Masse der selbständig werdenden jungen Marderhunde in einem 10 km um den Bau liegenden Korridor an. Einzelne Exemplare wandern bis zu 40 km weit in unbekanntes Gebiet. Nur wenige treibt es noch weiter vom Bau weg. Im Abwanderungsverhalten gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern.

*Gründe für ein sorgenfreies Marderhundleben:*

Zusammenfassende Gründe und Ursachen für ein sorgenfreies Marderhundleben

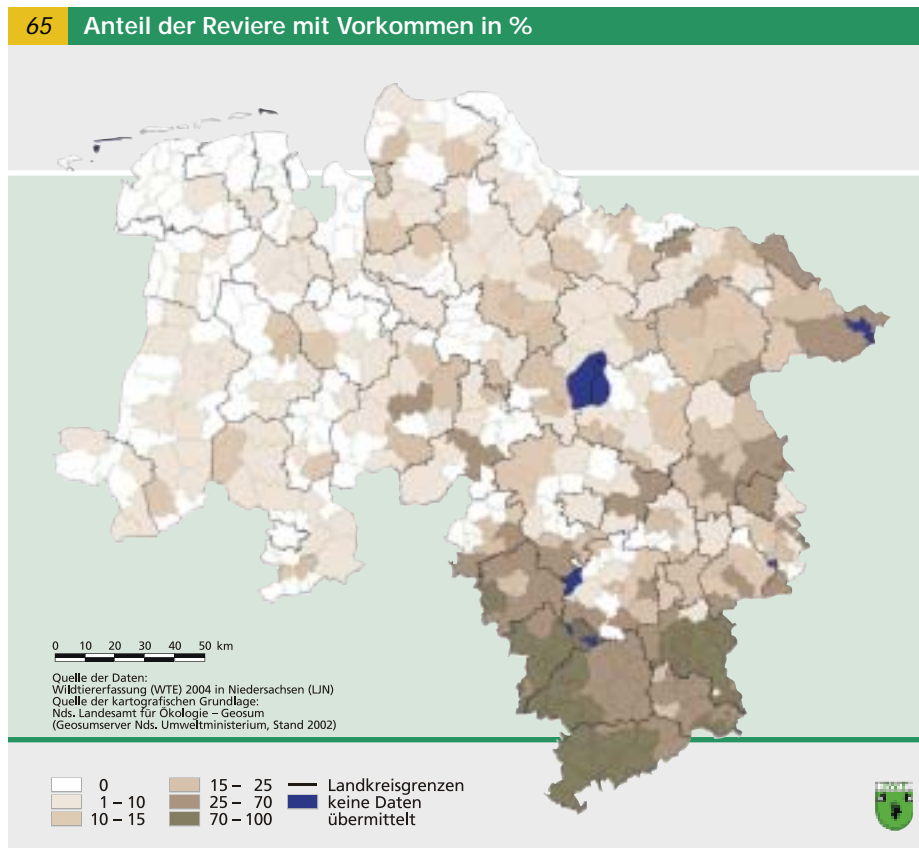
- Ein Enok kann beträchtliche Fettreserven (bis zu 5 cm) anlegen und davon zehren
- Hohe Reproduktionsraten führen zu gutem Erfolg
- Späte Geburtstermine sichern eine ausreichende Nahrungsgrundlage und eine gute Versorgung der Jungtiere
- Durch die Arbeitsteilung in der Jungenaufzucht sind sie im Vergleich zu anderem Raubwild im Vorteil
- Etwaige Nahrungsengpässe im Winter können durch die Winterruhe kompensiert werden
- Die feste Verpaarung und die kaum vorhandene Territorialität tragen zum Siegeszug dieser Wildart bei.

Die bisherigen Forschungsergebnisse lassen keine genaueren Aussagen über den Einfluss dieses Neubürgers in unserer Kulturlandschaft zu.

# Waschbär (*Procyon lotor* L.)

Der Waschbär wurde von Menschenhand eingebürgert. Auch nach 70 Jahren Anwesenheit kann man nicht von einer flächhaften sondern eher punktuellen Verteilung im Bundesgebiet ausgehen. Der Waschbär stellt eine nicht unproblematische Art unter den Neozoen dar. Er besitzt die Fähigkeit, seine „Hände“ zu benutzen. Bei ihm handelt es sich um eine Raubwildart, die sich überwiegend von Fleisch ernährt. Mittlerweile kommen Deutschlandweit über 20000 dieser possierlich erscheinenden Tiere zur Strecke. Die Tendenz der Streckenentwicklung ist eindeutig steigend. Die Ausbreitung der sog. Westpopulation nahm 1934 ihren Anfang am Edersee, die der Ostpopulation 1945 in Straußberg. Neuere Untersuchungsergebnisse stammen aus der mitteldeutschen Kernpopulation aus dem Bereich Solling, Kassel und Bad Karlshafen.

Durch die ehemalige Hutewaldwirtschaft im Solling mit entsprechendem Eichenanteil findet der Waschbär ideale Lebensbedingungen vor. Die Städte Bad Karlshafen und Kassel verfügen über einen hohen Grünflächenanteil mit direkt angrenzenden Wäldern.



Waschbär	
Größe	45 – 65 cm
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit	März bis Mai
Lebensraum	Wälder, Parks oder Gärten mit Baumhöhlen und in der Nähe von Gewässern
Gewicht	3,5 bis 12 kg

Im Sollinggebiet beträgt die Waschbärdichte 2–4 Tiere pro km<sup>2</sup>. In den untersuchten Stadtbereichen lag die Dichte 10× höher. Durch das gute Nahrungsangebot und die z. T. vorgenommenen aktiven Fütterungen der Bevölkerung sind die Vertreter der Familie der Kleinbären in ihrer Dichte stark angewachsen. Die Kleinbären nutzen Wohnhäuser als Schlaf- und Wurfplätze. Es kann zu Schäden und auch Krankheitsübertragungen auf den Menschen kommen. Als ernst zunehmende Zoonose existiert der Waschbärspulwurm. Der Mensch kann sich über infektiöse Eier des Spulwurmes anstecken. Die Larven können über das Blutkreislaufsystem in alle Organe und Gewebe gelangen. Über 70% der hessischen Waschbären sind mit dem Spulwurm infiziert. Bisher ist es in Deutschland noch nicht zu einer Infektion beim Menschen gekommen.



## 66 Waschbärstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	1
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	1
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	5
Landkreis Goslar	157
Landkreis Göttingen	525
Landkreis Grafschaft Bentheim	1
Landkreis Hameln	78
Landkreis Harburg	0
Landkreis Helmstedt	3
Landkreis Hildesheim	24
Landkreis Holzminden	241
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	135
Landkreis Lüneburg	3
Landkreis Nienburg	1
Landkreis Northeim	319
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	3
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	47
Landkreis Peine	1
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	14
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	2
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	1
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	1
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	24
Region Hannover	12
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	1
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	1
<b>Gesamt</b>	<b>1603</b>

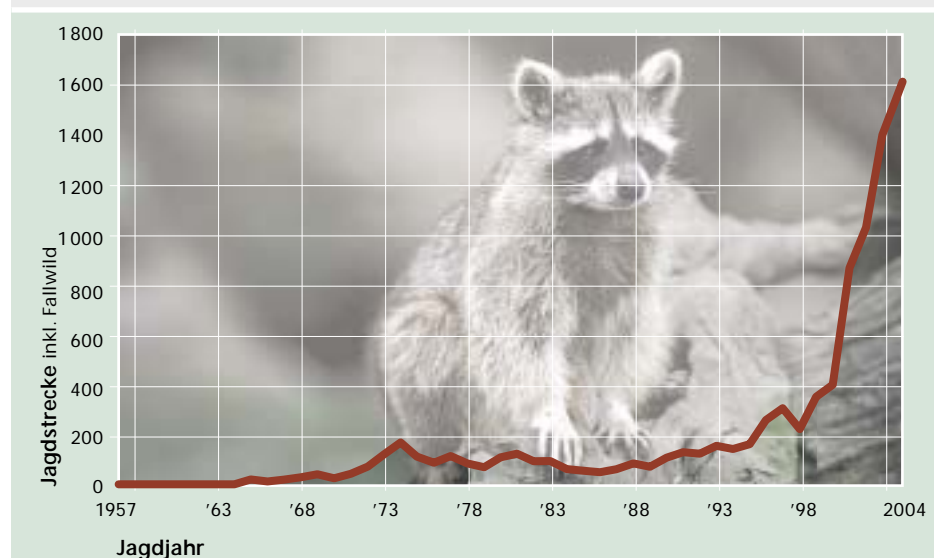


Waschbären suchen am Grund von Gewässern nach Nahrung

Im Gegensatz zum Marderhund unterscheiden sich die Streifgebiete des Waschbären zwischen den Geschlechtern deutlich. Die Rüden weisen weitaus größere Aktionsräume auf. In Waldgebieten betragen sie im Mittel 843 ha, bei den Fähen im Mittel 324 ha. Der Unterschied hängt mit dem Paarungsverhalten der Waschbären zusammen, denn die Männchen umschließen immer mehrere Fähenaktionsräume. Diese Räume werden durch die vorhandenen Nahrungs-, Schlaf- und Wurfplätze bestimmt. Der menschliche Siedlungsraum stellt für den Waschbären einen außerordentlich guten Lebensraum dar. Die Waschbäraktionsräume in der Stadt sind im Vergleich zum Wald um den Faktor zehn kleiner. Der Waschbär sucht sich ständig neue Schlafplätze und wechselt diese im Normalfall täglich. Ausnahmen bestehen während der 6–10 Wochen dauernden Welpenaufzucht sowie der herabgesetzten Aktivität im Winter. Bei optimalen Nahrungsplätzen werden die Schlafplätze auch mehrere Tage hintereinander besetzt. Sein Tagesversteck sucht sich der Waschbär frühmorgens und verlässt es tagsüber nicht. Hierbei spielen im Wald alte Eichen eine große Rolle. In Kassel wählten knapp die Hälfte (43%) der dort vorkommenden Waschbären Häuser als Schlafplätze.

## 67 Entwicklung der Waschbärstrecke

1957 bis 2004 in Niedersachsen



# Wildenten, Wildgänse und Wildschwäne

In Deutschland kommen 15 Wildentenarten als Brutvögel vor. Weitere Arten treten als Zugvogel auf oder verbringen hier die Wintermonate.

Von den Wildgänsen kommt bei uns nur die Graugans als autochthone Brutvogel vor. Die Kanadagans hat sich durch natürliche Bruten in ganz Deutschland ausgebreitet. Ein aktueller weiterer Neuankeimling ist die Nilgans, die ihre Verbreitung zunehmend über die Niederlande ins westliche Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen ausdehnt. Die Nilgans gehört nicht zu den jagdbaren Wildarten und fällt deshalb in den Zuständigkeitsbereich der Naturschutzverwaltung. Saat- und Blässgans, Kurzschnabelgans, Weißwangengans oder Nonnengans und Ringelgans sind als Zugvögel bei uns anzutreffen. In seltenen Fällen werden auch Zwerg- und Rothalsgans beobachtet.

In wenigen Bereichen Niedersachsens kommen wilde Höckerschwäne vor. Flächendeckend sind allerdings halbzahme Individuen verwilderter Parktiere anzutreffen. Zwergschwan und Singschwan sind in der Zeit von Oktober bis April regelmäßige Durchzügler. Zu den jagdbaren Arten gehört nur der Höckerschwan. In Niedersachsen haben Stockenten, Krickenten, Pfeifenten, Graugänse und der Höckerschwan Jagdzeiten.

*15 Wildentenarten kommen in Deutschland als Brutvögel vor*



*Flächendeckend sind verwilderte Höckerschwäne anzutreffen*

**In Niedersachsen ist ein rasches Anwachsen der Grauganspopulation zu verzeichnen**





## Stockente (*Anas platyrhynchos* L.)



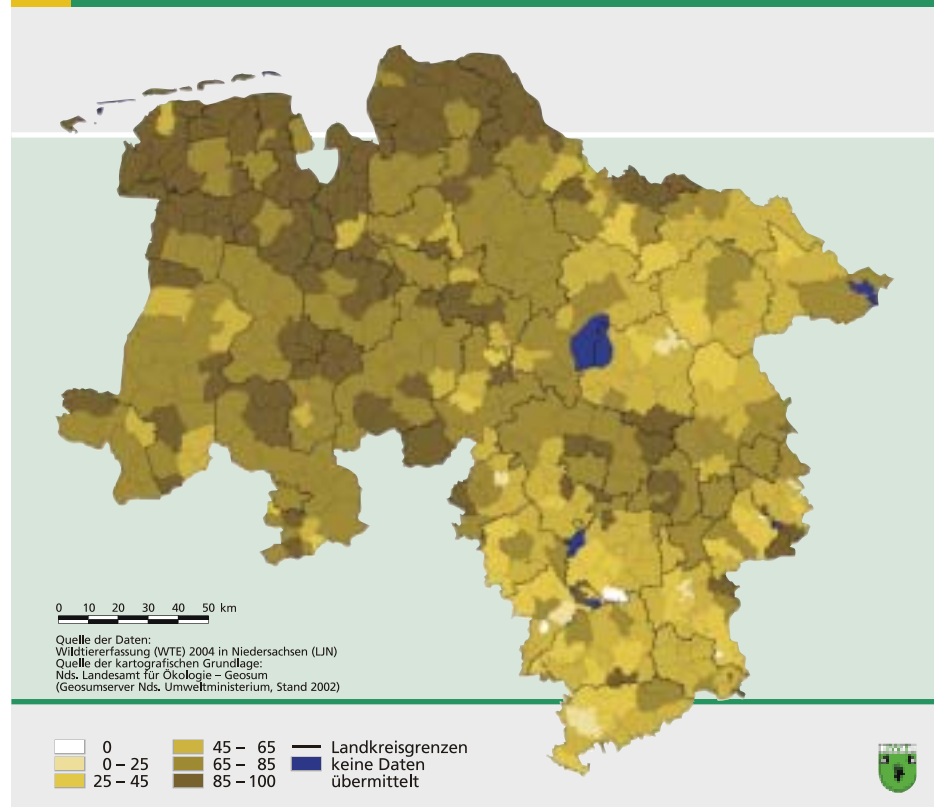
Die bekannteste Wildentenart ist die Stockente, die flächendeckend in ganz Niedersachsen als Brutvogel vorkommt. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung und der z. T. hohen Besatzdichten ist sie als Jagdbeute für die Jäger von besonderer Bedeutung. Die Vorfahrin unserer Hausenten sucht die Nähe des Menschen und nutzt dort gern, was dieser ihr an Fressbarem bietet.

Die Stockente gehört zu den Schwimmern (= Gründelenten). Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie höher auf dem Wasser liegen (Schwanz liegt über der Wasserlinie) als die Tauchente. Die Ruder befinden sich von der Seite betrachtet eher in der Mitte des Körpers, sind klein, symmetrisch und haben eine einfache Hinterzehe. Schwimmern sind im Gegensatz zu Tauchenten und Gänsen in der Lage, ohne Anlauf aus dem Wasser zu starten (Punktstart). Stockenten kommen bei uns als Stand-, Strich- oder Zugvogel vor.

### Stockente

Größe	58 cm
Brutzeit	Februar bis April
Gelegegröße	(5) 7–11 (15)
Brutdauer	27–28 Tage
Lebensraum	Stehende Gewässer, fließende Gewässer, Bruch, Sumpf, Verlandungszone, im Winter auch Watt und Küstengewässer
Gewicht	850–1 400 g

### 68 Anzahl der Reviere in % mit Brutvorkommen



Mit ca. 58 cm gehört die Stockente zu den größten Entenarten. Beide Geschlechter besitzen einen violetten Flügelfleck (Spiegel). Ansonsten ist das Weibchen eher unauffällig braun, das Männchen vor allem in der Fortpflanzungszeit bunt gefärbt. Der Schnabel der Ente ist grünlich, der des Erpels gelblich gefärbt.

Stockenten sind Allesfresser mit einem mittelgroßen, kräftigen Schnabel. Dieser ist mit einem feinen Sieb aus Lamellen versehen, das es den Enten ermöglicht Nahrungsbestandteile aus dem Wasser zu filtern. Ihre Nahrung finden Stockenten an Land, auf der Wasseroberfläche oder gründelnd unter Wasser.

Die Andauung der Nahrung erfolgt bei Enten und Gänsen im Drüsenmagen. Die aus dem Drüsenmagen in den starken Muskelmagen transportierten Nahrungsbestandteile werden mit Hilfe von kleinen Quarzsteinchen zerkleinert. Bei Stockenten wurden Magensteinchen mit einem Durchmesser von bis zu 6 mm nachgewiesen.

Stockenten neigen zur Hybridisierung mit unseren Hausenten. Diese Individuen sind an ihrem nicht mehr scharf abgegrenzten und teilweise bunt gemusterten Gefieder zu erkennen. Sie sind an fast allen Binnengewässern wie Teichen, Seen, Weihern, Tümpeln, Flüssen, Bächen und Gräben anzutreffen und brüten selbst weit ab von jeglichen Gewässern.

Bezüglich ihrer Nistplatzwahl sind Stockenten sehr anspruchslos. Es wurden bereits Bruten auf Balkonen von Hochhäusern und in verlassenen Greifvogelhorsten nachgewiesen. In das aus Blättern und trockenen Halmen bestehende Nest werden 5–15, in der Regel 7–11 grünliche Eier gelegt, die 28 Tage bebrütet werden. Die Küken sind Nestflüchter, die allein von der Mutter betreut werden. Nach einem halben Jahr sind die Jungen geschlechtsreif.



Die Nahrung der Stockenten besteht zu ca. 90% aus Pflanzenkost. Zur Brutzeit überwiegt jedoch der Anteil tierischer Komponenten, vor allem Würmer, Schnecken, Kleinkrebse, Insekten, deren Larven, kleine Amphibien und Kaulquappen.

Seit 1984 werden die Streckendaten der Wildenten in Niedersachsen artenscharf statistisch erfasst. Die höchsten Strecken wurden in den beiden Jahren 1988 und 1989 mit jeweils über 160000 Exemplaren erzielt. Nach einem Rückgang auf 105948 erlegten Stockenten im Jahre 1998 steigt die Strecke in den letzten Jahren wieder langsam an. Im Jagdjahr 2004 kamen 142614 Stockenten zur Strecke.

70 Stockentenstrecke Niedersachsens nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	3 193
Landkreis Aurich	8 062
Landkreis Celle	2 000
Landkreis Cloppenburg	6 394
Landkreis Cuxhaven	6 846
Landkreis Delmenhorst	349
Landkreis Diepholz	6 480
Landkreis Emsland	13 838
Landkreis Friesland	2 616
Landkreis Gifhorn	3 135
Landkreis Goslar	447
Landkreis Göttingen	1 058
Landkreis Grafschaft Bentheim	4 038
Landkreis Hameln	730
Landkreis Harburg	4 534
Landkreis Helmstedt	649
Landkreis Hildesheim	1 696
Landkreis Holzminden	257
Landkreis Leer	5 788
Landkreis Lüchow-Dannenberg	3 197
Landkreis Lüneburg	4 860
Landkreis Nienburg	2 638
Landkreis Northeim	1 284
Landkreis Oldenburg	2 021
Landkreis Osnabrück	7 226
Landkreis Osterholz	2 312
Landkreis Osterode am Harz	363
Landkreis Peine	1 494
Landkreis Rotenburg / Wümme	7 081
Landkreis Schaumburg	1 539
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	3 402
Landkreis Stade	5 575
Landkreis Uelzen	2 180
Landkreis Vechta	5 442
Landkreis Verden	4 222
Landkreis Wesermarsch	4 096
Landkreis Wittmund	2 543
Landkreis Wolfenbüttel	1 147
Region Hannover	4 197
Landeshauptstadt Hannover	199
Stadt Braunschweig	632
Stadt Emden	757
Stadt Oldenburg	360
Stadt Osnabrück	708
Stadt Salzgitter	128
Stadt Wilhelmshaven	413
Stadt Wolfsburg	488
<b>Gesamt</b>	<b>142 614</b>

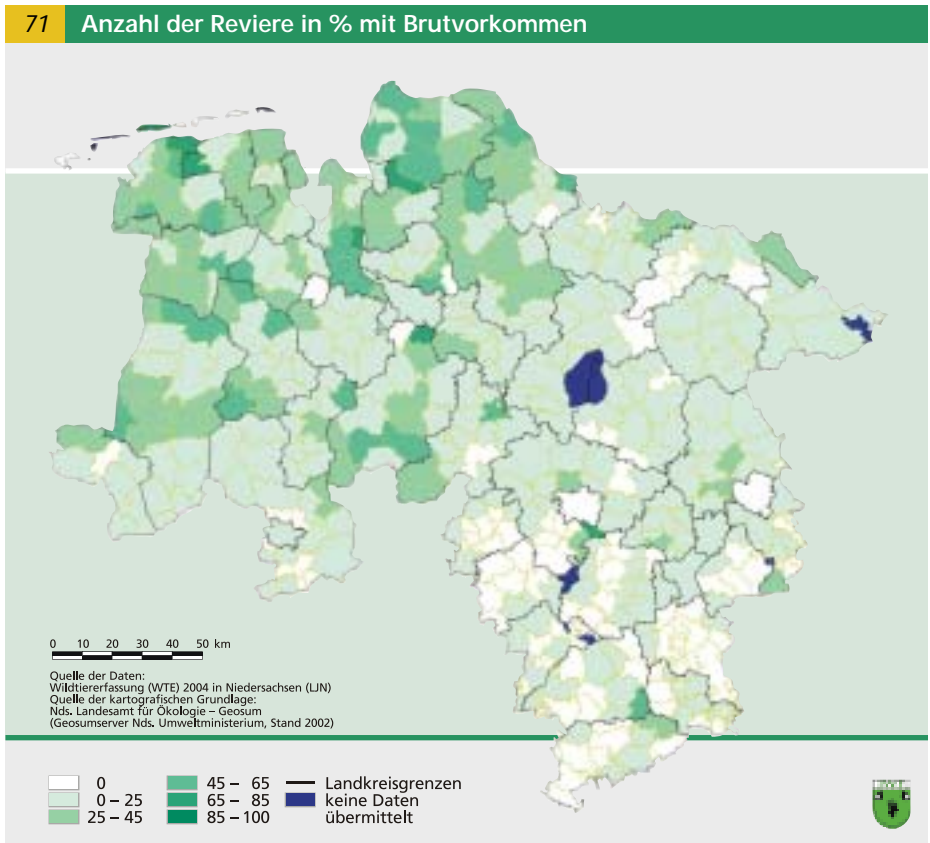
## Krickente (*Anas creca* L.)



Die Krickente ist die kleinste europäische Entenart und gehört wie die Stockente zu den Gründelenten. Auffallend ist bei beiden Geschlechtern der metallisch grün glänzende Spiegel. Die Erpel zeichnen sich im Prachtkleid zusätzlich noch durch ein grün glänzendes Band aus, das sich bogenförmig vom Auge über die Kopfseiten bis in den Nacken erstreckt. Die Erpel legen das Prachtkleid im Herbst an und tragen es bis in die Brutzeit.

Der Schnabel der Krickenten ist mit einem besonders feinen Filter aus Lamellen ausgestattet. Mit diesen Lamellen filtern die Enten Nahrungsbestandteile aus dem Wasser, indem sie es durch den an der Spitze geöffneten Schnabel einziehen. Den Großteil ihrer Nahrung filtern Krickenten von der Wasseroberfläche oder direkt aus dem Schlamm des Flachwasserbereiches (Schnattern). Hierbei benutzen sie ihre Zunge als Saugpumpe.

Krickente	
Größe	35 cm
Brutzeit	Mai bis Juni
Gelegegröße	8 – 11 Eier
Brutdauer	21 – 23 Tage
Lebensraum	Schilffreie Teiche, Sumpfe und Moore
Gewicht	250 – 400 g



Die Krickente ist ein Allesfresser. Ihre Nahrungszusammensetzung variiert im Verlauf des Jahres. In den Wintermonaten ernährt sie sich überwiegend von pflanzlichen Bestandteilen wie Sämereien verschiedener Gräser. Im Frühjahr und Sommer dominieren tierische Nahrungsbestandteile wie Flohkrebse, Asseln, kleine Insekten, aber auch Laich und kleine Fische.

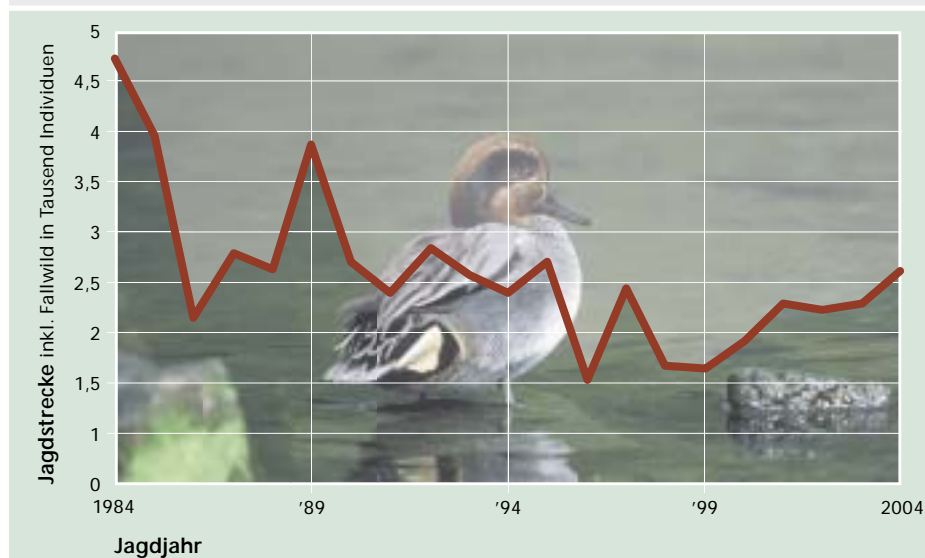
Im Spätsommer fliegen Krickenten oft zusammen mit Stockenten auf abgeerntete Getreidefelder und nehmen dort die verbliebenen Körner auf.

Die Krickente bewohnt zur Brutzeit Binnengewässer mit dichter und deckungsreicher Ufervegetation. Auch Moor- und Heideseen sowie kleine bewaldete Teiche und Tümpel werden als Bruthabitat genutzt. Dort werden die durchschnittlich 8 bis 11 Eier ab Mai gelegt und 21 – 23 Tage bebrütet. Nach ca. sechs Wochen sind die Jungen flügge und trennen sich sofort von ihrer Mutter.

Außerhalb der Brutzeit werden verschiedene Gewässertypen genutzt. Seichte, eutrophe und deckungsreiche Seen, Stauseen und Kläranlagen mit trockenen Inseln oder Uferpartien werden bevorzugt.

## 72 Entwicklung der Krickentenstrecke

1984 bis 2004 in Niedersachsen



Die Krickente kommt wie die Stockente bei uns als Stand-, Strich- oder Zugvogel vor. Krickenten sind schnelle und gewandte Flieger, die häufig in Trupps ziehen. Die Krickente kommt in Niedersachsen vor allem an der Küste, den Mündungen von Elbe/Weser und entlang der großen Flüsse als Brutvogel vor.

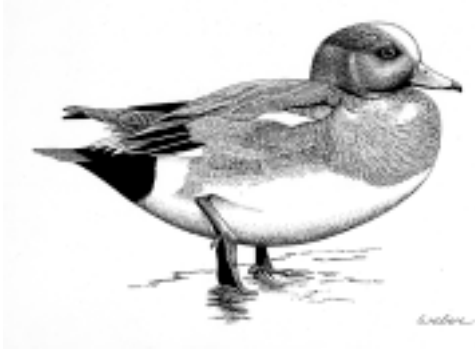
Im Jahre 1984 betrug die Jagdstrecke Niedersachsens noch 4 270 Krickenten. Bis 1996 ging dann die Strecke auf 1 109 Krickenten zurück. Seit 1999 steigt sie wieder an. Im Jahr 2004 wurden in Niedersachsen 2 122 Krickenten erlegt.

## 73 Krickentenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	34
Landkreis Aurich	329
Landkreis Celle	11
Landkreis Cloppenburg	140
Landkreis Cuxhaven	192
Landkreis Delmenhorst	4
Landkreis Diepholz	68
Landkreis Emsland	274
Landkreis Friesland	87
Landkreis Gifhorn	6
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	18
Landkreis Grafschaft Bentheim	12
Landkreis Hameln	0
Landkreis Harburg	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	15
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	200
Landkreis Lüchow-Dannenberg	34
Landkreis Lüneburg	18
Landkreis Nienburg	5
Landkreis Northeim	12
Landkreis Oldenburg	18
Landkreis Osnabrück	14
Landkreis Osterholz	62
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	8
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	11
Landkreis Stade	113
Landkreis Uelzen	4
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	22
Landkreis Wesermarsch	247
Landkreis Wittmund	61
Landkreis Wolfenbüttel	13
Region Hannover	34
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	39
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	17
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>2 122</b>

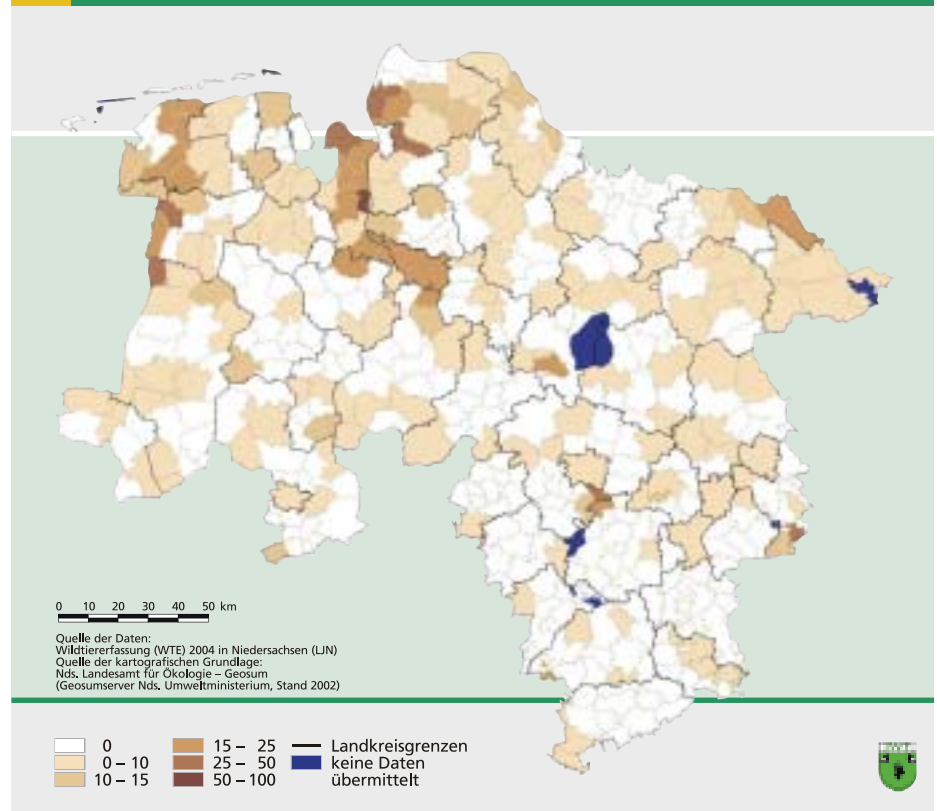
## Pfeifente (*Anas penelope* L.)



Die Pfeifente liegt mit einer Größe von ca. 46 cm zwischen Krick- und Stockente. Unter den heimischen Entenarten ist Sie im Flug die schnellste. Ihren Namen verdankt diese Zugente dem hohen Pfiff, den der Erpel während der Balz ausstößt. Besonders in der Dunkelheit ist dieser Pfiff ein typisches Zeichen für die Anwesenheit von Pfeifenten. Auch während des Flugs entsteht durch den schnellen Flügelschlag ein pfeifendes Geräusch.

Die Erpel zeichnen sich im Prachtkleid durch ihren rot-braunen Kopf aus, der eine auffällig gelbe Stirnblässe aufweist. Die Brust ist weinrot gefärbt und die schwarzen Unterschwanzdecken grenzen sich scharf gegen den sonst fast weißen Bauch ab. Ein weiteres Charakteristikum dieser Art ist der kurze hell blaugraue Schnabel und der dunkel schwarz-grüne Spiegel.

### 74 Anzahl der Reviere in % mit Brutvorkommen



### Pfeifente

Größe	46 cm
Brutzeit	Mai bis Juli
Gelegegröße	8–9 Eier
Brutdauer	24–25 Tage
Lebensraum	Vegetationsreiche Seen, große Gewässer bevorzugt, Küste und küstennahe Gewässer
Gewicht	500–900 g

Pfeifenten brüten an großen Gewässern mit gut entwickelter Unterwasservegetation. Während ihres Zuges bevorzugen sie Flachwasserzonen und überschwemmte Niederungsgebiete.

Pfeifenten ernähren sich überwiegend vegetarisch. Hierbei bevorzugen sie in Abhängigkeit von der Jahreszeit Pflanzen mit dem höchsten Energiegehalt.

Keine andere Vogelart der Erde wendet so viel Zeit für die Nahrungsaufnahme auf wie die Pfeifenten. Im Winter benötigen sie täglich über 15 Stunden, um die ca. 300g pflanzliche Nahrung (das ist immerhin fast die Hälfte ihres Körpergewichts) aufzunehmen. Zur Nahrungsaufnahme suchen große Schoofe häufig



Wintergetreide- und Rapsschläge auf, auf denen sie beträchtlichen Schaden verursachen können. Die Nahrungsaufnahme verlagern Pfeifenten teilweise in die Dunkelheit. Sie haben sich dieser Lebensweise besonders angepasst. Der Augenhintergrund ist mit einer reflektierenden Schicht ausgestattet, so dass das Licht den Sehnerv zweimal trifft. Pfeifenten nutzen somit das Restlicht optimal aus. Ihre Augen leuchten in der Dunkelheit wie Katzenaugen.

Pfeifenten brüten vor allem in Island, Schottland, Nordengland, Norwegen, Schweden und Finnland. Immer häufiger werden seit wenigen Jahren auch in Niedersachsen Pfeifentenbruten nachgewiesen. Diese finden sich vor allem an der ostfriesischen Küste, der Ems- Dollart- Region, der Jade- und der Wesermündung. Die 8–9 Eier werden im Zeitraum Mai bis Juli gelegt und 24 bis 25 Tage bebrütet.

Die Pfeifente kommt bei uns vor allem als Zugvogel vor. Die skandinavisch-nordwesteuropäischen Enten sammeln sich in großen Scharen im Wattenmeer der Nordseeküste und an der Atlantikküste. In Abhängigkeit vom Zuggeschehen kann die Jagdstrecke der Pfeifenten deutlich variieren. Dies spiegelt auch die Streckenstatistik des Landes Niedersachsen wieder, die deutliche Schwankungen aufweist.

Mitte der 80er Jahre wurden mehr als 2500 Pfeifenten erlegt. Innerhalb weniger Jahre ging die Jagdstrecke auf unter 500 Pfeifenten zurück. In den letzten Jahren hat sich die Jagdstrecke in Niedersachsen auf rund 1000 bis 1500 Enten pro Jahr eingependelt. Im Jagdjahr 2004 wurden 1510 Pfeifenten erlegt. Die höchsten Strecken wurden in den Landkreisen Aurich, Leer, Stade und Wesermarsch erzielt.

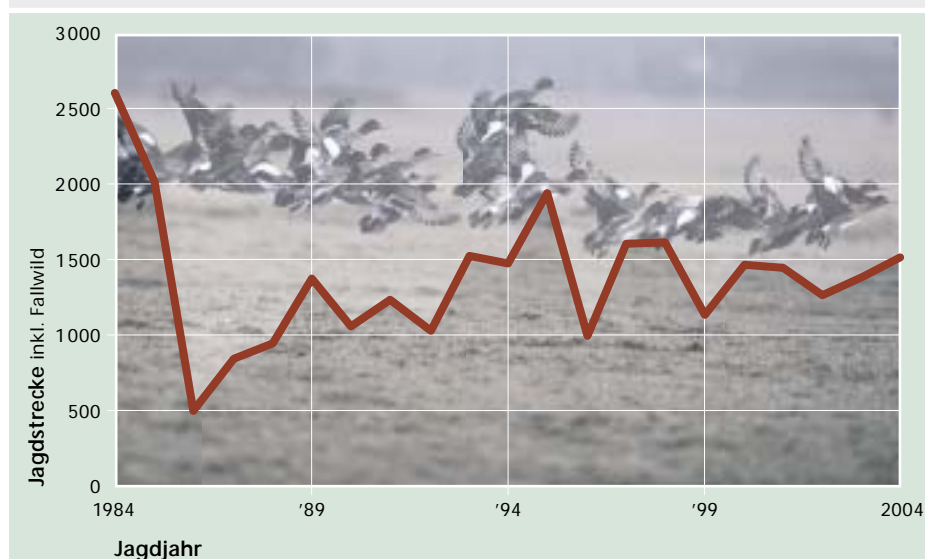
## 76 Pfeifentenstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	6
Landkreis Aurich	309
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	16
Landkreis Cuxhaven	146
Landkreis Delmenhorst	5
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	43
Landkreis Friesland	55
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	0
Landkreis Harburg	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	255
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	6
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	11
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	0
Landkreis Stade	208
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	52
Landkreis Wesermarsch	310
Landkreis Wittmund	79
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover	2
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	7
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>1510</b>

## 75 Entwicklung der Pfeifentenstrecke

1984 bis 2004 in Niedersachsen



## Höckerschwan (*Cygnus olor*, Gmelin)



In der germanischen Mythologie galt der Schwan als Vogel der Weissagung und wegen seines weißen Gefieders als Inbegriff der Reinheit. Man glaubte, dass die Seelen von Jungfrauen nach ihrem Tod in Schwäne übergehen. Später war der Anblick eines Schwans für Schiffer und Seeleute ein gutes Vorzeichen. An Land wurde sein Erscheinen jedoch als schlechtes Omen gewertet.

Der Höckerschwan zeichnet sich durch sein schneeweißes Gefieder aus, das in Kontrast zu seinem orangefarbenen Schnabel mit dem schwarzen Höcker und zu seinen grauschwarzen Füßen steht. Höckerschwäne tragen ihren dicken Hals s-förmig geschwungen, im Flug hingegen wird er gerade vorgestreckt. Unverkennbar ist das metallisch klingende Geräusch, das während des Fluges entsteht und für Höckerschwäne charakteristisch ist. Höckerschwäne erreichen eine Flügelspannweite von bis zu 2,40m.

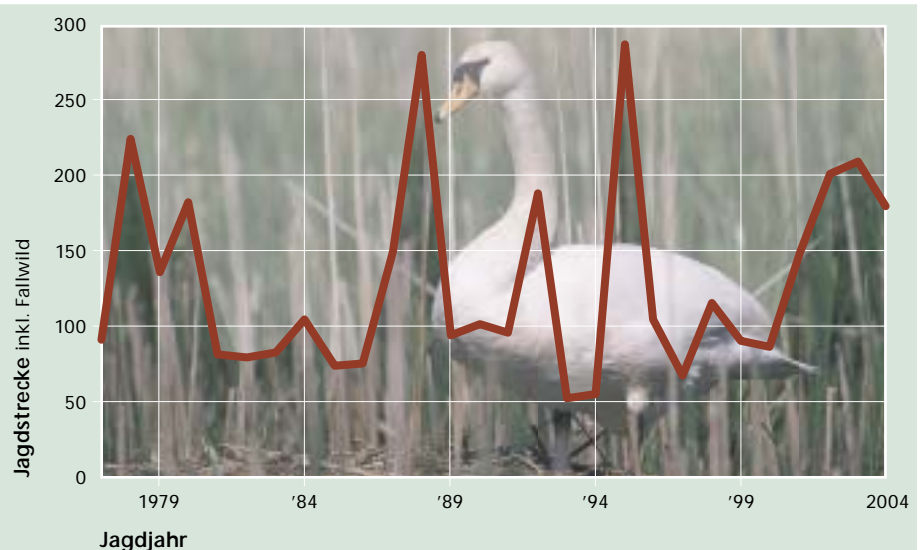
Als Wildvogel kommt der Höckerschwan traditionell an den Seen des Polnisch-norddeutschen Tieflandes vom ehemaligen Ostpreußen bis Ost-Holstein vor. Seine Häufigkeit nimmt von Ost nach West ab. In diesen Gebieten brüten seit jeher wilde Schwäne. Zuverlässige Nachweise über ursprüngliche Brutgebiete wilder Höckerschwäne in Niedersachsen liegen nicht vor.

### Höckerschwan

Größe	152 cm
Brutzeit	April bis Juni
Gelegegröße	5–8 Eier
Brutdauer	34–38 Tage
Lebensraum	Stehende Gewässer (Seen, Teiche, usw.) fließende Gewässer (Flüsse, Bäche, usw.) Küstengewässer
Gewicht	10–12 kg

### 77 Entwicklung der Höckerschwanstrecke

1977 bis 2004 in Niedersachsen



Durch die Aussetzung/Verwilderung zahmer Schwäne kam es zu einer enormen Zunahme und Ausbreitung über das ganze Land. Dies hat dazu geführt, dass zwischenzeitlich fast landesweit Brutten an Seen und Teichen nachgewiesen werden können.

Bei den in Mitteleuropa vorkommenden wilden Höckerschwänen handelt es sich um Strich- und Standvögel, die nur bei lang anhaltenden Frostperioden nach Großbritannien, Frankreich oder das westliche Mitteleuropa ziehen. Die halbzahmen Individuen wechseln im Winter in die Städte.



Bei größeren Trupps kann es zu landwirtschaftlichen Schäden kommen

Der Höckerschwan ernährt sich überwiegend von Wasser-, Sumpf-/Uferpflanzen und Gras. Eher zufällig nimmt er in geringen Mengen tierische Nahrung zu sich. Aquatische Nahrung nimmt der Schwan nur auf, wenn er sie von der Wasseroberfläche aus erreichen kann. Auf Ackerflächen (Raps, Winterweizen, Wintergerste) kann es bei größeren Trupps von Vögeln zu landwirtschaftlichen Schäden kommen.

Wiederholt wurde beobachtet, dass Schwäne Gelege anderer Wasservogelarten sowie deren Küken plündern. Die 5–8 Eier werden in der Zeit von April bis Juni angelegt und 34–38 Tage bebrütet. Seit 1977 wird die Jagdstrecke der Höckerschwäne statistisch erfasst. Sie variiert von Jahr zu Jahr erheblich. In den Jahren 1988 und 1995 wurden mit 283/290 Höckerschwänen die höchsten Strecken erzielt. Im Gegensatz dazu wurden in den Jahren 1993 und 1994 nur 54/55 Schwäne in Niedersachsen erlegt. Im Jahre 2004 betrug die Jagdstrecke 181 Schwäne.



Die 5–8 Eier werden 34 bis 38 Tage bebrütet

## 78 Höckerschwanstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	22
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	2
Landkreis Cuxhaven	5
Landkreis Delmenhorst	2
Landkreis Diepholz	2
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	2
Landkreis Gifhorn	6
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	2
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	3
Landkreis Harburg	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	4
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	9
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2
Landkreis Lüneburg	21
Landkreis Nienburg	13
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	13
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	2
Landkreis Stade	10
Landkreis Uelzen	1
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	2
Landkreis Wesermarsch	31
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	1
Region Hannover	17
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	3
Stadt Emden	1
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	3
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>181</b>

## Graugans (*Anser anser L.*)



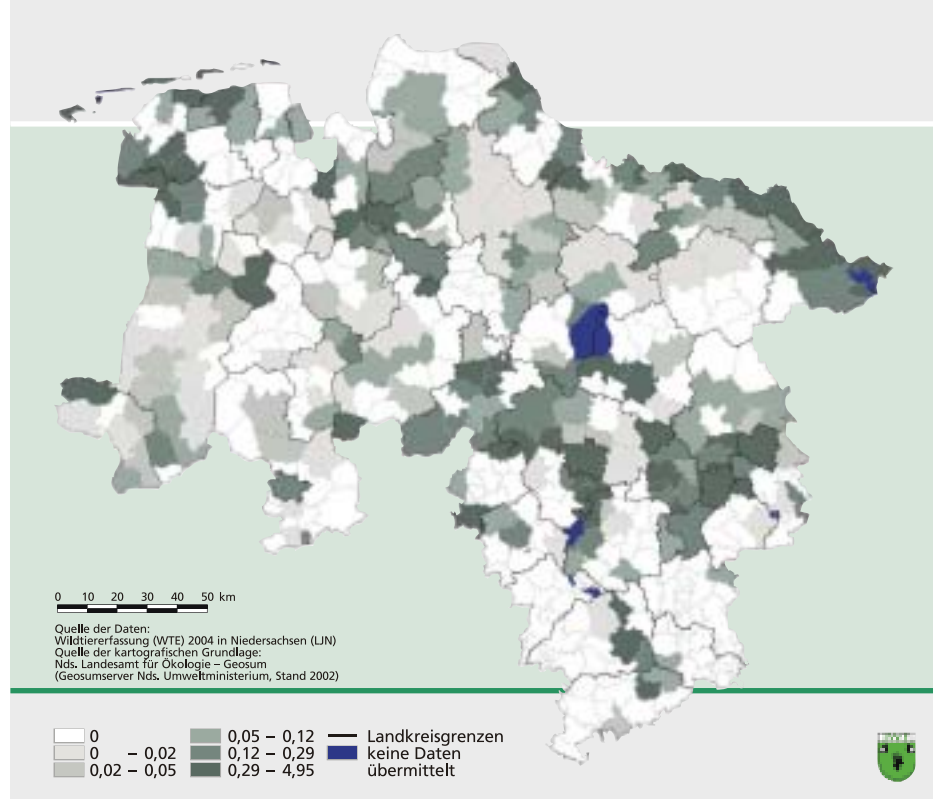
Die Graugans ist die größte europäische Gänseart. Noch Mitte des letzten Jahrhunderts war sie als Brutvogel nur östlich der Elbe und in Schleswig-Holstein anzutreffen. Neben der natürlichen Ausbreitung (Dänemark, Norwegen, Schweden) haben verschiedene Einbürgerungsversuche ab etwa 1965 dazu geführt, dass es in Niedersachsen zu einer raschen Wiederausbreitung kam, nachdem Graugänse hier durch Lebensraumzerstörung (Entwässerung) und intensive Verfolgung fast ausgestorben waren.

Von den vielen Einbürgerungsversuchen waren vor allem zwei besonders erfolgreich. Ausgehend von der Region um den Dümmer und um Riddagshausen (Braunschweig) konnten sich wieder stabile Brutbestände aufbauen, so dass heute Graugänse in Niedersachsen zahlreich anzutreffen sind. Selbst Kleinbiotope werden mittlerweile wieder von Grauganspaaren besetzt. Das rasche Anwachsen der Populationen hat verschiedene Gründe.

### Graugans

Größe	80 cm
Brutzeit	April bis Juni
Gelegegröße	4–6 Eier
Brutdauer	27–28 Tage
Lebensraum	Seen mit sumpfigem Vorland und angrenzenden Weideflächen
Gewicht	2,9–3,7 kg

### 79 Anzahl der Brutpaare je km<sup>2</sup> Jagdbezirksfläche



Die Todesrate der Jungvögel ist so gering wie bei kaum einer anderen Vogelart, da sowohl Gans als auch Ganter die Betreuung der Jungen übernehmen. Außerdem haben Graugänse außer dem Fuchs kaum natürliche Feinde und geraten als Grasfresser nur sehr selten in Äsungsnot.



Graugänse brüten nach einjähriger „Verlobungszeit“ erstmals im Alter von drei bis vier Jahren. Verpaarte Individuen bleiben bis zum Tode zusammen.

Sie bewohnen Seen, Teiche, Flußauen und Altwässer mit Verlandungszonen. Sie brüten bevorzugt in Röhricht mit angrenzendem Grünland, das von ihnen als Nahrungshabitat genutzt und zu Fuß erreicht werden kann.

Die Graugans ist ein Zugvogel, der für gewöhnlich den Winter im Süden verbringt. Die Wanderungsrouten der Gänse sind nicht genetisch fixiert, sondern beruhen auf Traditionen. Neben dem Hin- und Rückzug gibt es einen so genannten Mauserzug nicht brütender Tiere. Neuerdings ist eine Tendenz zur Überwinterung im Norden zu beobachten. Gründe hierfür scheinen die intensivierte Landwirtschaft (gestiegenes Nahrungsangebot), der geringe Jagddruck und die Klimaerwärmung zu sein.

## 80 Entwicklung der Graugansstrecke

1983 bis 2004 in Niedersachsen



Graugänse ernähren sich von Land- und Wasserpflanzen, Gräsern, Kräutern, Stauden und Wurzeln, insbesondere Kartoffeln und Rüben. Wichtig ist, dass ihre Nahrungshabitate niedrig bewachsen sind, um ihrem Sicherheitsbedürfnis gerecht zu werden. Hierfür bieten sich vor allem Viehweiden an. Gänse sind hochsoziale Vögel, die während der Brutzeit als aggressive Revierverteidiger in Einzelpaaren oder in kleinen Kolonien auftreten. Nach der Brutzeit sind sie für den Rest des Jahreszyklus in großen Flügen anzutreffen, die auf landwirtschaftlichen Ertragsflächen große Schäden anrichten können.

## 81 Graugansstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	16
Landkreis Aurich	691
Landkreis Celle	93
Landkreis Cloppenburg	117
Landkreis Cuxhaven	439
Landkreis Delmenhorst	2
Landkreis Diepholz	171
Landkreis Emsland	316
Landkreis Friesland	67
Landkreis Gifhorn	145
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	6
Landkreis Grafschaft Bentheim	55
Landkreis Hameln	10
Landkreis Harburg	98
Landkreis Helmstedt	9
Landkreis Hildesheim	211
Landkreis Holzminden	1
Landkreis Leer	977
Landkreis Lüchow-Dannenberg	81
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	425
Landkreis Northeim	5
Landkreis Oldenburg	25
Landkreis Osnabrück	15
Landkreis Osterholz	159
Landkreis Osterode am Harz	2
Landkreis Peine	60
Landkreis Rotenburg / Wümme	72
Landkreis Schaumburg	45
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	18
Landkreis Stade	597
Landkreis Uelzen	6
Landkreis Vechta	98
Landkreis Verden	31
Landkreis Wesermarsch	637
Landkreis Wittmund	134
Landkreis Wolfenbüttel	12
Region Hannover	256
Landeshauptstadt Hannover	21
Stadt Braunschweig	72
Stadt Emden	220
Stadt Oldenburg	5
Stadt Osnabrück	6
Stadt Salzgitter	6
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	84
<b>Gesamt</b>	<b>6516</b>



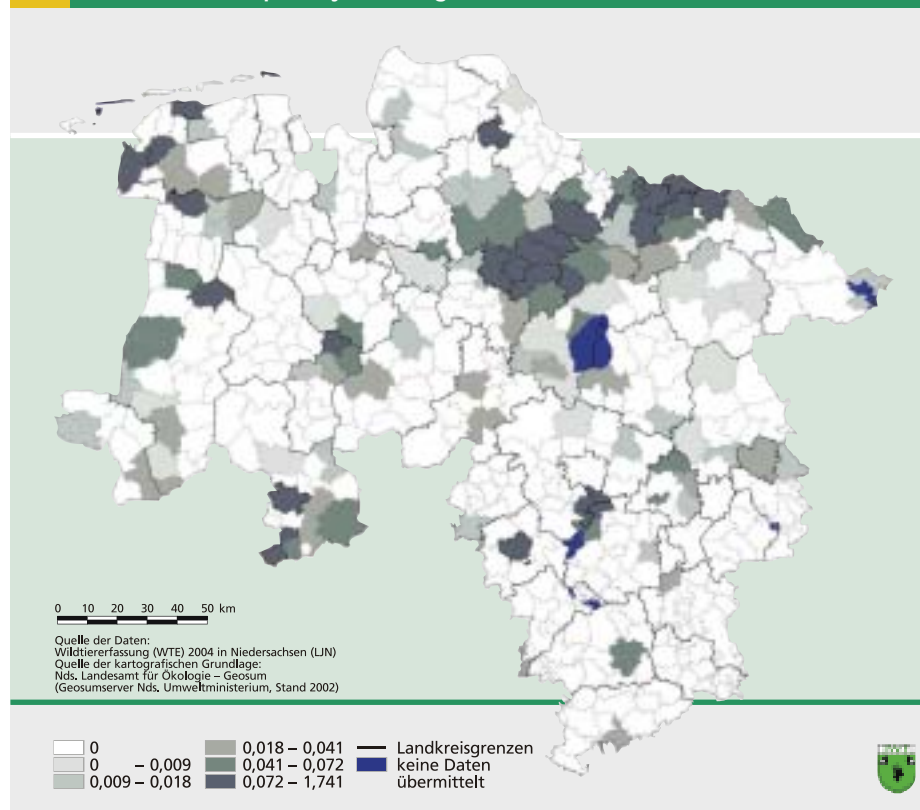
## Kanadagans (*Branta canadensis* L.)



Eine rasante Ausbreitung lässt sich bei den Kanadagänsen beobachten. Ausgangspunkt dieser Entwicklung sind zwei räumlich voneinander getrennte Populationen in Großbritannien und Skandinavien, die beide aus verwilderten Parkpopulationen bzw. gezielten Ansiedlungen hervorgegangen sind.

In Großbritannien wurde die Kanadagans erstmals 1678 schriftlich erwähnt und war dort bereits im Jahr 1785 recht verbreitet. Seit 1950 wurden auch immer wieder Kanadagänse in Nordwestdeutschland nachgewiesen. Nur selten erreichen Individuen aus Großbritannien das europäische Festland. Bei der skandinavischen Population lässt sich mittlerweile eine Wandertradition in südliche Überwinterungsgebiete nachweisen.

### 82 Anzahl der Brutpaare je km<sup>2</sup> Jagdbezirksfläche



### Kanadagans

Größe	45–52 cm
Brutzeit	März bis Juni
Gelegegröße	4–6 Eier
Brutdauer	28–30 Tage
Lebensraum	Bevorzugt Süßgewässer
Gewicht	3,5–5,4 kg

Teile dieser auf mehr als 60000 Individuen eingeschätzten schwedischen Population überwinteren auch bei uns in Norddeutschland. Der Rest verbringt den Winter in Südschweden und Dänemark. Neben den Küstenregionen stellt die Elbeniederung um Hitzacker ein bedeutendes Überwinterungsgebiet dar.

In jüngster Zeit gibt es auch immer mehr Nachweise über Brutvorkommen in Deutschland und Niedersachsen. Schwerpunkte des Brutvorkommens liegen an der Nordseeküste (Landkreis Aurich und Wittmund) und in den Kreisen Harburg, Lüneburg, Rotenburg. Weitere Brutvorkommen wurden im Bereich der Städte Osnabrück und Hannover nachgewiesen. Nicht weiter geklärt ist, inwieweit es sich bei diesen um skandinavische Durchzügler oder „zahme“ Exemplare handelt.



Die eingebürgerte Kanadagans ist größer als die heimische Graugans

Die Kanadagans ist etwas größer als die Graugans. Ähnlich wie diese dringt sie weit ins Binnenland ein und bevorzugt Süßwasserseen und -teiche, Park- und Waldseen mit Wiesen und Sumpfvvegetation. Im Winter sind sie nicht selten auch auf Stoppelfeldern, Wiesen, Süßwassersümpfen, sowie auf Salzrasen und Halophytenfluren der Küsten zu finden.

Obwohl die Paarbildung schon im ersten oder zweiten Lebensjahr erfolgt, werden Kanadagänse in der Regel erst im dritten Jahr geschlechtsreif. Kanadagänse sind überwiegend tagaktiv. An ihre Nahrung, die aus Gras, Klee, junger Saat, verschiedenen Wasserpflanzen, Insekten, Würmern, Krebstieren und Mollusken besteht, gelangen sie durch grasen oder gründeln.

Im Jahre 2004 ist die Jagdstrecke Niedersachsens auf 158 Kanadagänse angestiegen.

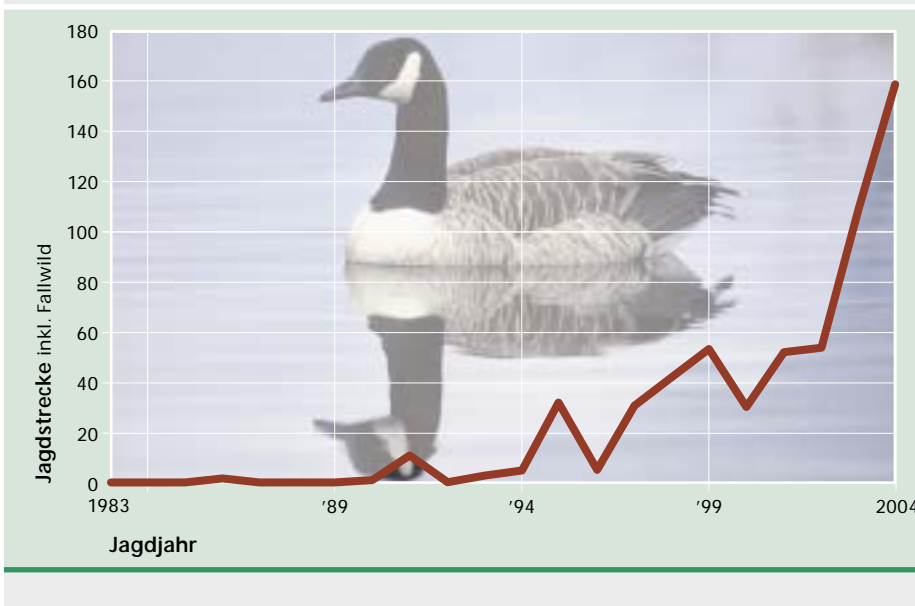
## 84 Kanadagansstrecke Niedersachsens

nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1
Landkreis Aurich	7
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	3
Landkreis Delmenhorst	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	2
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln	0
Landkreis Harburg	38
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	1
Landkreis Leer	8
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2
Landkreis Lüneburg	10
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Osterode am Harz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	52
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	17
Landkreis Stade	6
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	6
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	1
Region Hannover	0
Landeshauptstadt Hannover	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	4
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>158</b>

## 83 Entwicklung der Kanadagansstrecke

1983 bis 2004 in Niedersachsen



# Veränderung der Jahresstrecken 2004 gegenüber dem Vorjahr

*Positive Entwicklung beim Niederwild*

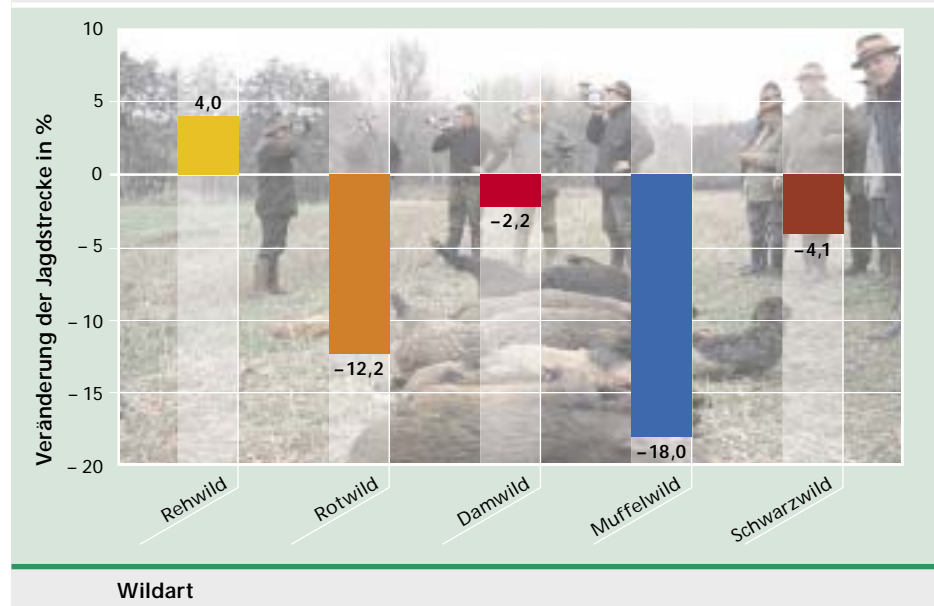
Wie schon im Vorjahr, haben sich im Jagdjahr 2004 neben den Lebendbesätzen auch die Jagdstrecken des Niederwildes überwiegend positiv entwickelt. Die Ursache hierfür liegt in erster Linie im günstigen Witterungsverlauf. Dies führte dazu, dass im Jahre 2004 die Strecken der Feldhasen um 10,3% und die der Fasane um 17,2% angestiegen sind. Erfreulich ist auch die Entwicklung der Waldschnepfenstrecke, die im Jahre 2004 um 33,8% höher liegt als im Vorjahr.

Der besorgniserregend stetige Streckenrückgang beim Wildkaninchen setzte sich erfreulicherweise im Jagdjahr 2004 nicht fort. Die Höhe der Strecke entspricht in etwa der des Vorjahres. Entgegen dem Trend der letzten Jahre sind die Dachsstrecken im Jagdjahr 2004 um fast 8% gesunken. Die Strecke der Füchse dagegen ist um 5,7% angestiegen.

*Streckenanstieg bei „Neubürgern“*

Wie bereits im Vorjahr konnten die Neubürger Waschbär (+ 14,5%), Marderhund (+ 33,1%) und auch Kanadagans (+ 46,3%) einen erheblichen Streckenanstieg verzeichnen. Dies belegt die anhaltende Ausbreitung dieser drei Arten.

85 Veränderung der Schalenwildstrecke gegenüber dem Vorjahr

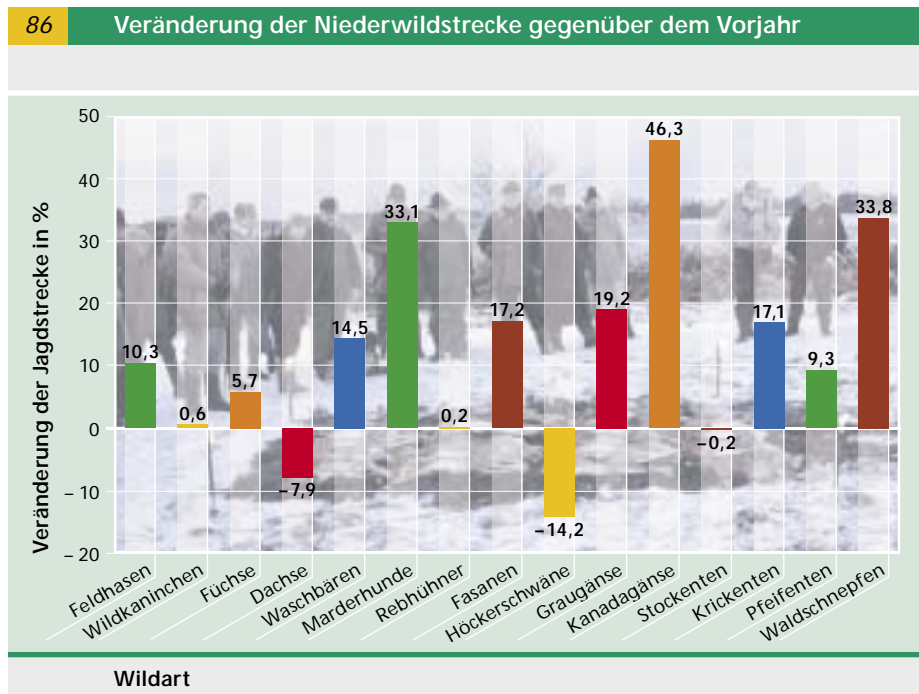


Nahezu unverändert ist die Strecke der Rebhühner. Diese wird in nur 4 % der niedersächsischen Jagdreviere erzielt. In 96 % der Reviere werden die Rebhühner geschont, da hier die Frühjahrsdichte von weniger als drei Brutpaaren eine nachhaltige Bejagung aus wildbiologischer Sicht nicht mehr zulässt.

Die Jahresjagdstrecken von Muffelwild und Schwarzwild sind zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen. Alles spricht dafür, dass die Jäger Niedersachsens durch eine verstärkte Bejagung in den Vorjahren ihrer Verpflichtung nachgekommen sind und die Bestände auf ein angepasstes Maß gesenkt haben. Auch beim Rot- und Damwild ist dieser Trend im Jagdjahr 2004 erstmals zu erkennen.

*Rückgang der Schalenwildstrecken*

Beim Rehwild dagegen ist ein Anstieg von 4 % zu verzeichnen. Mit knapp 18 % ist der Rückgang beim Muffelwild am höchsten, gefolgt vom Damwild mit 12,3 %. Der Rückgang der Schwarzwildstrecke ist zwar nicht mehr ganz so groß wie im Vorjahr, beträgt aber immer noch 4,1 %. Aus den Landkreisen Wesermarsch und Aurich sowie aus den Städten Emden, Wilhelmshaven, Oldenburg und Osnabrück wurden für das Jahr 2004 keine Schwarzwildstrecken gemeldet. Im Gegensatz zum Vorjahr hatte der Landkreis Leer ein Stück Schwarzwild zu verzeichnen.



# Jagdliche Schwerpunktthemen

## Wildfolge und Schweißhundführung – ergänzende Regelungen für die Praxis

*Hans-Helmut Mehls*

Im niedersächsischen Jagdgesetz von 2001 wurden in den §§ 27 und 28 die Wildfolge und die Schweißhundführung neu geregelt. Dazu ergingen Ausführungsbestimmungen, die mit einem Erlass aus dem Januar 2005 neu gefasst und veröffentlicht wurden. Die niedersächsischen Regelungen zur Wildfolge und der Schweißhundführung sind damit eine vorbildliche und praxisgerechte Grundlage für ein tierschutzgerechtes Nachsuchenwesen.

### Wildfolge und Tierschutz

Wechselt krankgeschossenes Wild in einen Nachbarjagdbezirk, kann ausnahmsweise eine sofortige Nachsuche erforderlich werden, um das Wild vor vermeidbaren Schmerzen zu bewahren. Sie soll nur durchgeführt werden, wenn eindeutige Pirsch- und Schusszeichen dies erfordern, zum Beispiel bei einem Gescheide-schuss mit offener Bauchdecke. Die vorschnelle, unsachgemäße Nachsuche, die das kranke Wild aufmüdet und vielleicht sogar in die Dunkelheit führt, verschafft dem Wild unnötige Qualen, ist nicht im Sinne des Tierschutzes und hat daher zu unterbleiben.

Bei der Nachsuche dürfen Schusswaffen mitgeführt werden, die erforderlich sind, um das kranke Wild zu erlegen. In jedem Fall ist der Jagdnachbar unverzüglich zu unterrichten. Im Interesse eines gut nachbarschaftlichen Verhältnisses sollten längere Nachsuchen ohne Benachrichtigung des Jagdnachbarn unterbleiben.

Abweichend von den Bestimmungen des Bundesjagdgesetzes steht das Wildbret und die Trophäe dem Jagdarausübungsberechtigten zu, in dessen Jagdbezirk das Wild krankgeschossen wurde, es sei denn, die Nachsuche wurde aufgegeben. Schalenwild darf vom Nachsuchenden nicht fortgeschafft werden. Abweichende Wildfolgevereinbarungen können getroffen werden, sie bedürfen allerdings der Schriftform.

### Schweißhundführung

Wer als Führer eines bestimmten Schweißhundes von der Jagdbehörde bestätigt ist, darf mit diesem Hund krankgeschossenes oder schwerkrankes Schalenwild, das in einen anderen Jagdbezirk wechselt, nachsuchen. Dazu muss ein Auftrag von einer zur Jagd befugten Person erteilt werden, in deren Jagdbezirk das Wild krankgeschossen oder das schwerkranke Wild beobachtet wurde. Der bestätigte Schweißhundführer darf bei der Nachsuche Schusswaffen mitführen und den Fangschuss geben. Er soll die Jagdarausübungsberechtigten der Jagdbezirke, die bei der Nachsuche betreten werden, unverzüglich benachrichtigen.



*Vorschnelle und unsachgemäße Nachsuchen nicht im Sinne des Tierschutzgesetzes*



**Die Überschreitung der Jagdgrenze wird markiert**





Auch für Begleiter empfiehlt sich Sicherheitskleidung

## Bestätigte Schweißhundführer

Die Jagdbehörde kann auf Antrag eine Schweißhundführerin oder einen Schweißhundführer nach Anhörung des Jagdbeirats bestätigen. Die Jagdbehörde hat die bestätigten Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse den anerkannten Landesjägerschaften zur zentralen Veröffentlichung zu melden. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren.

Für die Bestätigung einer Schweißhundführerin oder eines Schweißhundführers sind folgende Voraussetzungen erforderlich:

1. Die Antragstellerin oder der Antragsteller muss mindestens zwei Jagdjahre einen Schweißhund der Rassen Hannoverscher Schweißhund, Bayerischer Gebirgsschweißhund oder Dachsbracke oder, bei entsprechender Eignung, einen anderen Jagdhund einer anerkannten Jagdgebrauchshunderasse auf Schweiß geführt haben.
2. Der geführte Hund muss in das Zuchtbuch seiner Rasse eingetragen sein und eine Vorprüfung oder eine Verbandsschweißprüfung (20-Stunden-Fährte) bestanden haben.
3. Die Brauchbarkeit des Hundes muss durch mindestens acht erfolgreiche erschwerte Nachsuchen, davon eine laute ausdauernde Hetze mit sicherem Stellen oder Niederziehen, jeweils in beiden vorangegangenen Jagdjahren nachgewiesen und durch Zeugen belegt sein.
4. Für das abgelaufene Jagdjahr ist ein Leistungsnachweis zu führen und auf Anforderung der Jagdbehörde vorzulegen.
5. Die Bestätigung bleibt gültig, solange die erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sind.



*Die Jagdbehörde kann auf Antrag einen Schweißhundführer/eine Schweißhundführerin bestätigen*



## Vorläufige Bestätigung

Erlischt die Bestätigung, weil ein erfahrener Schweißhund aus Altersgründen oder durch Unfall nicht mehr eingesetzt werden kann, so kann die bestätigte Schweißhundführerin oder der bestätigte Schweißhundführer auf Antrag eine vorläufige Bestätigung erhalten. Dazu müssen die auf Seite 71 genannten Voraussetzungen erfüllt sein und eine Bestätigung seit mindestens fünf Jahren vorgelegen haben.

Für die vorläufige Bestätigung reicht es aus, wenn der Hund pro Jagdjahr in den ersten drei Jahren nach bestandener Vorprüfung oder Verbandsschweißprüfung (20-Stunden-Fährte) mindestens vier erfolgreiche Nachsuchen, davon eine laute ausdauernde Hetze mit sicherem Stellen oder Niederziehen erbringt.

## Erfolgreiche erschwerte Nachsuchen

Der jährliche Nachweis von mindestens 8 erfolgreichen erschwerten Nachsuchen mit einer ausdauernden Hetze und sicherem Stellen setzt nach aller Erfahrung voraus, dass Hund und Führer mehr als die doppelte Anzahl von Nachsucheneinsätzen leisten. Dabei handelt es sich eher um eine Mindestvoraussetzung, die erforderlich ist, damit ein Nachsuchengespann die Qualifikation erlangt, um verantwortlich erschwerte Nachsuchen durchzuführen. Nur gelegentliches Nachsuchen unter leichten Bedingungen schafft nicht die Voraussetzungen für ein hohes Leistungsniveau.

Für die Beurteilung, ob eine Nachsuche erfolgreich und erschwert ist, gilt der Grundsatz, dass das kranke Stück Wild ohne die Arbeit eines erfahrenen Schweißhundes nicht zur Strecke gekommen wäre. Die Riemenarbeit sollte mindestens 300 m betragen, Ausnahmen können bei schwierigen Bedingungen, wie starken Dornen, Raps oder extrem ungünstigem Wetter gemacht werden. Weitere erschwerende Einflüsse können eine sehr lange Stehzeit der Schweißfährte sein, starke Verleitung durch anderes Wild oder die Versuche mit anderen Hunden. Auch die Bedingungen nach einer wildreichen Bewegungsjagd mit einer hohen Strecke können erheblich erschwerend wirken. Längere, aber sehr starke Schweißfährten, die unter Umständen auch ohne Hund ausgegangen werden können, sind grundsätzlich keine erschwerten Nachsuchen. Letzteres gilt insbesondere auch bei Schnee.

## Niedersächsische Landesforsten

Für die bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer in den Niedersächsischen Landesforsten gelten die gleichen gesetzlichen Regelungen. Sie stehen im Rahmen ihrer forstbetrieblichen und sonstigen dienstlichen Aufgaben wie bisher und bis auf weiteres für Nachsuchen außerhalb der Landesforsten zur Verfügung.

...und weiter geht's am langen Riemen

*Nur gelegentliches Nachsuchen schafft nicht die Voraussetzungen für ein hohes Leistungsniveau*

*Kennzeichen erschwerter Nachsuchen*

# Projekt „Junghasen“

Dipl.-Biol. Ulrich Voigt

Das Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover informiert über ein Forschungsvorhaben zu Verlustursachen bei Junghasen. Als eine der populärsten Wildtierarten ist der Feldhase Forschungsobjekt in vielen internationalen Arbeiten.

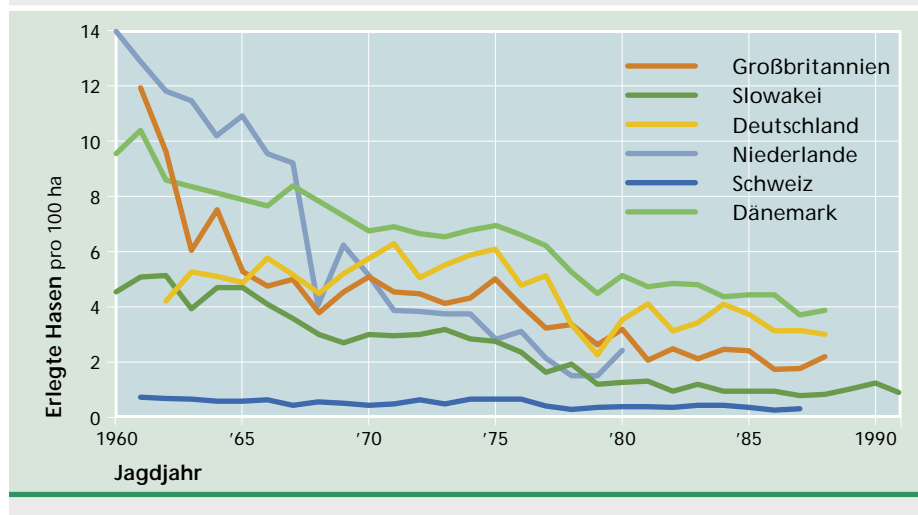
*Intensive Forschung bei einer der populärsten Wildarten*

Anlass dazu gaben die teilweise dramatischen und europaweiten Besatzrückgänge seit den 1980er Jahren, deren Ursachen bis heute nicht umfassend geklärt sind. Verschiedene Interessengruppen wie Wissenschaftler, Politiker, Jäger sowie andere Naturschützer und Gesellschaftsgruppierungen fordern alljährlich aktuelle Situationsbeschreibungen über den Hasen und eine detaillierte Aufklärung der Rückgangsursachen.

Jagdstatistiken können nur eingeschränkt zur Bewertung von Populationen herangezogen werden, verdeutlichen aber doch einen langfristigen Populationstrend. Danach haben die Bestände seit den 1960er Jahren in ganz Europa in unterschiedlichem Ausmaß abgenommen

## 87 Streckenentwicklung des Feldhasen

*In Deutschland und europäischen Nachbarländern*



Nach den Forschungsergebnissen der letzten 30 Jahre zu urteilen, lassen sich die Bestandsrückgänge nicht auf eine einzelne Ursache zurückführen wie dies landläufig in Pauschalantworten „Wir haben zu viele Beutegreifer“ oder „Die Witterung war zu schlecht“ zu hören ist. Beispielsweise ist die immer wieder zitierte „Größe der Schlagflächen“ oder die „intensive Landwirtschaft“ für sich alleine betrachtet kein Indiz für einen schlechten Hasenlebensraum, geringe Hasendichten und mangelnde Populationszuwächse. Allein in Niedersachsen gibt es genügend Regionen, in denen dieser scheinbar einfache Zusammenhang recht schnell widerlegt werden kann. Erst die Einbeziehung aller für die Population wichtigen Einflussgrößen wird zu befriedigenden Erklärungen führen.

*Faktorenkomplex verantwortlich für die Populationsentwicklung*

Als Hauptursachen werden Veränderungen des Lebensraumes durch eine intensiv betriebene Landwirtschaft, zunehmende Beutegreiferdichten sowie widrige Witterungsbedingungen mit einhergehender Schwächung der Tiere und Ausbruch von Krankheiten angesehen. Die genannten Faktoren sind stets eng miteinander verzahnt und immer regional unterschiedlich zu bewerten. Studien aus Nordrhein-Westfalen und Hessen ergaben keinen Hinweis auf eine verringerte

*Junghasenverluste sind ein entscheidender Faktor für die jährlichen Schwankungen*

te Fruchtbarkeit der Rammler und Häsinnen, die infolge von Pestizideinsatz oder anderen Umwelteinflüssen ursächlich für geringe oder fehlende Populationszuwächse stehen könnte.

In einem Punkt herrscht unter Wissenschaftlern Konsens: Die Hasendichte und ihre jährlichen Schwankungen werden in erster Linie durch Änderungen in den Überlebensraten bei den Junghasen (Geburt bis 6. Lebensmonat) hervorgerufen. Die Jungtierversluste nehmen gegenüber den mit 10 bis 35% angegebenen jährlichen Althasenverlusten einen deutlich höheren Stellenwert ein und sind daher maßgebend für den Populationsaufbau. Auch hier besteht nach wie vor Unklarheit darüber, wie die Junghasensterblichkeit beeinflussenden Faktoren zusammenspielen, um eine Zu- oder Abnahme der Hasenpopulation zu bewirken.



**Satz Junghasen kurz nach dem Säugen**

*Faktoren, die die Junghasensterblichkeit beeinflussen*

Das Sterberisiko für Junghasen wird höchstwahrscheinlich durch die landwirtschaftliche Flächennutzung beeinflusst. Die Untersuchungen von Rühle (Inst. für Wildbiologie und Jagdkunde, Göttingen) belegen bei zunehmender Vegetationshöhe und -dichte der Kulturen im Getreideanbau eine Abnahme der nutzbaren Fläche für erwachsene Feldhasen bis zur Ernte. Für Junghasen und Beutegreifer wie den Fuchs sind ähnliche Bedingungen anzunehmen, aber noch nicht nachgewiesen. Danach würde sich die Wahrscheinlichkeit einer möglichen Begegnung zwischen Beutegreifer und Hase auf der nur eingeschränkt zur Verfügung stehenden Fläche erhöhen. Es ist zu vermuten, dass durch diese „ökologische Falle“ ein hoher Verlust an Jungtieren resultiert. Nach der Getreideernte reduziert sich das Prädationsrisiko durch den wieder „frei“ gewordenen Lebensraum. Der extrem hohe Mechanisierungsgrad bei der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung und Ernte potenziert darüber hinaus das Sterberisiko für Setz- und Junghasen, die in den ersten vier Lebenswochen noch nicht in der Lage sind, Prädatoren und Maschinen auszuweichen. Unbestritten sind der Geburtsort und der Aufenthaltsbereich der ersten Lebenswochen von entscheidender Bedeutung für das Überleben.



Da Feldhasen zu den Tierarten mit Nestflüchterstrategie gehören, also keinen Schutz durch die Elterntiere genießen, müssen die Jungtiere möglichst schnell Selbständigkeit erlangen. In den ersten drei bis vier Lebenswochen hängt ihr Wachstum überwiegend von einer positiven Energiebilanz ab. Faktoren, die den Energieverbrauch beeinflussen sind z. B. Stress (Prädatoren, Anzahl der Geschwister desselben Satzes), lang andauernde nasskalte Witterung, Krankheiten und das Mikroklima, das durch die Struktur des Aufenthaltsbereiches bestimmt wird. Die energetischen Aspekte sind also für das Überleben der Junghasen im allerersten Lebensabschnitt von entscheidender Bedeutung.

Das Institut für Wildtierforschung (IWFO) an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover und das Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) im Forschungsverbund Berlin e. V. nahmen vorgenannten Sachverhalt zum Anlass, die notwendige Forschung in einem gemeinsamen Projekt voranzutreiben. Die elementaren Fragen nach dem Bereich in dem sich Junghasen aufhalten, den energetischen Belastungen sowie dem gesundheitlichen Zustand von Junghasen in den ersten Lebenswochen und dem daraus resultierenden Sterberisiko sollen in diesem Projekt richtungweisend für hiesige Verhältnisse herausgearbeitet werden.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Arbeit an frei lebenden Junghasen sind Methoden mit denen einerseits das systematische Auffinden möglich ist und andererseits der veterinärmedizinische Untersuchungsgang für die Tiere möglichst schonend ablaufen kann. Zu diesem Zweck wurden in 2004 und 2005 in zwei Jagdrevieren des Landkreises Peine Vorstudien betrieben. Die Thermographie schien dabei wie geschaffen zum Aufspüren von Hasen zu sein. Der Einsatz einer Wärmebildkamera, die technisch bedingt nur in der Dämmerungs- und Nachtzeit verwendet wurde, diente in erster Linie zum großflächigen Absuchen von Feldflächen bei fehlender oder bei niedriger Vegetation bis 15 cm Höhe. Je nach Boden- und Vegetationsbeschaffenheit konnten Junghasen von Geburtsgröße an bis zu einer Entfernung von 100 m zuverlässig entdeckt werden. Im Frühjahr und Herbst 2004 wurden beispielsweise während 25 Erfassungsnächten 33 Sätze mit zusammen 46 Junghasen gefunden (entspr. 1,39 Hasen/Satz). Der Zeitaufwand betrug dabei etwa 100 Stunden woraus sich eine Antreffhäufigkeit von 3 Stunden pro Hasensatz ergibt. Im Hinblick auf bisherige zufallsbasierende Erfassungsmethoden ist dieses Ergebnis zumindest für die vegetationsarme Jahreszeit als hervorragend einzustufen und wird zukünftig sicherlich ein unentbehrliches Werkzeug in der Wildtierbiologie darstellen.

Eine andere innovative Technik, die in der Vorstudie bereits Anwendung fand, war die Art und Weise der Blutentnahme bei den Junghasen. Sie wird minimal invasiv mit Hilfe von subtropischen Raubwanzen (*Dipetalogaster maxima*) vorgenommen. Dieses Verfahren hat sich in der Vergangenheit bei Fledermäusen und anderen Kleinsäugetern als besonders schonend und stressfrei für das zu untersuchende Tier herausgestellt.

Das vorgenannte Wissensdefizit sowie die Pflicht der Jäger, für den Erhalt der Niederwildarten zu sorgen, machen den akuten Forschungs- und Handlungsbedarf deutlich. Darüber hinaus sind die Vorgaben der globalen Biodiversitätskonvention (UNCED, Rio de Janeiro 1992), die neben dem Erhalt der biologischen Vielfalt auch deren nachhaltige Nutzung postulieren, zu gewährleisten

*Institut für Wildtierforschung in Hannover und Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin führen gemeinsames Projekt durch*



**Wärmebild eines 2 Wochen alten Junghasen in unterschiedlicher Entfernung**

*Einsatz subtropischer Raubwanzen*



**Subtropische Raubwanze (*Dipetalogaster maxima*) saugt schonend Blut von Junghasen**



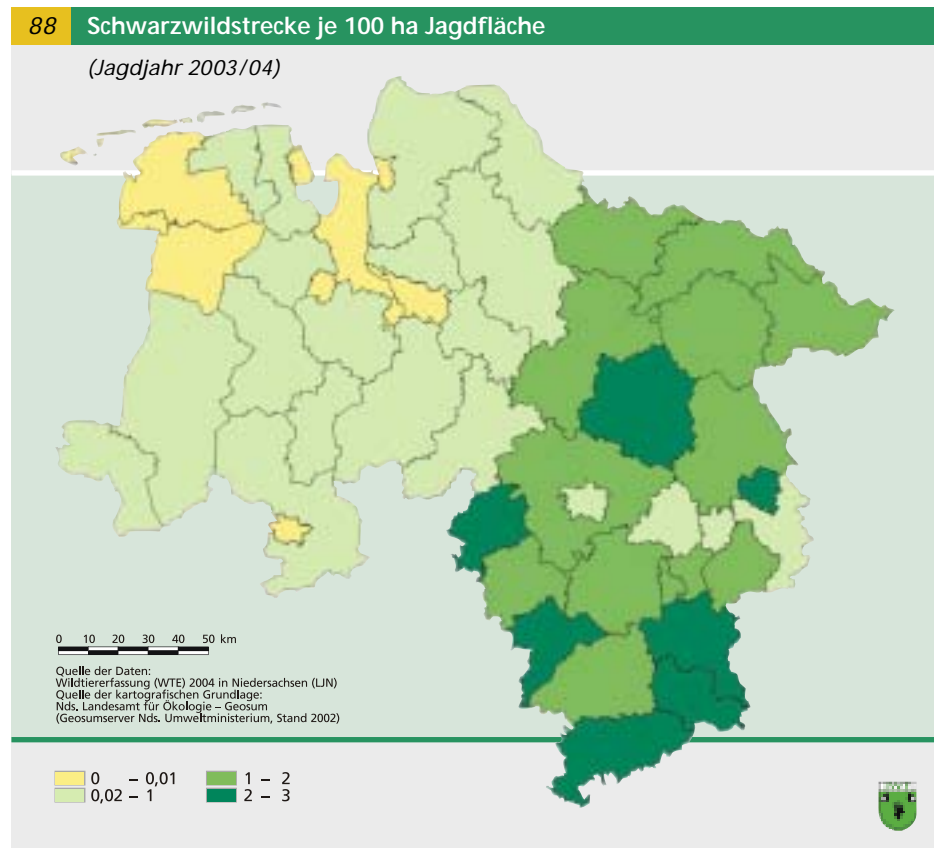
# Forschungsprojekt „Schwarzwild“

Prof. Dr. Dr. habil. Klaus Pohlmeier  
Dr. rer. nat. Gunter Sodeikat

Das Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (IWFo) führt seit 1997 aufgrund der rasanten Zunahme der Schwarzwildbestände in Niedersachsen und der damit verbundenen Gefahr erneuter Ausbrüche der Europäischen Schweinepest in den Wildschweinbeständen umfassende Untersuchungen zur Bestandsentwicklung und zum Raum-Zeitverhalten der Sauen durch.

Die hoch intelligenten, streng sozial organisierten und äußerst anpassungsfähigen Wildschweine sind eindeutige Gewinner unserer Kulturlandschaft. Die Schwarzwildstrecken in Niedersachsen belegen eine fast unglaubliche, phänomenale Steigerung. Mit annähernd 48000 Sauen erreichte die Strecke im Jagdjahr 2001/02 ihre vorläufige Rekordhöhe. Die Schwarzwildstrecke im Jagdjahr 2003/2004 betrug 38 716 Sauen. Im Vergleich zu der Strecke vor 30 Jahren (JJ 1971/72) mit 9137 erlegten Wildschweinen entspricht dies einer Streckenzunahme von annähernd 500 %. In Niedersachsen dehnt das Schwarzwild seinen Lebensraum aus und ist zunehmend auch in Siedlungsbereichen zu beobachten.

Streckenzunahme von 500 %  
in den letzten 30 Jahren



Die Lebensweise als Allesfresser mit einem großen Fraßspektrum, verbunden mit hoher Lern- und Anpassungsfähigkeit, macht es dem Schwarzwild leicht, neue Lebensräume schnell zu erschließen. Die damit verbundenen Probleme zeigen sich täglich. Wildschweine verursachen hohe Schäden in der Landwirtschaft, wühlen Parkanlagen und Vorgärten um und sind immer häufiger Auslöser gefährlicher Verkehrsunfälle auch im innerstädtischen Bereich.

Der Streckensteigerung liegt eine anhaltende starke Vermehrung des Schwarzwildes zugrunde, die folgende Ursachen hat:

1. Die Umstrukturierung in der Landwirtschaft, vornehmlich die enorme Intensivierung im Ackerbau, die zu einer wesentlichen Verbesserung der Ernährungs-

situation des Schwarzwildes geführt hat. (Abschluss der Kollektivierung der Landwirtschaft in den 1960er Jahren in der DDR, Vergrößerung der Einzelflächen in den alten Bundesländern Mitte der 1980er Jahre).

*Ursache der anhaltend hohen Vermehrung*

2. Zeitlich eng aufeinander folgende Mastjahre in Buchen- und Eichenbeständen bzw. der Wegfall von Fehlmasten und relativ milde Winter. Es ist davon auszugehen, dass unter den heutigen günstigen ökologischen Verhältnissen praktisch nicht mehr von schlechten Jahren für die Sauen gesprochen werden kann. Durch die milden Winter ergeben sich für die Sauen nur selten ungünstige Jahre mit Fraßengpässen und Verlusten durch Krankheiten in der Frischlingsklasse.
3. Die nicht korrekte Umsetzung der Vorgaben des Lüneburger Modells.
4. Die Unterschätzung der Bestandsgröße und der Reproduktionsfähigkeit der äußerst anpassungsfähigen Sauen.
5. Die seit Jahren üblichen flächendeckenden und häufig ganzjährigen Kirrungen der Sauen in allen Verbreitungsgebieten, die nicht selten Fütterungscharakter haben.

## Falsche Bestandsgrößen als Ist-Zustand

Die Anwendung der Vorgaben des Lüneburger Modells, das auch heute noch wildbiologisch als richtig zu bewerten ist, hat durch das in der Praxis falsch ausgelegte strikte Abschussverbot von älteren Bachen u. a. zu dem enormen Anwachsen des Schwarzwildbestandes geführt. Wesentlicher ist noch, dass bei der Umsetzung des Lüneburger Modells generell von falschen Bestandsgrößen als Ist-Zustand ausgegangen wurde. Wie wissenschaftliche Untersuchungen in der damaligen DDR belegen, wurde der Schwarzwildbestand durch Jäger um den Faktor 3 unterschätzt. Ohne auf abgesicherte Untersuchungen für die alten Bundesländer zurückgreifen zu können, ist auch hier von einer Bestandsunterschätzung in dieser Größenordnung auszugehen. Des Weiteren liegen bis heute die eingeschätzten Reproduktionsraten beim Schwarzwild zu niedrig. Reproduktionsraten von anfänglich 100%, in den letzten Jahren dann auch bis 200% waren schon hohe Grundwerte für Rechenmodelle, auf denen Bejagungsüberlegungen beruhten.

*Falsche Bestandsgrößen*

Aus der Unterschätzung des Ausgangsbestandes sowie der Unkenntnis der tatsächlichen Reproduktionsfähigkeit des Schwarzwildes resultiert im Verbund mit der nicht korrekten Umsetzung des Lüneburger Modells sowie der ganzjährig verbesserten Ernährungssituation die enorme Vermehrung des Schwarzwildes, die u. a. zur Wiederbesiedlung großer, ehemals schwarzwildfreier Landstriche z. B. in Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Bayern sowie zu zwischenzeitlich beklagten hohen Schwarzwildbeständen in Städten und anderen befriedeten Bezirken führte.

*Nicht korrekte Umsetzung des Lüneburger Modells*

## Wo Licht ist, gibt es auch Schatten

Unzweifelhaft stellen Jagden mit großen Schwarzwildstrecken Höhepunkte und Glanzlichter im jagdlichen Jahresablauf dar. Wo Licht ist, gibt es bekanntlich auch Schatten. Die hohen Strecken resultieren aus höchsten, regional sicher auch überhöhten Sauenbeständen, aus denen sich Problemfelder herleiten. Hierzu zählen ganz vorrangig die zum Teil nicht mehr finanzierbaren Wildschäden im Agrarbereich sowie das erhöhte Schweinepestrisiko. Noch nicht ausreichend belegt, deshalb aber keineswegs zu vernachlässigen, sind die Auswirkungen der

*Wildschäden und Schweinepestrisiko*



*Mehrere Milliarden Euro Schaden durch letzten Seuchenzug*

*Starke Entnahme bei den Frischlingen und nachgeordneten Jungbächen*

derzeitigen hohen Sauenpopulation für den Artenschutz. Für Bodenbrüter und nesthockende Jungtiere aller Arten steigt das Prädationsrisiko proportional mit der Höhe des Schwarzwildbestandes an.

Auch wenn sich zum Ende des Jagdjahres 2004 bundesweit eine Entspannung im Seuchengeschehen um die Schweinepest abzuzeichnen scheint, dürfen wir Jäger uns nicht der irrigen Meinung hingeben, mit den hohen Abschüssen genug gegen die Ausbreitung der Europäischen Schweinepest (ESP) getan zu haben. Tatsache ist und bleibt, dass das Virus der ESP in verschiedenen Bundesländern endemisch in den Wildschweinpopulationen vorhanden ist und die Sauen somit eine immense Gefahr für den Hausschweinbestand darstellen. Es macht nur wenig Sinn, im Nachhinein nach den Schuldigen für diese Misere zu suchen. Bei Milliarden Euro Seuchenschäden hat es auch nur noch akademischen Wert, darauf zu beharren, dass die ESP wieder einmal vom Hausschwein ausgehend durch menschliches Fehlverhalten in die Wildbahn verbracht wurde.

Auch wenn die unzweifelhaft hohen Schwarzwildbestände definitiv nicht Auslöser des derzeitigen Seuchenzuges waren, muss anerkannt werden, dass die Seuchenlage durch die hohen Sauenbestände eindeutig verschärft wird. Bekanntlich ist die Eindämmung bzw. das Erlöschen einer Seuche nur durch die Verringerung der Zahl der seuchenempfindlichen Individuen zu erreichen. Für die Bekämpfung der ESP beim Schwarzwild hat sich die intensive Bejagung des Schwarzwildes bei gleichzeitiger oraler Immunisierung über ausgebrachte Impfköder bewährt. Auf Dauer erzielen wir so eine größere Zahl immuner älterer Stücke im Bestand bei gleichzeitiger drastischer Absenkung der Gesamtpopulation vornehmlich durch eine starke Entnahme bei Frischlingen und nachgeordneten Jungbächen, wodurch die Infektionskette unterbrochen sein dürfte.



Untersuchungen haben ergeben, dass die Zuwachsrate des Schwarzwildes zwischen 200 und 300 % liegt

## Landwirte und Jäger sind gefordert

Die Veterinärverwaltungen, vor allem aber Landwirte und Jäger sind gefordert, bei der Begrenzung des volkswirtschaftlichen Schadens mitzuhelfen bei gleichzeitiger ethischer Verpflichtung, die berechtigten existentiellen und artgerechten Belange unseres Schwarzwildes auch in der gegebenen Situation zu wahren.

## Erkenntnisse zu Fortpflanzungsraten von Wildschweinen

Für eine effektive Schwarzwildbewirtschaftung sind Kenntnisse über das Fortpflanzungsverhalten und die Raumnutzung der Sauen eine entscheidende Voraussetzung. Besonders in einem Schweinepestgebiet ist die wildbiologisch richtige Bejagung des Schwarzwildes unabdingbar. Mit Hilfe der Populationsdaten lassen sich der Zustand der Sauenpopulation, die Planung der zukünftig zu treffenden Maßnahmen und der zu erreichenden Management-Ziele ableiten.

*Wildbiologisch richtige Bejagung unadäquat*

## Schwarzwild – die produktivste heimische Schalenwildart

Es ist davon auszugehen, dass unter den heutigen günstigen ökologischen Verhältnissen praktisch nicht mehr von schlechten Jahren für die Sauen gesprochen werden kann. Durch die milden Winter ergeben sich für die Sauen nur selten ungünstige Jahre mit Fraßengpässen und Verlusten durch Krankheiten in der Frischlingsklasse. Bei normaler Witterung erreichen die im Zeitraum von Februar bis April geborenen Frischlinge bis zum Dezember/Januar ihres ersten Lebensjahres dank optimaler Ernährungsgrundlage Körpergewichte (LM) von über 30 kg. In das Jahr 1995 zurückreichende Untersuchungen des IWFO belegen zumindest, dass in durchschnittlichen Jahren annähernd 60% der weiblichen Frischlingspopulation im Frühjahr tragend sind. Die stärkeren, über 32,5 kg schweren Frischlingsbachen, beteiligen sich unter „normalen Bedingungen“ bereits zu etwa 90% an der Reproduktion. Die Ovarien aller > 30 kg (LM) schweren Frischlinge zeigten ab einem Alter von 8–9 Monaten Anbildungen von Tertiärfollikeln (APPELIUS 1995, Diss. Med. vet., Institut für Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover).

*Voraussichtlich künftig nur noch gute „Sauenjahre“*

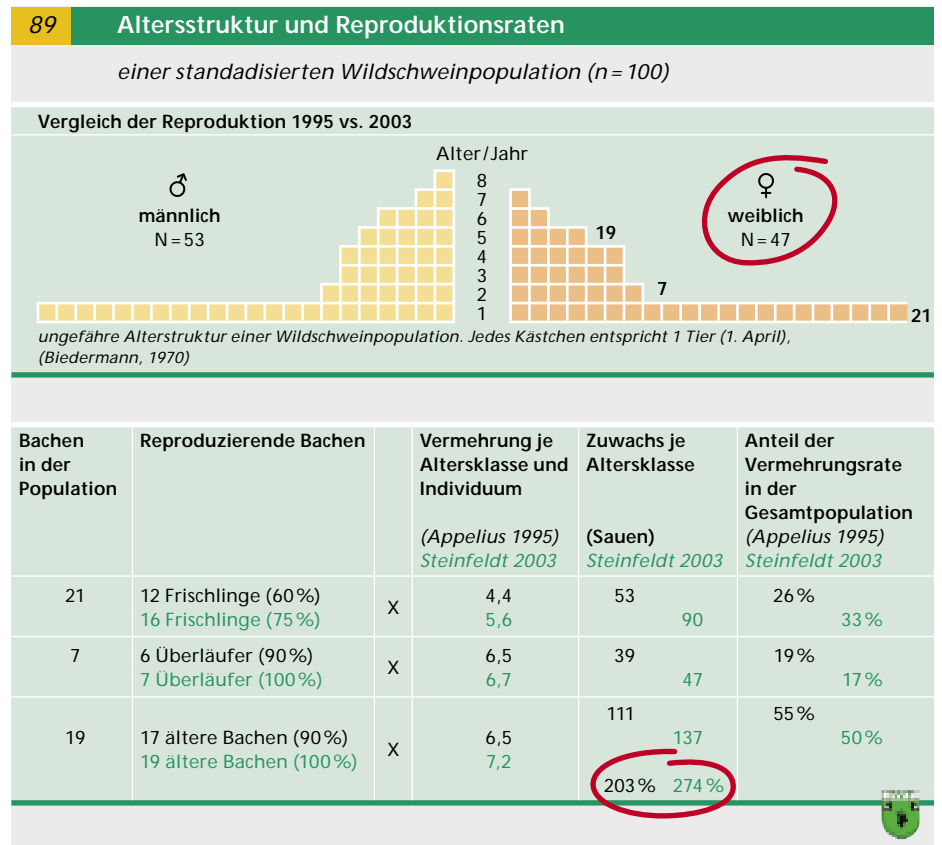
60% der weiblichen Frischlinge sind im Frühjahr bereits tragend



Annähernd 60% der weiblichen Frischlinge dieser Gewichtsklasse waren bis Mitte Februar des auf die Geburt hin folgenden Jahres beschlagen und trugen im Mittel 4,42 Früchte im Uterus. Das ist mehr als das Doppelte als bislang aus der Literatur bekannt. Nach Appellius' Berechnungen waren in den niedersächsischen Untersuchungsgebieten die Frischlingsbachen zu 26% am absoluten Populationszuwachs beteiligt, woraus sich unzweifelhaft die hohe Bedeutung der Frischlingsbachen am Populationsgeschehen ableitet.

*Frischlingsbachen zu einem hohem Anteil am absoluten Populationszuwachs beteiligt*

Appelius hat auf Grundlage der von Briedermann (1970) angenommenen standardisierten Alterspyramide den jährlichen Zuwachs eines Sauenbestandes von 203 % errechnet. Danach sind die Frischlingsbachen zu einem Viertel (26 %), die Überläuferbachen zu 19 % und die mehrjährigen Bachen zu 55 % am absoluten Gesamtzuwachs beteiligt. Neueste Untersuchungen am IWfO (Steinfeldt 2003) zur Reproduktionsrate von Bachen belegen noch höhere Vermehrungsraten als die von APPELIUS errechneten Werte.



Untersuchungen ergeben Zuwachsrate von 200–300 %

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen weisen unter Verwendung des Briedermann'schen Populationsaufbaues einen Bestandszuwachs von 274 % aus (siehe Abbildung). Im Untersuchungsmaterial hatten die Frischlingsbachen bereits einen Anteil von 33 % am absoluten Gesamtzuwachs des Bestandes. Das bedeutet, dass die Überlebensrate der Frischlinge den größten Einfluss auf die Wachstumsrate der Wildschweinpopulation hat. Wie die Erfahrungen der letzten Jahre darüber hinaus zeigen, wurde der Zuwachs vielerorts viel zu niedrig veranschlagt. Die zurzeit laufenden Untersuchungen zeigen ähnliche Ergebnisse wie vorher beschrieben. Diese werden im nächsten Landesjagdbericht 2005 abschließend dargestellt.

Aus den vorliegenden Erkenntnissen ergibt sich zwingend, dass ein gesunder Schwarzwildbestand bei der gegebenen guten Futtergrundlage in Gebieten mit Mastbaumarten, guter Erreichbarkeit der Felder, reichem winterlichem Nahrungsangebot und günstiger Witterung eine Zuwachsrate zwischen 200 % und 300 % erfährt. Zuwachsraten um 200 % und weniger sind nur nach Jahren mit langen und schweren Wintern sowie nasskalten Frühjahren zu erwarten.



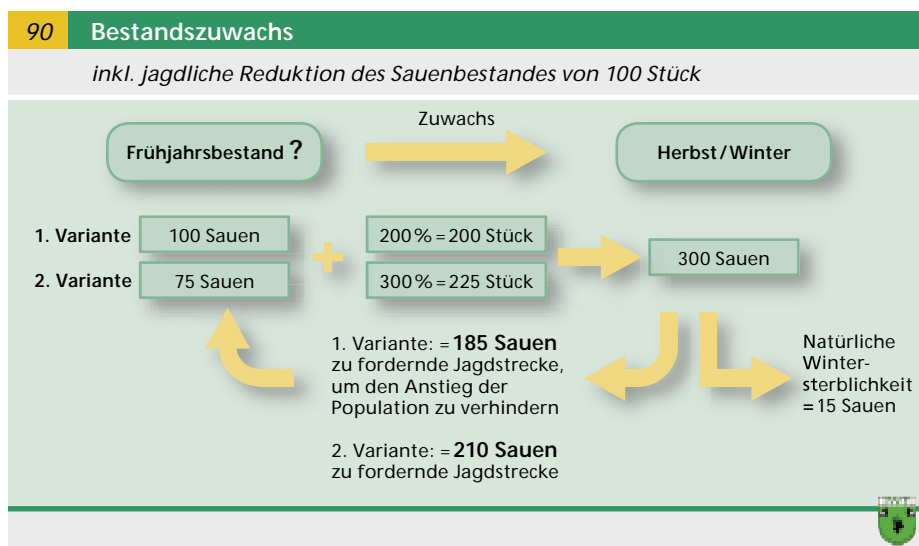


Besonders in Schweinepestgebieten ist die wildbiologisch richtige Bejagung unabdingbar

Selbst in solchen Jahren werden aus 100 Sauen Grundbestand bei einer angenommenen 200-prozentigen Zuwachsrate (+ 200 Sauen) schnell 300 Stück. Um den – angenommenen – Frühjahrsbestand von 100 Sauen nicht anwachsen zu lassen, muss aus diesem Bestand im Laufe des Jagdjahres der Zuwachs (200 Stück) abgeschöpft werden. Unter Einrechnung der natürlichen Sterblichkeit müssen somit mindestens 185 Tiere geschossen werden. Diese sind Werte, die sich sicherlich am unteren Limit bewegen. 5% Wintersterblichkeit dürfte am ehesten für die Frischlinge von Altbachen und 10% für die Frischlinge von Frischlingsbachen zutreffen.

*Mindestens 80% der Frischlinge sollten erlegt werden, um das Anwachsen der Sauenbestände zu verhindern*

Nach neuesten Modellrechnungen des IWFO sowie des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Bieber und Ruf 2002) sollten mindestens 80% der Frischlinge erlegt werden, da nur so ein Anwachsen des Sauenbestandes zu verhindern ist. Die Grundvoraussetzung einer wirkungsvollen Kontrolle des Sauenbestandes ist somit die Entnahme eines möglichst hohen Frischlingsanteils. Wird diese Vorgabe nicht erreicht, wächst der Bestand unweigerlich – über die Zeit gesehen – in immer größeren und schnelleren Schritten an. Ein Faktum, das kaum eindeutiger als durch den aufgezeigten, enormen Streckenzuwachs in Niedersachsen belegt wird.



# Zur ökologischen Bedeutung von Wildäckern in Feldrevieren



Wildpflanzen wie der Sumpf-Ziest (*Stachys palustris* L.) sind nicht selten die standortbetonenden Pflanzen auf einem Wildacker, wenn wie hier an einem Beispiel der JS Einbeck gezeigt, der sickerfeuchte Boden für Ertragsanbau nicht mehr in Frage kommt. Auf diese Weise wird die Vielfalt der Standorte in der Feldflur sichtbar, ein nicht zu unterschätzender Beitrag dieses Wildackers zum Landschaftsschutz.

## Das Wichtigste in Kürze

1. Wildäcker der Feldflur sind Varianten von Wirtschaftsäckern. Die in Mischkultur gesäten Pflanzen sollen das Äsungsangebot im Revier für Haar- und Federwild attraktiv machen.
2. 40 % der Wildäcker erfüllen eine bedeutsame ökologische Funktion, indem sie Standorte seltener Pflanzenarten und einer artenreichen Vegetation darstellen.
3. Bedenklich ist die geringe Individuenzahl gefährdeter Ackerunkräuter.
4. Wildäcker liefern ein Äsungsangebot aus 23 Kultur- und 67 Wildpflanzenarten.
5. Aufgrund des fehlenden Ertragszwanges ließe sich die Wohlfahrtswirkung von Wildäckern noch ausschöpfen,
6. Dies ist möglich durch die Kombination von (a) geringem Düngungsniveau, (b) professioneller Saatbettvorbereitung, gegebenenfalls unter Einsatz von Bioziden und Bodendeckern, (c) lückig stehender Kulturpflanzen und (d) ein- bis zweijährigem Anbauhythmus.
7. Die Maßnahmen tragen bei langfristiger Anwendung vor allem dazu bei, die generellen Ursachen von Artenschwund in der Feldflur nachhaltig zu beseitigen.
8. Die Aussaat von Wildpflanzen steht der Funktion eines Wildackers als Lebensraum standorttypischer Vegetation entgegen und verfehlt das Äsungsspektrum des Wildes.
9. Die Vielfalt der individuellen Anbauweisen ist in hohem Maße erhaltungswürdig.
10. Eine Neuanlage von Wildäckern sollte auf Standorten von Wirtschaftsäckern stattfinden, um vorhandenes Reservoir an (seltenen) Pflanzenarten zu mobilisieren.

*Wissenswertes zum Wildacker*

## Stand der Diskussion

Mit der Anlage von Wildäckern gehe eine unnötige Fütterung und Förderung des Wildes einher, sagen Kritiker zum Thema Wildäcker (z. B. ANDRESEN 2002). Abgelehnt wird ferner die jagdliche Funktion von Wildäckern („Schießacker“). Der Einsatz von Bioziden und Düngemitteln ließ den Eindruck entstehen, es handle sich um intensiv bewirtschaftete Wirtschaftsäcker ohne ökologische Bedeutung. Auf der anderen Seite führen Jäger und Jägerinnen an, dass Wildäcker als bunt blühendes Feld eine Agrarlandschaft bereichern würden, wenn diese durch große Schläge und wenig Deckungsschutz geprägt sei. Schmetterlinge und andere Insekten sowie junges Federwild, das auf Insekten angewiesen sei, würden vom Blühaspekt profitieren. Erhofft wird vor allem, dass sich das Wild regelmäßig zeigt und entsprechend leichter zu beobachten und gegebenenfalls zu schießen ist. Bei der Bewirtschaftungsweise geht man vielfach noch experimentell vor.

*Pro und Contra von Wildäckern*



Die hier von der JS Duderstadt mit Buchweizen bestellte Fläche wurde Mitte Mai bestellt und bildet den ganzen Herbst über im Hinblick auf Farbe, Struktur und Artenzusammensetzung nicht nur einen auffallenden Kontrast zu den geernteten Schlägen der Umgebung, sondern dient zugleich als Deckungsmöglichkeit für Tiere der Feldflur

Festzustellen ist, dass zum Thema Wildäcker der Feldflur systematische Untersuchungen zu ihrer ökologischen Bedeutung fehlen. Das Dilemma besteht darin, dass sich bisher keine Seite auf systematische Untersuchungen zum Thema berufen konnte. Diese Lücke soll mit den im folgenden mitgeteilten Ergebnissen einer im Sommer 2002 durchgeführten Studie (ABOLING 2003)<sup>1</sup> zumindest teilweise geschlossen werden.

*Systematische Untersuchungen fehlen*

Als konsensfähige Verständigungsbasis des Naturschutzes bot sich die Untersuchung der unmittelbaren ökologischen Funktionen eines Wildackers an. Um diese Funktionen festzustellen, wurden drei unabhängige Meßgrößen (Parameter) bestimmt: Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten mit besonderen Ansprüchen an ihren Lebensraum, i. e. Spezialisten zur Messung der Lebensraumqualität (Bioindikatoren), Auswirkung auf die Umwelt, insbesondere auf Boden und Wasser (Umweltfaktoren) und Bedeutung für den Erhalt und die Förderung standorttypischer Tier- und Pflanzenarten des Offenlandes (Naturschutzbeitrag).

*Untersuchung zur ökologischen Funktion von Wildäckern*



#### Untersuchung von 68 Wildäckern in Niedersachsen

Auf dieser Basis lassen sich auch die bisher vorgetragene Argumente einordnen. Wildbeobachtung und Abschuss bilden fraglos als jagdlicher Nutzen eine wesentliche Motivation, einen Wildacker anzulegen; damit ist aber keine unmittelbar messbare ökologische Funktion verbunden. Der umstrittene jagdliche Nutzen kann somit nicht Gegenstand eines ökologischen Maßstabes sein. Entsprechendes gilt auch für Parameter mit erkennbar subjektivem Hintergrund (Wildbretgewicht, Blumenpflücken). Ökologisch „gültige“ Aspekte wie Lebensraumqualität des Reviers oder Gleichsetzung mit Wirtschaftsäckern sind jedoch deshalb nicht stichhaltig, weil Kritiker und Befürworter lediglich empirische, also nicht repräsentative und systematische Beobachtungen anführen. Dies gilt zum Beispiel auch für das Kriterium Insektenreichtum.

Im Rahmen der hier referierten Studie (ABOLING 2003) konnte nur ein kleiner Teil relevanter Messgrößen verwendet werden. Der Datenaufnahme liegen der Aufwuchs von 68 Wildäckern in Niedersachsen sowie das Äsungsspektrum von Hase und Rehwild zugrunde. Als Auswahlkriterien für die Äcker galten: (1) Einsaat einer handelsüblichen oder individuell zusammengestellten Wildacker Mischung oder Reinsaat aus Kulturpflanzen, (2) Einsaat im Untersuchungs-jahr, (3) Standort Feldflur oder direkte Nachbarschaft zu wenigstens einem Wirtschaftsacker und (4) Standort seit mindestens fünf Jahren ackerbaulich genutzt.



Aufgrund fehlender Standortbedingungen in der Feldflur gehört die Ackerröte (*She-rarida arvensis* L.) zu den landesweit gefährdeten Pflanzenart in Niedersachsen. Immerhin konnte die Art auf insgesamt 17 der 68 Wildäckern gefunden werden



Die Saat-Wucherblume (*Chrysanthemum segetum* L.) ist ein klassischer Kulturbegleiter auf Äckern. Ihr Name beruht auf der Fähigkeit, bis zu 12000 Samen pro Individuum zu erzeugen. Auf dem hier abgebildeten, mit 53 Arten auf 500 m<sup>2</sup> überdurchschnittlich artenreichem Wildacker der JS Osterholz wird die Pflanze durch die Konkurrenz von Kultur- und anderen Wildpflanzen an massiver Ausbreitung gehindert. Als typischer Bestäuber von Kornblütlern erscheint auf der Pflanze das Tagpfauenauge (*Inachis io* L.)

## Positive Effekte: Beitrag zum Naturschutz

### Pflanzenarten

Erwartungsgemäß lassen sich die Pflanzenarten mit der höchsten Stetigkeit den einjährigen Ackerwildkraut- und Rauken-Gesellschaften (*Stellarietea mediae* TX., LOHM. et PRSG. 1950) zuordnen. Andererseits sind Wildäcker durch hohe Bauwerte mehrjähriger Arten charakterisiert. Vegetationskundlich stehen Wildäcker zwischen Wirtschaftsäckern und Ruderalfluren.

Insgesamt konnten 17 Vertreter nach der Roten Liste gefährdeter Pflanzenarten Niedersachsens (GARVE 1993) gefunden werden. Insgesamt weisen 27 der 68 Äcker (40%) mindestens eine floristisch bedeutsame Pflanzenart auf. Die Ackerröte (*Sherardia arvensis* L.) (aktuell „landesweit gefährdet“) (GARVE 2004) wuchs auf 17 Äckern und gehörte damit zu den verbreitetsten Vertretern während beispielsweise der Acker-Steinsame (*Lithospermum arvense* L. ssp. *arvense*) (aktuell „landesweit gefährdet“) nur auf einem einzigen Acker gefunden wurde. Leider kommen die seltenen Arten nur ausnahmsweise in hohen Populationsgrößen vor; meist sind nicht weniger als zehn Exemplare einer Art vorhanden.

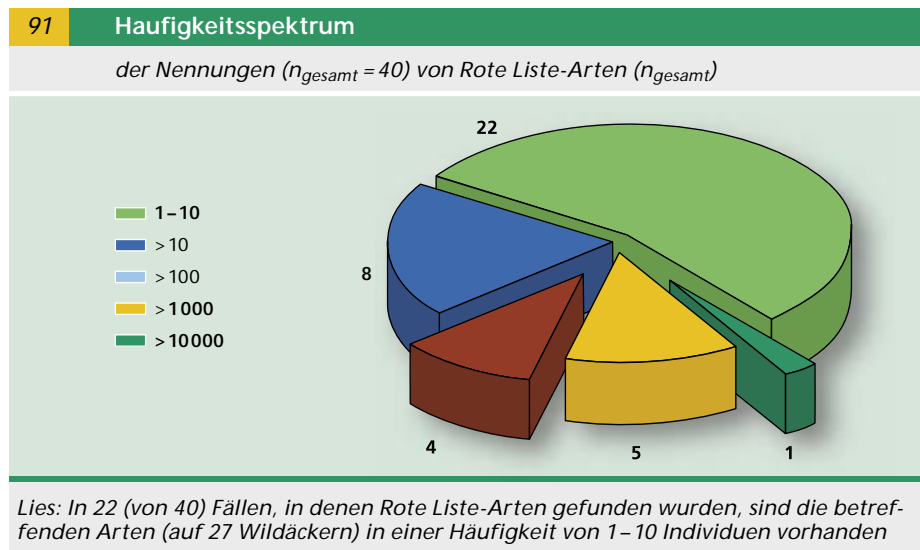
Ein besonders ungewöhnlicher Fund war die Saat-Kuhnelke (*Vaccaria hispanica* (MILL.) RAUSCH. ssp. *hispanica*) im Landkreis Hildesheim. Die Art gilt als verschollen, taucht ab und zu wieder auf, aber hält sich nirgendwo lange (RANDIG & BRANDES 1989). In diesem Fall handelt es sich um eine stabile Population, die seit mehr als zehn Jahren auf diesem Acker wächst und offenbar mit Saatgut auf den Standort verschleppt wurde.

Wildäcker zeichnen sich durch Minimalwerte von 9,3 und Maximalwerten von 237,3 kg/ha Mineralstickstoff im Boden aus. Das Auftreten von Rote Liste-Arten

17 Vertreter der Roten Liste gefährdeter Pflanzenarten Niedersachsens gefunden



Vermutlich stellen Herkunft und Reinheit des eingebrachten Saatgutes eine wichtige Quelle floristischer Vielfalt auf Wildäckern dar. So läßt sich der ungewöhnliche Fund von *Vaccaria hispanica* (Mill.) Rausch. ssp. *hispanica*), der in Niedersachsen als verschollen oder ausgestorben geltenden Saat-Kuhnelke erklären



wurde durch diese Variable nicht beeinflusst, wohl aber die Zahl der Gesamtarten: Je höher das Düngungsniveau, desto niedriger fiel die Artenvielfalt aus mit entsprechender Konsequenz, dass den Tieren eine geringere Vielfalt zur Verfügung steht als es ihrem natürlichen Bedürfnis nach vielfältigem Äsungsangebot entspricht.

### Biotop

Die Kultivierung von ackerfähigen Grenzertragsstandorten und „Restflächen“, die im üblichen Betrieb wegen Unwirtschaftlichkeit von Auflassung bedroht sind und damit ihren Wert als Standort für Pflanzen der Feldflur verlieren, wäre ohne jagdlichen Landbau nicht sichergestellt. Gerade solche Standorte haben sich Düngungsmaßnahmen gegenüber als resistent erwiesen und bringen deshalb gute Voraussetzungen für die Ansiedlung schützenswerter Vegetation mit. Auf 40% der Wildäcker ist die optimale Kombination von geringem Düngungsniveau und standortangepasster Saatbettvorbereitung, lückig stehenden Kulturpflanzen

Je höher das Düngungsniveau, desto geringer die Artenvielfalt



und ein- bis zweijährigem Anbauhythmus gegeben. Damit werden Standortansprüche der hier nachgewiesenen Rote Liste-Arten erfüllt (kurzlebige Samenbank, empfindlich gegen Konkurrenz durch mehrjährige Arten).

Die signifikante Beziehung zwischen der Zahl von Gesamtarten und gefährdeter Arten zeigt darüber hinaus, dass dort, wo Standortansprüche konkurrenzschwacher Pflanzenarten erfüllt werden, auch von einer standörtlichen Diversität und damit überdurchschnittlichen Qualität eines agrarischen Lebensraumes auszugehen ist.



Wildäcker der Jägerschaft Bremervörde auf einer Stilllegungsfläche. Einsaat „Einjährige Wildäckermischung“ (Firma Herrmann Volkmann, 27243 Düsen). Deckung der Kultur 45 %, Höhe 1,20 m. Zwischen den Kulturpflanzen dringt Sonne auf den Boden und ermöglicht das Gedeihen einer artenreichen, aber nicht dominierenden Vegetation aus Wildpflanzen

### Landschaft

Der experimentelle Charakter bei der Bestellung des Wildackers und die Kreativität der Revierinhaber und Revierinhaberinnen tragen zu beachtlicher phänologischer Vielfalt der Kulturlandschaft bei. Insgesamt wurden 40 Kulturpflanzenarten eingesät und (ohne Berücksichtigung der fast immer üblichen individuellen Beimengungen) 39 verschiedene Rezepte benutzt. Dabei kamen jeweils zur Hälfte Eigenmischungen und gewerbliche Mischungen in den Boden. Etwa jeder zweite Wildäcker besitzt demnach eine andere Einsaat. Infolge des unterschiedlich starken Hervortretens der einzelnen Komponenten nach dem Saataufbau kann sich die gleiche Mischung auf verschiedenen Standorten jeweils abweichend präsentieren.

### Äsung

Eine wesentliche, aber bisher unbekanntere Wohlfahrtswirkung geht von den nicht angesäten Pflanzen eines Wildackers aus. Die fast dreimal so hohe Zahl beäster wildwachsender Arten (67 zu 23 Kulturpflanzen) läßt darauf schließen, dass sie ein bestimmtes diätetisches Bedürfnis abdecken, das durch die angebauten Kulturen ungenügend oder gar nicht erfüllt wird. Ihre Bedeutung als „nur ein Beifutter zu den bevorzugten Kulturpflanzen“ (WEIS 1997) ist damit unterschätzt. Im natürlichen Äsungsspektrum von Hase und Reh gibt es sowohl Pflanzen, die selten und in geringer Menge aufgenommen werden, als auch besonders bevorzugte. In beiden Fällen ist eine nicht geklärte besondere diätetische Funktion damit verbunden. Gemessen an den Variablen Äsungsmenge und Präferenz stellen folgende vier Pflanzen die beliebtesten Arten dar: Rauhe Gänsedistel (*Sonchus asper* (L.) HILL ssp. *asper*) (7,1; 54 %), Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album* L.) (7,1; 44 %), Gewöhnlicher Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agg.) (4,6; 25 %) und Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense* (L.) SCOP.) (4,4; 20 %). Von den Kulturpflanzen zeigen Malve, Rot-Klee und Buchweizen Präferenzen von mehr als 70 %.

Interessanterweise steigt auf Wildäckern die Zahl beäster Pflanzenarten mit der absoluten Artenzahl (a-Diversität) und zwar unabhängig von der Größe des Ackers. Feldhase und Reh nutzen also die ihnen zur Verfügung stehende Vielfalt an Sommeräsung aus, sofern obligate Grundbedingungen wie die Störungsarmut gegeben sind (vgl. STRAUß & POHLMAYER 2001). Dabei werden lichte Randzonen sowie lückige Bereiche im Gegensatz zu solchen mit einem Deckungsgrad > 80 % gut angenommen.

*Wohlfahrtswirkung wildwachsender Arten*

*Beliebteste Äsungspflanzen*

*Steigende Artenzahl führt zu steigender Äsung*

## Negative Effekte: Beeinträchtigung der Feldflur

### Einsaat von Wildpflanzen

Durch die Aussaat wildwachsender Arten, die für Wildäcker empfohlen werden, imitiert man Artenvielfalt lediglich und täuscht eine Standortqualität vor, wie sie erst durch entsprechende Bewirtschaftung hervorgebracht wird. Der Verdacht drängt sich auf, dass der Ansaat auffallender farbenprächtiger Pflanzenarten eine idealisierte Vorstellung der für Spaziergänger gestalteten Feldflur zugrundeliegt. Schon gar nicht läßt sich der Artenreichtum des natürlichen Äsungsspektrums durch eine Ansaat von Wildpflanzen imitieren. Natürlich enthalten diese Mischungen weder Gänse- noch Kratzdistel oder Melde und Knöterich. Übersehen wird ferner die potentielle Gefährdung der genetischen Besonderheiten lokaler Pflanzenpopulationen durch Kreuzung mit den gesäten Arten (vgl. MARZINI und KUHN 1999).

### Hohe Saatstärke

Eine hohe Deckung der Kulturpflanzen führt langfristig zur Verdrängung lichtliebender und konkurrenzschwacher Unkräuter. Daraus resultiert unmittelbar der Rückgang seltener Ackerunkräuter und Verringerung des Äsungsangebotes. Nicht zufällig werden Wildäcker mit Deckungsgraden an Kulturpflanzen über 80% zumindest für die Nahrungsaufnahme nicht mehr angenommen. Beschattete Pflanzen, bei denen Schwachlicht als Engpaß im photochemischen Bereich wirkt, enthalten weniger Assimilate. Zu vermuten ist deshalb, dass auch beliebte Äsungspflanzen unter beschatteten Bedingungen negativ selektiert werden.

### Unkrautdruck

Fehlender Ertragszwang, lückig stehende Kulturpflanzen oder Mängel in der Bewirtschaftung führen mitunter zu einer Massenausbreitung von Quecke, Hühnerhirse, Melde, Knöterich oder Kratzdistel. Abgesehen von der Verpflichtung, einen Samenflug auf angrenzende Äcker zu verhindern, unterdrücken diese Unkräuter genau wie zu dichte Kulturen die Entwicklung einer standorttypischen Vegetation.

### Schlussfolgerung

Die Arbeit hat nur einen kleinen Teil der relevanten Parameter beleuchtet. Trotzdem zeigen die Ergebnisse, dass man sich zu seiner jagdlichen Motivation, einen Wildacker in der Feldflur anzulegen, offen bekennen kann, ohne zu verschweigen, dass sich die Wohlfahrtswirkung vieler Wildäcker noch beträchtlich ausschöpfen lässt, zumal Ertragszwänge fehlen. Sinnvoll ist, den Experimentalcharakter der Bewirtschaftung wenigstens solange zu bewahren, bis sich konkrete Anhaltspunkte für positive und negative Effekte ergeben. Schon jetzt wirken die nachgewiesenen positiven Effekte von Wildäckern der Artenverarmung der Feldflur auf kausale Weise entgegen. Dies soll ermutigen, die Anlage von Wildäckern fortzusetzen.



Mit einer Äsungsmenge von fünf Exemplaren und einer Präferenz von 8% gehört der giftige Schwarze Nachtschatten (*Solanum nigrum* L. ssp. *nigrum*) zu den nur selten und in geringer Menge beästen Pflanzenarten. Die besondere diätetische Bedeutung dieser Pflanze für das Haarwild ist unbekannt

*Unkrautdruck verhindert Entwicklung standorttypischer Vegetation*

*Die nachgewiesenen positiven Aspekte von Wildäckern wirken der Artenverarmung der Feldflur entgegen*

## 21...

Wichmann, Jens-Peter  
21256 Handeloh  
Tel.: 0171 2041677  
Hunderasse: HS

Wichmann, Ralph  
21256 Handeloh  
Tel.: 0171 2041677  
Hunderasse: HS

Bredthauer, Kurt  
21274 Undeloh  
Tel.: 04189256  
Hunderasse: DD

Wittenburg, Per-Ole  
21335 Lüneburg  
Tel.: 04131 404930  
Hunderasse: Schwarzwildbracke

Röthemeier, Walter  
21354 Bleckede  
Tel.: 05853 978837  
Hunderasse: BGS

Fassnauer, Horst  
21385 Amelinghausen  
Tel.: 04132 910221  
Hunderasse: HS

Remien, Klaus  
21407 Deutsch Evern  
Tel.: 04131 791466 oder  
0172 8343580  
Hunderasse: BGS

## 26...

Quarz, Manfred  
26169 Friesoythe  
Tel.: 04493 257 oder 0171 5717595  
Hunderasse: HS

Decker, Joachim  
26409 Wittmund  
Tel.: 04466 279 oder 0170 5650201  
Hunderasse: BGS

Johann, Bent  
26506 Norden  
Tel.: 04931 13844  
Hunderasse: HS

## 27...

Nerge, Helmut  
27333 Bücken  
Tel.: 04251 3469 oder 0171 2225185  
Hunderasse: PP

Malt, Bernd-Rüdiger, FA  
27356 Rotenburg  
Tel.: 04261 2935 oder 0170 6317594  
Hunderasse: HS

Westermann, Harald, FOI  
27386 Brockel  
Tel.: 04266 2249 oder 0170 6317593  
Hunderasse: A.-DBr.

Sonnewald, Christian  
27386 Kirchwalsede  
Tel.: 04269 1774 oder 04269 913014  
oder 0179 5941827  
Hunderasse: BGS

Willen, Johann-Hinrich  
27432 Bremervörde  
Tel.: 04761 6822 oder 0171 5354154  
Hunderasse: BGS

Ludwigs, Günter  
27442 Gnarrenburg-Brillit  
Tel.: 04763 8028 oder 0170 3300920  
Hunderasse: HS

# Bestätigte Schweißhundführer

Gemäß den Ausführungsbestimmungen (AB) zu §28 NJagdG teilen die Jagd- und Forstbehörden der anerkannten Landesjägerschaft Name, Vorname, Anschrift und Telefonnummer der bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse nach Bestätigung zur zentralen Veröffentlichung mit. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren. Hier nicht genannte Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sind der Landesjägerschaft Niedersachsen von den entsprechenden Jagd- und Forstbehörden nicht mitgeteilt worden.

## 29...

Josat, Wolfgang-Bernd  
29303 Bergen  
Tel.: 0171 9346244  
Hunderasse: BGS

Mai, Uwe  
29303 Lohheide  
Tel.: 05051 2679  
Hunderasse: HS

Garbers, Wilfred  
29308 Winsen/Aller  
Tel.: 05146 8255 oder  
0170 7350722  
Hunderasse: HS

Toppius, Friedrich  
29313 Hambühren  
Tel.: 05143 669366  
Hunderasse: HS

Kompa, Reinhard  
29345 Unterlüß  
Tel.: 05827 7389 oder 0171 900383  
Hunderasse: HS

Schulze, Helmut  
29345 Unterlüß  
Tel.: 05827 341 oder 0172 9353165  
Hunderasse: HS

Peters, Udo  
29367 Steinhorst-Lüsche  
Tel.: 05148 247 oder 0171 8631061  
Hunderasse: HS

Klaus, Wolfgang  
29413 Dähre  
Tel.: 039031 206  
Hunderasse: HS

Hannemann, Kurt  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 3116  
Hunderasse: HS

Kahl, Dr. Jürgen  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 5277  
Hunderasse: HS

Kühn, Karl  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 6247 oder 05861 9759-13  
oder 0170 5650218  
Hunderasse: HS

Wohlfeld, Hans-Dieter  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 2535 oder 05841 3459  
Hunderasse: HS

Abbas, Ralf  
29471 Gartow  
Tel.: 0173 2087475  
Hunderasse: BGS

Ebeling, Rolf  
29476 Gusborn  
Tel.: 05865 433 oder 0170 5650214  
Hunderasse: BGS

Lammert, Herbert  
29499 Zernien  
Tel.: 05863 297  
Hunderasse: BGS

Fischer, Patrick  
29525 Uelzen  
Tel.: 0581 9488293 oder  
0172 5191291  
Hunderasse: HS

Könnecker, Heinzj.  
29553 Bienenbüttel  
Tel.: 05823 7145 oder 0171 7864621  
Hunderasse: HS

Nieschulze, Günter  
29568 Wieren-O.  
Tel.: 05825 1434  
Hunderasse: HS

Grüntjens, Theo  
29578 Eimke  
Tel.: 05826 1250  
oder 0172 8478853  
Hunderasse: HS

Müller, Horst  
29584 Himbergen  
Tel.: 05828 657 oder 0171 4501890  
Hunderasse: BGS

Hahn, Kerstin  
29594 Soltendieck  
Tel.: 05874 986601 oder  
0163 3998532  
Hunderasse: HS

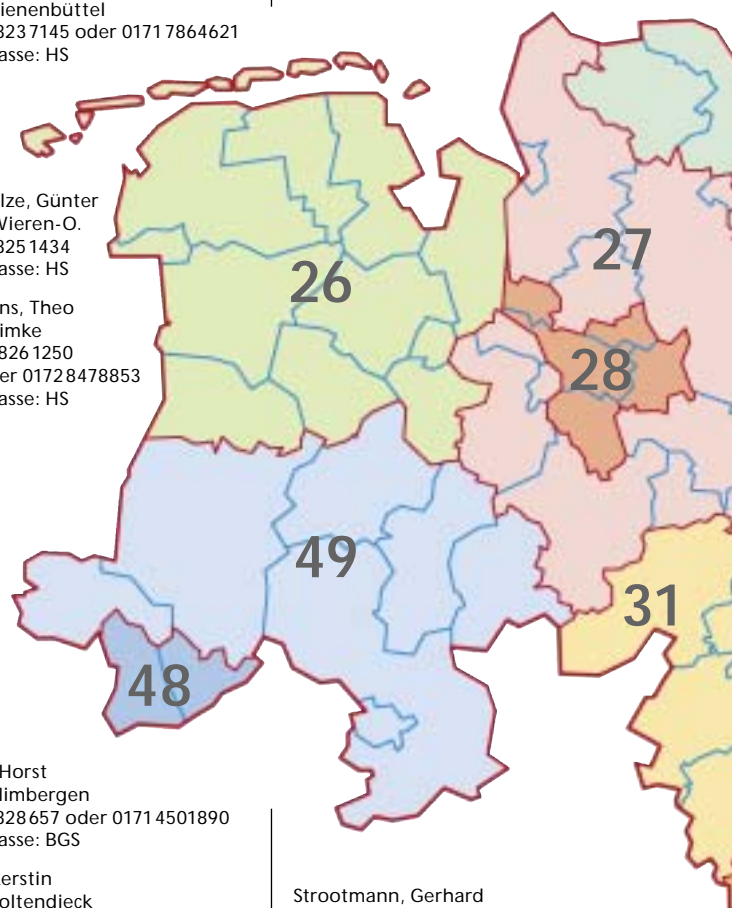
Klappert, Heinz-Helmut  
29633 Munster  
Tel.: 05192 981421 oder 05192 2658  
oder 0160 95971571  
Hunderasse: HS

Dahlem, Frank  
29646 Bispingen  
Tel.: 05194 2351 oder 0171 6758674  
Hunderasse: HS

Poppe, Willi  
29690 Essel  
Tel.: 05071 2332 oder 0170 8414749  
oder 0173 5255563  
Hunderasse: DK

## 30...

Wiedemann, Dieter  
30175 Hannover  
Tel.: 0511 815930 oder  
0511 96378132 oder  
0172 5149652  
Hunderasse: A.-DBr.



Strootmann, Gerhard  
30826 Garbsen  
Tel.: 05131 456123 oder  
0170 8062624  
Hunderasse: A.-DBr.

Nüsser, Frank  
30890 Barsinghausen  
Tel.: 05105 8814 oder 0170 3373854  
Hunderasse: HS

Klerke, Dr. Horst  
30900 Wedemark  
Tel.: 05130 40454 oder  
0173 9556669  
Hunderasse: W

Heinrich, Helmut  
30938 Burgwedel-Fuhrberg  
Tel.: 05135 651 oder 0172 5130814  
Hunderasse: HS

## 31...

Welge, Hartmut, FOI  
31020 Salzhemmendorf  
Tel.: 05153 800267  
Hunderasse: Br.-Br.

Kulle, Ulrich  
31032 Betheln  
Tel.: 051822724 oder 0170 7673326  
Hunderasse: Kopov u. HS

Hopmann, Ulrich  
31035 Despetal 2  
Tel.: 05182 1798  
Hunderasse: BGS

Helmke, Günther  
31139 Hildesheim  
Tel.: 05121 601100  
Hunderasse: BGS

Hartung, Hans-Georg  
31195 Lamspringe  
Tel.: 05183 5339  
Hunderasse: HS

Hartung, Tatjana  
31195 Lamspringe  
Tel.: 05183 5339  
Hunderasse: HS

Mehmel-Edeler, Silvia  
31234 Edemissen  
Tel.: 05176 923232 oder  
0163 7945285  
Hunderasse: BGS

Willing, Gerhard  
31675 Bückeberg  
Tel.: 05722 1294  
Hunderasse: HS

Michel, Bernhard  
31683 Obernkirchen  
Tel.: 05724 970052 oder  
05724 970053  
Hunderasse: HS

Herz, Peter  
31712 Niedernwöhren  
Tel.: 05726 444  
Hunderasse: HS

Buchholz, Thorsten  
31737 Rinteln  
Tel.: 05152 2201 oder 0170 3300933  
Hunderasse: BGS

Pennings, Rob, FA  
31749 Auetal  
Tel.: 05752 504  
Hunderasse: HS

Puchmüller, Wilhelm  
31832 Springe  
Tel.: 05041 3172 oder 05041 9468-0  
Hunderasse: HS

Gonschorek, Siegfried  
31848 Bad Münder  
Tel.: 05042 53300  
Hunderasse: BGS

## 34...

Hruska, Dr. Friedrich-Th.  
34346 Hann. Münden  
Tel.: 05541 31555 oder 0171 7865287  
Hunderasse: DK

Schmidt, Uwe  
34346 Hann. Münden  
Tel.: 05545 950488 oder  
0551 69401147 oder  
0175 7304672  
Hunderasse: HS

Beschorner, Dietmar  
34359 Reinhardshagen  
Tel.: 05544 1587 oder 0171 7865287  
oder 05541 4566  
Hunderasse: DaBr

Kamm, Eckhard  
34359 Reinhardshagen  
Tel.: 05544 247 oder 0161 3620706  
oder 0170 2649758  
Hunderasse: BGS

Schilling, Götz  
34399 Gieselwerder  
Tel.: 05572 999890 oder  
0170 2645664 oder  
0161 5606694  
Hunderasse: HS

## 37...

Langner, Frank  
37115 Duderstadt-Immingenrode  
Tel.: 05527/2197 oder 0179/1031726  
Hunderasse: DBr.

Hennigs, Falk  
37154 Northeim  
Tel.: 05551 51400 oder 0171 7566424  
Hunderasse: HS

Schmidt, Udo  
37170 Uslar  
Tel.: 05571 4804 oder  
0171 7612819  
Hunderasse: HS

Schröder, Hans-Jürgen, FA  
37194 Bodenfelde-Nienover  
Tel.: 05572 545 oder 0171 8621876  
Hunderasse: HS

Goldmann, Karl-Heinz  
37217 Ziegenhagen  
Tel.: 05545 371 oder 0172 5653801  
Hunderasse: BGS

Rexhausen, Markus  
37434 Gieboldehausen  
Tel.: 05528 200695 oder  
0170 2443637  
Hunderasse: HS

Dicke, Carsten  
37444 St. Andreasberg  
Tel.: 05582 467 oder  
0170 2209177  
Hunderasse: HS

Wendt, Heiner  
37520 Osterode-Lerbach  
Tel.: 05522 4422 oder  
0171 3094309  
Hunderasse: HS

Hengst, Frank-Rüdiger  
37603 Holzminde  
Tel.: 05536 245 oder 0171 4542646  
Hunderasse: HS

Quast, Gerhard  
37691 Boffzen  
Tel.: 05271 5211 oder 0171 7683693  
Hunderasse: HS

Loges, Harmut  
37691 Winnefeld  
Tel.: 05273 7739 oder 0171 8621879  
Hunderasse: BGS

König, Uwe  
37699 Fürstenberg  
Tel.: 05271 5338 oder 0171 2768771  
Hunderasse: HS

## 38...

Kreie, Hans-Ulrich  
38173 Evessen  
Tel.: 05333 1614 oder 0171 1903154  
Hunderasse: BGS

Dönitz, Wolf-Rüdiger  
38173 Sickte  
Tel.: 05305 2396  
Hunderasse: HS

Reuper, Manfred  
38173 Sickte  
Tel.: 05305 1843  
Hunderasse: W

Schlüter, Axel  
38459 Bahrdorf  
Tel.: 05364 4932 oder 0171 9729012  
Hunderasse: W

Beer, Rainer  
38459 Rickensdorf  
Tel.: 05358 560 oder 05351 390723  
oder 0170 5642990  
Hunderasse: W

Wiebe, Jörg-Artur  
38465 Brome  
Tel.: 05833 365 oder 0170 5371412  
Hunderasse: BGS u. HS

Schölkmann, Christian  
38524 Sassenburg-Dannenbüttel  
Tel.: 05371 61197  
Hunderasse: HS

Behrens, Eike  
38542 Leiferde  
Tel.: 05373 981922 oder  
0171 1521110  
Hunderasse: DL

Räke, Jörg, FOI  
38550 Isenbüttel  
Tel.: 05371 61197 oder 05374 3455  
Hunderasse: HS

Mahn, Hubertus  
38642 Goslar  
Tel.: 05325 330528 oder  
0171 9706923  
Hunderasse: HS

Wippermann, Klaus  
38644 Goslar  
Tel.: 05325 546233 oder  
05321 3349277 oder  
0171 9738624  
Hunderasse: HS

Fricke, Dieter  
38667 Bad Harzburg  
Tel.: 05322 81657 oder 0175 5928655  
Hunderasse: HS u. W

Eine, Andreas  
38678 Clausthal-Zellerfeld  
Tel.: 05323 740264 oder  
0171 5721865  
Hunderasse: Ti-Br.

Ristau, Ulf  
38690 Vienenburg  
Tel.: 05324 798401 oder  
0531 30003368 oder  
0171 5017849  
Hunderasse: GM

Schiers, Max-Henrich  
38707 Altenau  
Tel.: 05328 215 oder 05328 911880  
oder 0160 93063196  
Hunderasse: HS

Müller, Wilhelm  
38723 Seesen  
Tel.: 05381 989650 oder  
0171 6847640  
Hunderasse: HS

## 48...

Hildebrandt, Jan  
48488 Emsbüren  
Tel.: 0591 1623  
Hunderasse: KIM

Oberwalleney, Andreas  
48488 Emsbüren  
Tel.: 05903 269  
Hunderasse: DBr.

## 49...

Wiemer, Andreas  
49170 Hagen a. T. W.  
Tel.: 05401 364363 oder  
0151 14833298 oder  
0174 9243217  
Hunderasse: HS

Kleister, Udo  
49565 Bramsche  
Tel.: 05461 65511 oder 0175 4025787  
Hunderasse: BGS

Lögering, Andreas  
49809 Lingen (Ems)  
Tel.: 0591 52734  
Hunderasse: KIM

Rumpke, Sophie  
49838 Lengerich  
Tel.: 05904 668  
Hunderasse: KIM

Reimann, Claus  
31547 Rehburg  
Tel.: 05037 3610 oder 0171 7609947  
Hunderasse: DW



Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Bericht über die Einnahmen aus der Jagdabgabe und deren Verwendung gemäß §22 (2) NJagdG

Aus dem Haushaltsjahr 2003 wurden an Ausgaberesten nach 2004 übertragen:	157.352 €
Im Haushaltsjahr 2004 wurde von den Kommunen eine Jagdabgabe vereinnahmt und an das Land abgeführt in Höhe von insgesamt:	916.657 €
Zusammen:	1.074.009 €
<b>Im Haushaltsjahr 2004 verfügbar:</b>	<b>1.895.352 €</b>

Empfänger	Verwendungszweck in Stichworten	Bewilligung in €
1. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliches Schießwesen und Bau von Schießständen	485.000
2. Landesjägerschaft Niedersachsen	Verbesserung der Lebensräume von Rebhühnern	200.000
3. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jägerlehrhof Jagschloss Springe	190.000
4. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Arbeiten gemäß §29 BNatschG	150.000
5. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschungsauftrag: Erfassung von Wildbeständen	95.000
6. Landesjägerschaft Niedersachsen	Anlage und Pflege von Hegebüschen	90.000
7. Landesjägerschaft Niedersachsen	Gesamtkonzept Wildmanagement und Vorbereitung zum Konzept für einen Jahresbericht	50.000
8. Landesjägerschaft Niedersachsen	Lehrrevier der Landesjägerschaft Niedersachsen	50.000
9. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliche Ausstellungen (z. B. Pferd & Jagd, Tag der Niedersachsen u. a.)	45.000
10. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Jagdgebrauchshundehaltung	35.000
11. Landesjägerschaft Niedersachsen	Sonstige Zwecke (z. B. Wettbewerb im Jagdhornblasen, Jagdzeitschriften u. a.)	25.000
12. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschung Krähen- und Elsternfang im Lkr. Leer	22.000
13. Landesjägerschaft Niedersachsen	Seehundaufzuchtstation Norden in Norden-Norddeich	15.000
14. Landesjägerschaft Niedersachsen	Luchsauswilderung im Harz	5.000
15. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Wanderfalkenpopulation	2.500
16. Landesjägerschaft Niedersachsen	Berufsjäger	2.500
17. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Raum-Zeitverhalten von Schwarzwild in schweinepest-gefährdeten Gebieten	80.000
18. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Projektstudie über Vorkommen von Rebhuhn und Waldschnepfe in Niedersachsen	75.000
19. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Bestandsabschätzung und Reproduktionspotential von Sauen	65.000
20. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Fuchsmanagement	55.000
21. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Reisekosten im Zusammenhang mit internationalen Kongressen der Jagdwissenschaftler	10.000
22. Inst. für Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Bedeutung von Streptococcus beim Schwarzwild	2.500
23. Landesforstverwaltung	Wisentgehege, Ausstellung im Jagdschloss Springe	80.000
24. Nationalparkverwaltung Harz	Wiedereinbürgerungsversuch Luchs	31.500
25. Bezirksregierung Weser-Ems	Seehundbestandserfassung	9.000
26. Aktion Fischotterschutz e.V.	Illtis-Lebensraum	5.000
28. Inst. f. Wildbiologie u. Jagdk. UNI Göttingen	Forschung: Wildtierhaltung	5.000
29. Inst. f. Wildbiologie u. Jagdk. UNI Göttingen	Forschung: Wanderungsverhalten des Rotwildes nach Öffnung des Sollingumfanggatters	3.000
30. Rotwildring Harz	Ausstellung des Rotwildring Harz	5.150
31. Druckerei	Layout und Druckkosten des Jagdberichtes	13.834
35. DJV, Bonn und BDB, Lüdenscheid	Revierjägerausbildung/ Anteil für Niedersachsen	1.727
		<b>1.903.711</b>
		<b>-8.359</b>

\*Seit 2002 besteht die Möglichkeit zur Lösung eines 3-Jahres-Jagdscheines. Die Einnahme ist daher zu relativieren.



**Oberste Jagdbehörde**

Der Niedersächsische Minister  
für den ländlichen Raum, Ernäh-  
rung, Landwirtschaft und Ver-  
braucherschutz; Abteilung 4

Calenberger Straße 2

30169 Hannover

**Jagdbehörden**

Stadt Braunschweig	Postfach 33 09	38023 Braunschweig	<a href="http://www.braunschweig.de">http://www.braunschweig.de</a>
Stadt Delmenhorst	Rathausplatz 1	27747 Delmenhorst	<a href="http://www.delmenhorst.de">http://www.delmenhorst.de</a>
Stadt Emden	Postfach 22 54	26702 Emden/Ostfr.	<a href="http://www.emden.de">http://www.emden.de</a>
Stadt Göttingen	Hiroshimaplatz 1-4	37070 Göttingen	<a href="http://www.goettingen.de">http://www.goettingen.de</a>
Stadt Oldenburg	Markt 1	26105 Oldenburg (Oldbg.)	<a href="http://www.oldenburg.de">http://www.oldenburg.de</a>
Stadt Osnabrück	Postfach 44 60	49034 Osnabrück	<a href="http://www.osnabrueck.de">http://www.osnabrueck.de</a>
Stadt Salzgitter	Postfach 10 06 80	38206 Salzgitter	<a href="http://www.salzgitter.de">http://www.salzgitter.de</a>
Stadt Wilhelmshaven	Rathausplatz 1	26380 Wilhelmshaven	<a href="http://www.wilhelmshaven.de">http://www.wilhelmshaven.de</a>
Stadt Wolfsburg	Postfach 10 09 44,	38409 Wolfsburg	<a href="http://www.wolfsburg.de">http://www.wolfsburg.de</a>
Landeshauptstadt Hannover, Jagdbehörde	Marienstr. 14	30171 Hannover	<a href="http://www.hannover-stadt.de">http://www.hannover-stadt.de</a>
Region Hannover, Team 32.01	Maschstr. 17	30169 Hannover	<a href="http://www.region-hannover.de">http://www.region-hannover.de</a>
Landkreis Ammerland	Postfach 13 80	26643 Westerstede	<a href="http://www.ammerland.de">http://www.ammerland.de</a>
Landkreis Aurich	Postfach 14 80	26584 Aurich	<a href="http://www.landkreis-aurich.de">http://www.landkreis-aurich.de</a>
Landkreis Celle	Postfach 11 05	29201 Celle	<a href="http://www.landkreis-celle.de">http://www.landkreis-celle.de</a>
Landkreis Cloppenburg	Postfach 14 80	49644 Cloppenburg	<a href="http://www.landkreis-cloppenburg.de">http://www.landkreis-cloppenburg.de</a>
Landkreis Cuxhaven	Postfach 3 28	27453 Cuxhaven	<a href="http://www.landkreis-cuxhaven.de">http://www.landkreis-cuxhaven.de</a>
Landkreis Diepholz	Postfach 13 40	49343 Diepholz	<a href="http://www.landkreis-diepholz.de">http://www.landkreis-diepholz.de</a>
Landkreis Emsland	Postfach 15 62	49705 Meppen	<a href="http://www.emsland.de">http://www.emsland.de</a>
Landkreis Friesland	Postfach 2 44	26436 Jever	<a href="http://www.landkreis-friesland.de">http://www.landkreis-friesland.de</a>
Landkreis Gifhorn	Schloßstr. 1	38516 Gifhorn	<a href="http://www.gifhorn.de">http://www.gifhorn.de</a>
Landkreis Goslar	Postfach 20 20	38610 Goslar	<a href="http://www.landkreis-goslar.de">http://www.landkreis-goslar.de</a>
Landkreis Göttingen	Reinhäuser Landstr.	37070 Göttingen	<a href="http://www.landkreis-goettingen.de">http://www.landkreis-goettingen.de</a>
Landkreis Grafschaft Bentheim	Postfach 18 49	48507 Nordhorn	<a href="http://www.grafschaft-bentheim.de">http://www.grafschaft-bentheim.de</a>
Landkreis Hameln Pyrmont	Postfach 10 13 35	31763 Hameln	<a href="http://www.hameln-pyrmont.de">http://www.hameln-pyrmont.de</a>
Landkreis Harburg	Postfach 14 40	21414 Winsen (Luhe)	<a href="http://www.landkreis-harburg.de">http://www.landkreis-harburg.de</a>
Landkreis Helmstedt	Postfach 15 60	38335 Helmstedt	<a href="http://www.helmstedt.de">http://www.helmstedt.de</a>
Landkreis Hildesheim	Bischof-Janssen-Straße 31	31132 Hildesheim	<a href="http://www.landkreishildesheim.de">http://www.landkreishildesheim.de</a>
Landkreis Holzminden	Postfach 13 53	37593 Holzminden	<a href="http://www.landkreis-holzminden.de">http://www.landkreis-holzminden.de</a>
Landkreis Leer	Postfach 16 40	26766 Leer/Ostfr.	<a href="http://www.landkreis-leer.de">http://www.landkreis-leer.de</a>
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Postfach 12 52	29432 Lüchow/Wendland	<a href="http://www.luechow-dannenberg.de">http://www.luechow-dannenberg.de</a>
Landkreis Lüneburg	Auf dem Michaeliskloster 4	21332 Lüneburg	<a href="http://www.lueneburg.de">http://www.lueneburg.de</a>
Landkreis Nienburg	Schloßplatz	31580 Nienburg (Weser)	<a href="http://www.landkreis-nienburg.de">http://www.landkreis-nienburg.de</a>
Landkreis Northeim	Postfach 13 80	37143 Northeim	<a href="http://www.landkreis-northeim.de">http://www.landkreis-northeim.de</a>
Landkreis Oldenburg	Postfach 14 64	27781 Wildeshausen	<a href="http://www.landkreis-oldenburg.de">http://www.landkreis-oldenburg.de</a>
Landkreis Osnabrück	Postfach 25 09	49015 Osnabrück	<a href="http://www.osnabrueck.de">http://www.osnabrueck.de</a>
Landkreis Osterholz	Postfach 12 62	27702 Osterholz-Scharmbeck	<a href="http://www.landkreis-osterholz.de">http://www.landkreis-osterholz.de</a>
Landkreis Osterode am Harz	Postfach 14 44	37504 Osterode am Harz	<a href="http://www.landkreis-osterode.de">http://www.landkreis-osterode.de</a>
Landkreis Peine	Postfach 13 60	31221 Peine	<a href="http://www.regiopolis-peine.de">http://www.regiopolis-peine.de</a>
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Postfach 14 40	27344 Rotenburg (Wümme)	<a href="http://www.landkreis-rotenburg.de">http://www.landkreis-rotenburg.de</a>
Landkreis Schaumburg	Jahnstraße 20	31653 Stadthagen	<a href="http://www.landkreis-schaumburg.de">http://www.landkreis-schaumburg.de</a>
Landkreis Soltau-Fallingb.ostel	Postfach 12 63	29676 Fallingb.ostel	<a href="http://www.soltau-fallingb.ostel.de">http://www.soltau-fallingb.ostel.de</a>
Landkreis Stade	Am Sande 2	21677 Stade	<a href="http://www.landkreis-stade.de">http://www.landkreis-stade.de</a>
Landkreis Uelzen	Postfach 17 61	29507 Uelzen	<a href="http://www.landkreis-uelzen.de">http://www.landkreis-uelzen.de</a>
Landkreis Vechta	Postfach 13 53	49375 Vechta	<a href="http://www.landkreis-vechta.de">http://www.landkreis-vechta.de</a>
Landkreis Verden	Postfach 15 09	27281 Verden (Aller)	<a href="http://www.landkreis-verden.de">http://www.landkreis-verden.de</a>
Landkreis Wesermarsch	Postfach 1352	26913 Brake (Unterweser)	<a href="http://www.landkreis-wesermarsch.de">http://www.landkreis-wesermarsch.de</a>
Landkreis Wittmund	Postfach 13 55	26400 Wittmund	<a href="http://www.landkreis.wittmund.de">http://www.landkreis.wittmund.de</a>
Landkreis Wolfenbüttel	Bahnhofstraße 11	38299 Wolfenbüttel	<a href="http://www.lk-wolfenbuettel.de">http://www.lk-wolfenbuettel.de</a>

# Informationen zu den Autoren

## Hans-Helmut Mehls

Leiter des Referats 407 (Jagdpolitik, Jagdhoheit, Ausbildung) Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Calenberger Straße 2  
30169 Hannover  
Telefon: 0511 120-2281  
E-Mail: hans-helmut.mehls@ml.niedersachsen.de

## Prof. Dr. Dr. habil. Klaus Pohlmeier

Leiter des Instituts für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover,  
Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.  
Bischofsholer Damm 15  
30173 Hannover  
Telefon: 0511 856-7568  
E-Mail: klaus.pohlmeier@tiho-hannover.de

## Dr. Gunther Sodeikat

Mitarbeiter am Institut für Wildtierforschung (Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)  
*Herr Dr. Sodeikat beschäftigt sich unter anderem mit Telemetrie, Öko-Ethologie, Habitat- und Nahrungsanalysen, Reproduktion und Bestandsabschätzungen, Populationsmodellen und Jagdstreckenanalysen von Schwarzwild.*  
Müdener Straße 9  
38536 Meinersen/OT Ahnsen  
Telefon: 05372 5393  
E-Mail: gunter.sodeikat@tiho-hannover.de

## Dr. Sabine Aboling

*Frau Dr. Aboling ist als Wissenschaftlerin am Institut für Botanik der Universität Hannover tätig. Dort beschäftigt Sie sich unter anderem intensiv mit dem Themengebiet Landwirtschaftliche Botanik. Gegenwärtig betreut Sie in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Hannover (FHH) drei Diplomarbeiten zum Thema Wildäcker + Wildwiesen*  
Herrenhäuser Straße 2  
30419 Hannover  
Telefon: 0171 1213128  
E-Mail: sabine.aboling@botanik.uni-hannover.de

## Stephan Johanshon, Assessor des Forstdienstes

*Herr Johanshon ist Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen und unter anderem zuständig für die redaktionelle Bearbeitung des Landesjagdberichtes, das Wildtiermanagement, sowie die Internetbetreuung der LjN-Homepage.*  
Schopenhauerstraße 21  
30625 Hannover  
Telefon: 0511 53043-0  
E-Mail: sjohanshon@ljn.de

## Diplom Biologe Ulrich Voigt

Mitarbeiter am Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover  
*Herr Voigt beschäftigt sich unter anderem mit der Raumnutzung von Satz- und Junghasen.*  
Bischofsholer Damm 15  
30173 Hannover  
Telefon: 0511 856-7568  
E-Mail: ulrich.voigt@tiho-hannover.de

## Dr. Egbert Strauß

Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover  
*Herr Dr. Strauß beschäftigt sich unter anderem mit der Populationsentwicklung, der Populationsökologie und dem Prädationseinfluß beim Feldhasen. Weiterhin ist er zuständig für das Wildtiermonitoring und die Erfassung von Wildtierpopulationen in Niedersachsen.*  
Bischofsholer Damm 15  
30173 Hannover  
Telefon 0511 856-7568  
E-Mail: egbert.strauss@tiho-hannover.de

## Dipl.-Ing. Agr. Jörg Tillmann

Mitarbeiter am Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover  
*Herr Tillmann beschäftigt sich unter anderem mit dem Themenbereich Bestandsmonitoring/Populationsökologie insbesondere von Rebhuhn (*Perdix perdix*) und Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) in Niedersachsen; weiterhin ist er zuständig für das Projekt „Lebensraum Brache“.*  
Bischofsholer Damm 15  
30173 Hannover  
Telefon: 0511 856-7568  
E-Mail: joerg.tillmann@tiho-hannover.de

An das  
Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und  
Lebensmittelsicherheit  
**Veterinärinstitut Hannover**  
Eintrachtweg 17

30173 Hannover

Ansprechpartner:  
Dr. Michael von Keyserlingk  
Telefon: 0511 28897-244  
Handy: 0163 28897-01  
E-Mail: michael.vonKeyserlingk@laves.niedersachsen.de

**Öffnungszeiten:**  
Montags bis Donnerstags: 07.30 bis 15.30 Uhr  
Freitags: 07.30 bis 15.00 Uhr  
Sonnabend (Notdienst): von 08.00 bis 11.00 Uhr

## Antrag auf Wilduntersuchung

**Einsender:**

**Tierart**

Fallwild  erlegt

**Material**

Tierkörper  sonstiges:  
 Organe \_\_\_\_\_

**Beschaffenheit**

frisch  
 faul/zersetzt  
 gefroren

**Angeforderte Untersuchung**

Tollwut  Krankheits- oder  
Todesursache  
 Schweinepest  sonstiges:  
\_\_\_\_\_

Nachricht:  
An das zuständige Kreisveterinäramt

**Vorbericht**



# Literaturverzeichnis

- Aboling, S. . . . . Flora und Äsung auf Wildäckern der Feldflur in Niedersachsen. Zeitschrift für Jagdwissenschaften 49, 2003: 161 – 190, Bonn.
- Ahlrichs . . . . . Schnepfe und Aberglaube; Niedersächsischer Jäger Nr. 6, 20. März 1974, S. 147.
- Andresen, J. . . . . „Jägerlatein auf dem Prüfstand“. <http://homepages.compuserve.de/JuergenAndresen/antijagd.htm> vom 22.10.2002.
- Anonymus . . . . . Nomaden auf Nahrungssuche: Aus dem Leben der Pfeifente; Nationalpark Nachrichten 01–02/98
- Barth, W.-E. . . . . Selbstbedienungsladen Natur; Wild und Hund 17/1983
- Bräse, M. . . . . Die Kanadagans – Etablierter Neubürger; Unsere Jagd 9/2004
- Bundesamt für Naturschutz . . . . Naturschutz braucht unzerschnittene verkehrsarme Landschaften; Natur und Landschaft, 80. Jahrgang (2005), Heft 1
- Bschary, H. . . . . Querwaldein?; Unser Wald, Heft 2/1982, 34. Jg.
- Erz, W. . . . . Ökologische Aspekte des Sports; Seevögel, Zeitschrift Verein Jordsand, Hamburg 1987/Band 8, Heft 2
- Garve, E. . . . . Rote Liste und Florenliste der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. 5. Fassung, Stand 1.3.2004, Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen.
- Garve, E. . . . . Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. 1993, Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen. 13 (1). Hannover.
- Gattiker, E. & L. . . . . Die Vögel im Volksglauben, 1989
- Goretzki, J. . . . . Die Entwicklung der Jagdstrecken von Waschbär (*Procyon lotor*), Marderhund (*Nyctereutes procynoides*) und Nordamerikanischem Nerz (*Mustela vison*) in Deutschland
- Hennig, Rolf . . . . . Schwarzwild konkret
- Holzgang et al. . . . . Wildtiere und Verkehr; Schweizerische Vogelwarte Sempach
- Kalchreuter, H. . . . . Die Sache mit der Jagd
- Marzini, K. & W. Kuhn . . . . . Sichtung verschiedener Wildsaatgutmischungen unter dem Aspekt der Ökotypenproblematik und hinsichtlich ihrer Einsatzfähigkeit für lebensraumverbessernde Maßnahmen. Forschungsprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Laufzeit: 1999–2004. Fördernummer L14999.
- Macdonald, D. . . . . Unter Füchsen- Eine Verhaltensstudie, 1987
- Niethammer, G. . . . . Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa, 1963
- v. Oehsen, F. . . . . Jäger Einmaleins, 1984
- Perrins, C. . . . . Pareys Naturführer Plus – Vögel, 1987
- Piegert, Uloth. . . . . Der europäische Mufflon
- v. Raesfeld, Neuhaus, Schauch. . . . Das Rehwild
- v. Raesfeld, Reulecke . . . . . Das Rotwild
- Randig, W. & D. Brandes . . . . . Adventiv-Arten in *Trifolium resupinatum*-Äckern in Niedersachsen. Flor. Rundbriefe 26, 52–53, 1989.
- Rutschke, E. . . . . Die Wildenten Europas – Biologie, Ökologie, Verhalten, 1990
- Strauß, E. & Pohlmeier, K. . . . . Populationsdichte des Feldhasen (*Lepus europaeus* Pallas, 1778) und die Bejagungsaktivität in Niedersachsen. Zeitschrift für Jagdwissenschaft 47, 43–62, 2001.
- Seedorf, H. H. . . . . Historische Wirtschaftsstufen und Grundzüge der Siedlungsentwicklung in Niedersachsen
- Steinbach, G. . . . . Vögel unserer Heimat, 1981
- Ueckermann, Hansen . . . . . Das Damwild
- Wallner, A. . . . . Die Bedeutung der Raubtiere in der Mythologie: Ergebnisse einer Literaturstudie. Inf. bl. Forsch.bereiches Landsch.ökol. 39: 4–5, 1998
- Weis, G.B. . . . . Anlage und Pflege von Wildäsungsflächen. Suderburg: Nimrod, 1997.

[www.niedersachsen.de](http://www.niedersachsen.de)

[www.neophyta.de](http://www.neophyta.de)



# Organisationen, Verbände, Einrichtungen

## **Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover**

Bischofsholer Damm 15

30173 Hannover

Telefon: 0511 856-7568

Telefax: 0511 856-7696

E-Mail: [eva.susann.pueschel@tiho-hannover.de](mailto:eva.susann.pueschel@tiho-hannover.de)

<http://www.tiho-hannover.de/einricht/wildtier/>

## **Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit**

Veterinärinstitut Hannover

Eintrachtweg 17

30173 Hannover

Telefon: 0511 28897-0

Telefax: 0511 28897-299

E-Mail: [poststelle.vi-h@laves.niedersachsen.de](mailto:poststelle.vi-h@laves.niedersachsen.de)

<http://www.laves.niedersachsen.de>

## **Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.**

Schopenhauerstr. 21

30625 Hannover

Telefon: 0511 530430

Telefax: 0511 552048

E-Mail: [info@ljn.de](mailto:info@ljn.de)

<http://www.ljn.de>

## **Arbeitsgemeinschaft**

### **Naturnahe Jagd e.V.**

Postfach 110109

37064 Göttingen

Telefon: 05654 987280 oder 05654 346

E-Mail: [stephan.boschen@gmx.de](mailto:stephan.boschen@gmx.de)

<http://www.anjn.de/>

## **Verband der Jagdaufseher Niedersachsen e.V.**

Postfach 1163

29324 Faßberg

Telefon: 05055 8873

E-Mail: [jagdaufseher-niedersachsen@t-online.de](mailto:jagdaufseher-niedersachsen@t-online.de)

<http://www.jagdaufseher-niedersachsen.de/>

## **Landesverband**

### **Niedersächsischer Berufsjäger e.V.**

Lange Str. 46

26871 Aschendorf

Telefon: 04962 914959

Telefax: 04962 914969

## **Deutscher Falkenorden**

### **Landesverband Niedersachsen**

Am Hankhauser Busch 30

26180 Rastede

E-Mail: [ulf.voss@falkenorden.de](mailto:ulf.voss@falkenorden.de)

## **Orden Deutscher Falkoniere**

### **Landesverband Niedersachsen**

Auf dem Katzenstein 1

37441 Bad Sachsa

Telefon: 05523 3291

Telefax: 05523 999744

E-Mail: [joachim.klapproth@falknerverband.de](mailto:joachim.klapproth@falknerverband.de)

## **Jagdkynologische Vereinigung**

### **Niedersachsen im Jagdgebrauchshundverband**

Zum Weselbach 30

21274 Undeloh

Telefon: 04189 281

## **Zentralverband der Jagdgenossen- schaften und Eigenjagdbesitzer in Niedersachsen e.V.**

Warmbüchenstr. 3

30159 Hannover

Telefon: 0511 3670441

Telefax: 0511 3670462

**Herausgeber**

Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum,  
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Postfach 243  
30002 Hannover

**Redaktion**

Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.,  
Schopenhauerstraße 21  
30625 Hannover

**Fotografie**

Sven-Erik Arndt, Klaus Schneider  
Jürgen Weber, Klaus Schendel

**Strichzeichnungen**

Wolfgang Weber, Rudolf Michalski, Barbara Conrad

**Gestaltung**

HenryN., Braunschweig

**Druck**

Roco-Druck, Wolfenbüttel

**Stand**

August 2005

**Bezug**

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.

© Die – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Teilen/ Fotos dieses Berichtes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber